Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf bei fünf Sonntagen im Monat. – Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. – Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. – Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags von 16 bis 17 Uhr. – Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch, 20. April 1938

45. Jahrgang
Nummer 91
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 30 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. – Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 – 54

„Den Führer lieben wir!"

Die Rundfunkrede Dr. Goebbels' zum 49. Geburtstag Adolf Hitlers

dnb **Berlin**, 19. April.

Am Vorabend des Geburtstages des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Rundfunksender folgende Rede:

„Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wohl selten in seinem Leben hat der Führer an seinem Geburtstag so viele frohe Menschen um sich versammelt wie in diesem Jahre. Das ganze 75-Millionen-Volk des Großdeutschen Reiches steht an diesem Tage vor ihm, um ihm bewegten Herzens seine Glückwünsche und seinen tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Tag ist in des Wortes wahrster Bedeutung ein Feiertag für die ganze Nation. In unserem großen Reich von West bis Ost und von Nord bis Süd flattern die Fahnen des Nationalsozialismus. Und weit über unsere Grenzen hinaus verbinden sich Millionen und Millionen Angehörige unseres Volkstums mit den Bürgern des Reiches zu einem einzigartigen Bekenntnis der Treue, der Verbundenheit und gläubigster Anhänglichkeit.

Die höchste Form des Glückes, die es auf Erden gibt, ist die, andere Menschen glücklich zu machen. Wer hätte dieses Glück in reicherem Maße erfahren als der Führer selbst. Das unglücklichste Volk, das Gottes Sonne beschien, ist nun zum glücklichsten auf dem weiten Erdball geworden. Es gibt keinen Deutschen in unserem großen Vaterlande, der Angehöriger eines anderen Volkes oder Mitglied eines fremden Staates sein möchte. Was alle guten Deutschen seit jeher erhofft und ersehnt haben, das ist nun unter der gesegneten Hand des Führers Wirklichkeit geworden: Ein einiges Volk in einem großen, freien, starken Reich. So berechtigt es nun ist, daß wir Deutschen uns alle und zu jeder Stunde dieses neuen nationalen Glückes erfreuen und uns seiner bewußt werden, so notwendig aber erscheint es auch, nicht zu vergessen, daß dieses Glück uns nicht ohne unser Zutun als reife Frucht in den Schoß gefallen ist, sondern wir es uns in schwerem Kampf und unter harten und manchmal auch bitteren Opfern verdienen mußten.

Der Erfolg, dessen wir uns als Nation in sei reichem Maße erfreuen dürfen, ist die Folge großer Sorgen, endloser Arbeit und schwerster Verantwortung. Das meiste aber an Sorgen, Arbeit und Verantwortung hatte in den vergangenen Jahren der Führer selbst zu tragen.

Das Volk hat dafür auch ein instinktives Verständnis. Wenn sich in den letzten Wochen aus den breiten Massen unserer Nation ganz spontan und immer lauter der Ruf erhob:

Wir danken dem Führer!,

wenn dieser Ruf, im deutschen Oesterreich zum ersten Male angestimmt, bald wie eine Fanfare durch das ganze Reich erklang, so hat das seine tiefere Bedeutung. Das Volk hat hier selbst ohne Zutun das Wort ergriffen und einem Gefühl Ausdruck verliehen, das heute unter allen Menschen deutschen Blutes zu Hause ist, das Gefühl eines Dankes, der nicht mehr mit Worten abgegolten werden kann, der nun nach Taten ruft.

Oft haben wir auf dem Obersalzberg neben dem Führer auf der Terrasse gestanden, wenn weit zwischen den Bergen in silbriger Ferne, von glitzernden Sonnenstrahlen umspielt, das deutsche Salzburg erschien, wenn dann sein Auge voll Sorge und Sehnsucht diese Ferne übersprang und eine geschichtliche Ahnung für Augenblicke wenigstens in der Phantasie Wirklichkeit wurde. Dann standen oberhalb des Berghofes die Menschen in langen Zügen geordnet, um am Führer vorbeizumarschieren. Aus allen Gauen unseres großen Reiches kamen sie, brachten Blumen und Andenken und waren beseligt in dem Gefühl, einmal das geliebte Antlitz des Mannes erblicken zu können, in dem sie unsere ganze nationale Hoffnung verkörpert sehen. Ergreifend und zu Tränen rührend wurde dann immer die Szene, wenn zu Gruppen oder einzeln die Deutschen aus Oesterreich kamen. Sie sagten meistens nicht viel; nur hin und wieder klang aus ihren Reihen ein Ruf, sonst aber gingen sie in tiefer Schweigsamkeit am Führer vorbei. Holte er ein paar aus ihren Reihen heraus und ließ sie zu sich herantreten, dann konnten sie nur selten auf seine Fragen eine Antwort geben, weil die ausbrechenden Tränen ihnen die Stimme erstickten. In diesen erschütternden Augenblicken erkannten wir dann am Gesicht des Führers, daß der Schmerz seines Volkes sein Schmerz war, daß er seine Sorgen und Qualen selbst am schwersten mittrug und daß niemand um seine Heimat mehr leiden konnte als er selbst.

Noch steht vor unserer Erinnerung jene nächtliche Stunde des heute schon geschichtlichen Märzmittwochs, da der gewesene Herr Schuschnigg seine verräterische Rede in Innsbruck gehalten hatte und nun die ersten alarmierenden Nachrichten in Berlin eintrafen. Mit langen Schritten durchmaß der Führer das Zimmer, und auf seinem Gesicht malten sich göttlicher Zorn und heilige Empörung ab. Hier war der beste Deutsche, dessen Wiege auch in Oesterreich stand und der tausendmal eher als der damalige Wortführer dieses sogenannten selbständigen Staates das Recht hatte, im Namen der Deutschen Oesterreichs zu sprechen, von feiger Heimtücke ins Innerste getroffen und verwundet worden. Von hier ab mußte die weitere Entwicklung eine entscheidende Wendung nehmen.

Es gab nun kein Zurück mehr: Entweder gelang es Schuschnigg, sein Terrorregiment durch feigen Wahlschwindel noch einmal der Welt gegenüber zu legalisieren, oder das Volk selbst erhob sich und griff in den Himmel, um sich sein Recht zu holen.

Hier haben wir den Führer in seiner wahren Größe kennengelernt

Die zwei darauffolgenden Tage entnervender Spannung zeigten ihn in jeder Phase des Geschehens auf der Höhe seiner taktischen und strategischen Beherrschung der Mittel und Methoden einer planmäßig durchdachten und erfaßten politischen Entwicklung.

Noch hatte das Volk keine Ahnung von dem, was sich hier anbahnte. Die Menschen gingen, als sei nichts geschehen, durch die Wilhelmstraße und über den Wilhelmplatz und warfen nur scheue und ehrfürchtige Blicke auf die Reichskanzlei: Hier wohnt der Führer, hier arbeitet er, hier trägt er für uns alle Last und Verantwortung.

Bis dann am entscheidenden Freitag die Dinge endgültig ins Rollen kamen und der Führer, um Hilfe angegangen, in später Abendstunde den Befehl zum Marschieren gab.

Keiner von uns hat sich der Tränen geschämt, als wir dann nach Mitternacht zum ersten Male über die Aetherwellen von Wien aus das Horst-Wessel-Lied erklingen hörten. Die Stunde der Erlösung war gekommen.

Wenn man mich fragt, worin sich denn eigentlich die Demokratie parlamentarischer Prägung von der autoritärer Prägung am tiefsten unterscheide, dann möchte ich zur Antwort geben: Je größer die Gefahr ist, um so weiter pflegt sich die parlamentarische Demokratie von ihr zurückzuziehen, um so näher aber tritt die wahre Führerpersönlichkeit an sie heran. Das war für den Führer nicht einen Augenblick lang eine Frage, daß er in der Stunde der Befreiung seiner Heimat bei seinem Volke sein mußte, und zwar da, wo die Entscheidung selbst fiel.

Und es ist nur ein Beweis mehr für seine tiefe, im politischen Instinkt wurzelnde Verbundenheit mit dem nationalen Fühlen und Denken, daß diese Stunde der höchsten Gefahr auch die

Fortsetzung auf Seite 2

Mehrer des Reichs

„Mein Name, den ich mir aus eigener Kraft erwarb, ist mein Titel."
Der Führer am 10. 11. 33 vor den Arbeitern in Berlin-Siemensstadt.

Deutschlands Fahnen sind wieder auf Vollmast gestiegen. Zum sechsten Male seit der nationalsozialistischen Machtübernahme feiert das deutsche Volk den Geburtstag seines Führers Adolf Hitler. Im Bewußtsein der deutschen und angesichts der welthistorischen Bedeutung der verflossenen fünf Jahre, ihrer politischen Auswirkungen und ihrer Zukunftsbestimmung schart sich die Nation dankbar und treu um den Mann, der ihrem Streben und ihren vieltausendfältigen Kräften das Marschziel steckte, nach dem sich die deutschen Stämme durch die Jahrhunderte sehnten oder um derentwillen sie sich zerhaderten.

Unter den Glückwünschen und Geburtstagsgaben, die wie in früheren Jahren auch diesmal sich auftürmen, befindet sich ein Kleinod, für manchen unscheinbar. Es ist nur ein kurzer Zahlenbericht, aber in seiner lapidaren Knappheit: „99 Prozent aller deutschen Stimmberechtigten wählten am 10. April mit Ja!", der Ausdruck der tatbereiten Treue eines geschlossenen Volkes, wie sie außer Adolf Hitler bisher weder ein deutscher noch ein ausländischer Staatsmann auf Grund eines allgemeinen, geheimen und freien Wahlrechts erfahren hat. Daß aber die Heimat des Führers, das ins größere Deutschland zurückgekehrte Oesterreich, die Abstimmungsziffern des alten Reichsgebiets noch überbot, das bleibt das schönste Heimatsgeschenk auf dem Gabentisch des Führers.

Wir alle haben unter dem Eindruck gestanden, den jene letzte Ansprache Adolf Hitlers auslöste, als er am Vorabend der Wahl von Wien aus einen letzten Appell an die Nation richtete. Wir fühlten, wie hier der größte Staatsmann deutscher Geschichte und zugleich der treueste Sohn seiner Heimat fanatisch und ergriffen um die letzte Stimme seiner Landsleute rang, so wie Adolf Hitler seit jenem Tage, als er im Jahre 1912 Oesterreich verließ und nach München übersiedelte, niemals den Glauben an das größere und geeinigte Deutschland aufgegeben hatte. Dies größere Reich steht heute als unantastbarer Bestandteil in der europäischen Politik. Dieses größere Reich bleibt der weltpolitische und persönlichste Erfolg des deutschen Führers, der unblutige Vollzug eines durch Jahrtausendgeschichte bedingten Gesetzes, und im Grunde genommen nur die Verwirklichung jenes schlichten Wortes aus „Mein Kampf", wonach „das heiligste Recht auf dieser Welt das Recht auf die Erde ist, die man selbst bebauen will".

Adolf Hitler hat seinem Volke dieses Recht erstritten. Das Volk selbst hat dieser Tat, die das äußere Bild Mitteleuropas umformt, seine begeisterte Zustimmung gegeben. Damit ist der deutsche Raum nicht nur vergrößert und vereinheitlicht oder die deutsche Ostmark nur in den Genuß besserer Arbeits- und Lebensbedingungen gelangt, sondern die Gesamtnation ist durch den Zustrom wertvollen Kulturgutes und uralter deutscher Rasse- und Blutskräfte bereichert. Damit aber wurde eins der Grundgesetze der nationalsozialistischen



Zum 20. April

„Ich möchte dem danken, der mich zurückkehren ließ in meine Heimat, auf daß ich sie nun hineinführe in mein Deutsches Reich!"
Adolf Hitler am 9. April in Wien

Erinnerungsbilder

aus den Tagen, da der Führer seine Heimat in das Reich zurückführte.

Links: Der Führer vor der Kirche seiner Heimatstadt Braunau

Rechts: Adolf Hitler, aufgenommen während seiner Wahlreise durch Deutsch-Oesterreich

Presse-Hoffmann (2)



Weltanschauung in Hitlerscher Urprägung vollzogen. Nicht aus einer materiellen Geschichtsauffassung keimte der Plan zum schnellen Vollzug des Anschlusses, sondern aus dem Idealismus der deutschen Blut-, Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft, aus eben jenen Fundamentalgrundsätzen des deutschen Idealismus, der den Führer zur Gründung der NSDAP. bewegte, der ihn die Zeit der Verfolgung und Festungshaft zuversichtlich bestehen ließ, der die Bewegung gläubig und angriffsfreudig erhielt, die Macht eroberte und, einmal an die Macht gelangt, das Reich in weiser Verteilung von weltanschaulichem Idealismus und staatspolitischer Notwendigkeit aufrecht, sozialgerecht, national-ehrenhaft, aber dennoch mit aller Strenge um- und aufbaute.

Heute kann es uns wie ein Symbol der Geschichte erscheinen, daß der Mann im Jahre 1912 seinen persönlichen und geistigen Anschluß an Deutschland erst vollziehen mußte, der sechsundzwanzig Jahre später den Anschluß seiner österreichischen Heimat an das von ihm selbst geschaffene neue Reich durchführte. So erscheint Leben und Schicksal dieses Staatsmannes wie von höherer Gewalt geschlossene Harmonie eines Schicksalskreises, der sich während der Jahre in eiserner Selbsterziehung und unter den gewaltigen Hammerschlägen der Zeit zu solcher Ebenmäßigkeit formte, daß sie den früheren Gegnern drinnen und draußen Hochachtung abzwingt oder Schweigen auferlegt. Ohne Byzantinismus und historische Uebertreibung können wir heute bereits feststellen, daß kein deutscher Staatsmann der Vergangenheit, selbst den genialen Altreichskanzler Bismarck eingerechnet, so tief die Diskussion der politischen Welt beherrschte wie heute der Name und das politische Weltbild des deutschen Führers. Mag es aufrichtige Freundschaft und Verehrung, Anerkennung, Blick für das Einmalige dieser Erscheinung, mag es Skepsis oder sogar weltanschauliche Feindschaft sein: keine Zeitung der Welt, die sich nicht täglich mit dem deutschen Führer, mit seinem Werk und seinen Plänen befaßt. So wird auch jenseits der Grenzen und selbst von denen, die Feinde des neuen Deutschlands sind, der Begriff „Deutschland" mit Adolf Hitler gleichgesetzt. Nichts aber kann die begriffliche, seelische, soziale und staatspolitische Einheit besser zum Ausdruck bringen als diese Gleichsetzung. Denn in ihr offenbart sich Deutschlands Dankbarkeit und Zukunftstreue für den Mehrer des Reiches. So grüßt denn die geeinte Nation Adolf Hitler mit dem Namen, den er sich aus eigener Kraft erwarb:

„Der Führer — Sieg Heil!"

M. H.

Beförderungen

in den Gliederungen der Partei zum 20. April

NSK **Berlin**, 20. April.

Zum Geburtstag des Führers sind in der SS und im NSKK. die folgenden Beförderungen in oberen Diensträngen ausgesprochen worden. In der SA. werden die Beförderungen jeweils zum 30. Januar und 9. November vollzogen.

In der SS

Der Reichsführer SS beförderte mit Wirkung vom 20. April 1938:

Zu SS-Brigadeführern: die SS-Oberführer Saupert, Hans; Wedel, Graf von, Wilhelm.

Zu SS-Oberführern: die SS-Standartenführer Gritzbach, Dr. Erich; Gebhardt, Dr. Karl; Tittmann, Fritz; Dermietzel, Dr. Fritz; Frank, August; Glatzel, Alfons; Naumann, Erich; Scheel, Dr. Gustav-Adolf; Wigand, Arpad; Schraufstetter, Gottfried; Voggenauer, Leo; Dietrich, Hermann; von Petersenn, Walther; Zimmermann, Paul.

Im NSKK.

Zum 20. April 1938 hat der Führer folgende Ernennungen und Beförderungen im NSKK. ausgesprochen:

Zum NSKK.-Obergruppenführer: NSKK.-Gruppenführer Gauleiter Josef Bürckel.

Zum NSKK.-Gruppenführer: NSKK.-Brigadeführer Hans-Helmuth Krenzlin.

Zu NSKK.-Brigadeführern: die NSKK.-Oberführer Albert Bormann, Leo von Bayer-Ehrenberg, Franz Emminger, Helmut Stifft.

Verliehen wurde der Dienstgrad eines NSKK.-Brigadeführers: dem Parteigenossen Hans Fischböck, Minister für Handel und Verkehr der österreichischen Landesregierung.

Beauftragt wurde mit der Führung der Motor-Obergruppe Mitte NSKK.-Gruppenführer Heinrich Sauer unter Enthebung von seiner Dienststellung als Führer der Motorgruppe Ostsee.

Verleihung von Titeln

an Wissenschaftler und Künstler

Berlin, 20. April.

Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahr eine Reihe von namhaften Wissenschaftlern und Künstlern durch Verleihung eines Titels geehrt. Es wurden u. a. verliehen:

Der Titel Professor: dem Forscher Dr. phil. Wilhelm Filchner in Berlin-Wilmersdorf, dem Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin Dr. phil. Lutz Heck, dem Architekten Ministerialrat Dr.-Ing. Ernst Sagebiel in Berlin;

der Titel Generalmusikdirektor: dem Dirigenten und Städtischen Kapellmeister Leopold Reichwein in Bochum und Wien;

der Titel Staatskapellmeister: dem Kapellmeister an der Staatsoper Berlin Karl Elmendorff in Berlin;

der Titel Staatsschauspieler: dem Schauspieler und Spielleiter Wolfgang Liebeneiner in Berlin.

Personalveränderungen in der Wehrmacht

Berlin, 20. April.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. April 1938 u. a. befördert: zum General der Pioniere: den Generalleutnant Förster, Insp. d. Pioniere und Festungen; zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Lindemann, Kommandeur der 36. Division; Stumme, Höherer Kavallerieoffizier 1; von Schauroth, Insp. d. Wehrers.-Insp. Bremen; von Förster, z. Verfügung d. Ob. d. H. mit der Führung der 24. Division beauftragt; von Lewinski, genannt von Manstein, Kommandeur der 18. Division; zu Generalmajoren: die Obersten: Hollidt, Chef des Generalstabes des 1. Armeekorps; von Chappuis, Chef des Generalstabes des Korpskommandos XIV; Kaulbach, Artilleriekommandeur 2; Dietl, Kdr. d. Geb.-Jäg.-Regiments 99; Spang, Artilleriekommandeur 5; Blümm, Kommandeur des Infanterieregiments 42; von Hase, Kommandeur des Infanterieregiments 50; Stimmel, Kommandeur des Infanterieregiments 34; von Obernitz, Kommandant von Glogau; von Tippelskirch, Abt.-Chef i. Generalstab d. H.; Wollmann, d. Gen.-St., Chef des Stabes der Inspektion der Festungen; de l'Homme de Courbière, Kommandeur des Infanterieregiments 96; Corv, Abteilungschef im Oberkommando des Heeres; Detmering, Insp. d. Wehrers.-Insp. Erfurt; Mieth, Kommandeur des Infanterieregiments 27; Laur, d. Gen.-St., zur Verfügung d. Ob. d. H.

50 km am Mittelmeer besetzt

Francos Truppen in den Außenbezirken Tortosas — Die Bolschewisten bei Tortosa eingekreist
Fliegerbomben auf Cartagena: ein rotes Kriegsschiff versenkt, vier weitere schwer beschädigt

Salamanca, 19. April.

Die nationalspanischen Streitkräfte setzten ihren Vormarsch in den Frontabschnitten an der Mittelmeerküste und in den Pyrenäen während der Osterfeiertage unaufhaltsam weiter fort. Der Heeresbericht vom Montag bestätigt zunächst das Eindringen der Franco-Truppen in die Außenbezirke Tortosas und stellt darüber hinaus fest, daß die Navarra- und die galicischen Brigaden sowie die Legionär-Formationen in glänzenden Operationen den feindlichen Widerstand in den Provinzen Castellon und Tarragona brachen und allenthalben weitere Fortschritte machten. Südlich von Tortosa konnten die Ortschaften Santa Barbara, Amposta und Masos de Barberans besetzt werden. Die Zahl der Gefangenen und die Materialbeute ist außerordentlich groß.

Auch in den Pyrenäen ging der Vormarsch weiter. Die Navarra-Brigaden konnten im Arantal weitere wichtige Stellungen des Gegners überrennen. Im Abschnitt von Guadalajara wurden mehrere nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen.

Der Frontberichterstatter des Hauptquartiers meldet dazu ergänzend, daß der von den nationalen Truppen beherrschte Küstenstreifen am Mittelmeer innerhalb kurzer Zeit von 25 auf 50 Kilometer erweitert werden konnte. Die Truppen des Generals Aranda seien im Südabschnitt nach Durchführung geschickter Bewegungen bis zur alten Seefestung Peniscola und damit 25 Kilometer tief in die Provinz Castellon vorgedrungen. Im Abschnitt San Mateo konnten die Navarra-Brigaden ihre Frontlinie 10 Kilometer südwärts vorschieben. Am Ostermontag mittag hatte die Zahl der bei diesen Operationen gemachten Gefangenen bereits 1000 überschritten.

An der Mündung des Ebros wurden starke feindliche Artilleriekräfte festgestellt.

Am Ostersonntag erzielte die nationale Luftwaffe einen großen Erfolg. Auf den bolschewistischen Kriegshafen Cartagena wurden 80 Tonnen Bomben abgeworfen. Dabei wurde ein rotes Kriegsschiff versenkt; vier weitere Kriegsfahrzeuge sind schwer beschädigt worden. Die Durchführung dieses Luftangriffes widerlegte erneut die bolschewistischen Lügen über eine angebliche Bombardierung offener Städte durch die nationale Luftwaffe.

Die nationalen Truppen nahmen auch in den frühen Morgenstunden des Dienstags ihren Vormarsch in den Provinzen Castellon und Tarragona wieder auf. Wie die Frontberichterstatter der nationalen Zeitungen melden, haben die Nationalen im Abschnitt Tortosa den Ebro überschritten und die bolschewistischen Truppenteile im Norden und Nordosten von Tortosa eingekeilt. Die Zahl der roten Gefangenen betrug bis Montag abend 1500. Die nationalen Truppen haben bereits ein Drittel der Provinz Tarragona in Besitz genommen. In der Provinz Castellon ist die Vorhut der Nationalen schon in der Nähe der Kleinstadt Albecacer angelangt, die mehr landeinwärts ungefähr 80 Kilometer östlich von Teruel und 50 Kilometer nördlich von Castellon liegt. In dem östlich davon liegenden Höhenzug des Alcala-Gebirges sind noch heftige Kämpfe im Gange, da der Gegner hier mit aller Gewalt den Vormarsch der Nationalen aufhalten will.

Franco warnt die Demokratien

„Eine starke Armee wird unseren Aufbau schützen"

Bilbao, 19. April.

Anläßlich des Jahrestages der Gründung der spanischen „Falange Tradicionalista" hielt Staatschef General Franco eine von allen Sendern des nationalen Spaniens übertragene Ansprache. Bei seinen Ausführungen zur Außenpolitik wies er darauf hin, daß die Bolschewisten den Krieg schon jetzt verloren hätten und daß weiterer Widerstand das Kriegsende nur hinauszögern werde. Nationalspanien kämpfe für seine eigene Unabhängigkeit und wünsche mit keinem Lande in Feindschaft zu leben. Die mit den spanischen Bolschewisten sympathisierenden Länder sollten aber wissen, daß ihr Verhalten die zukünftigen Beziehungen zum neuen Spanien erschwere. Das Verhalten gewisser „christlicher Demokratien", die den rotspanischen Ketzern noch immer Glauben schenkten, sei und bleibe unverständlich. Das neue Spanien werde weder demokratisch noch liberal sein. Es werde durch die im Heldenkampf gestählte Jugend repräsentiert.

Sofort nach Abschluß des Krieges werde der Aufbau in Angriff genommen. Er umfasse besonders die Schaffung einer starken Armee, die Organisation einer Kriegsindustrie, sozialpolitische Maßnahmen zur Hebung des Lebensstandards der Arbeiter und u. a. auch eine Neuordnung des Pressewesens.

Heute Wehrmachtparade

vor dem Führer — Auch eine Abordnung der bisherigen österreichischen Wehrmacht nimmt teil

dnb **Berlin**, 19. April.

An der Parade der Wehrmacht in Berlin vor dem Führer und Obersten Befehlshaber anläßlich des Geburtstages Adolf Hitlers wird auch eine Abordnung der bisherigen österreichischen Wehrmacht, bestehend aus einer motorisierten Abteilung Artillerie und einem Infanteriebataillon, teilnehmen. Das Linzer Infanteriebataillon wird den Vorbeimarsch eröffnen. Da in Oesterreich eine andere Form des Parademarsches üblich war und daher die bisherigen österreichischen Truppen die Art des deutschen Parademarsches noch nicht beherrschen können, wird der Vorbeimarsch des Linzer Bataillons im Gleichschritt erfolgen.

Rundfunkberichte von der Parade

Der deutsche Rundfunk bringt am Mittwoch, dem 20. April, im Rahmen seiner Reichssendung „Unterhaltungskonzert des Deutschland-Senders" — dieses Konzert wird von 10 bis 12.30 Uhr gesendet — Berichte von der Parade der Wehrmacht vor dem Führer.

Auszeichnung Svinhufvuds

Der Führer verlieh dem früheren Präsidenten Finnlands das Großkreuz vom Deutschen Adler

dnb **Helsinki**, 19. April.

Anläßlich der Feierlichkeiten zur Erinnerung an die Befreiung Finnlands vor 20 Jahren wurde eine Reihe deutscher und finnischer Persönlichkeiten durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. So überreichte der deutsche Gesandte im Auftrage des Führers dem früheren Präsidenten Finnlands, Svinhufvud, das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler.

Himmler dankt der SS und Polizei

dnb **Berlin**, 19. April.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, erläßt folgenden Aufruf an die SS und Polizei:

Führer und Männer der SS und Polizei!

Ich spreche Euch allen für Eure in den vergangenen Wochen geleistete Arbeit und treue Pflichterfüllung meine Anerkennung aus.

Es lebe der Führer!

H. Himmler,
Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern.

Oesterreichische Jagdflieger in Berlin

Rundflug durch Deutschland vorgesehen

dnb **Berlin**, 19. April.

Eine Jagdgruppe der ehemaligen österreichischen Luftstreitkräfte ist heute morgen aus Wiener-Neustadt, über Nürnberg kommend, in Berlin eingetroffen. Im Laufe des Vormittags hat der Kommandierende General der Luftwaffe in Oesterreich, Generalleutnant Löhr, in Döberitz ein Kunstflugprogramm vor der Generalität und dem Generalstab der Luftwaffe vorführen lassen. Um 16 Uhr legte Generalleutnant Löhr im Ehrenmal einen Kranz nieder.

Die Jagdgruppe wird bis Donnerstag in Berlin bleiben und dann einen Rundflug durch Deutschland antreten, der sie in den darauffolgenden Tagen über Dresden, Nürnberg nach München führen wird.

Prag anerkennt Roms Imperium

Rom, 19. April.

Der tschechoslowakische Gesandte beim Quirinal ist am Dienstag vormittag vom italienischen Außenminister Graf Ciano empfangen worden. Der Gesandte machte die offizielle Mitteilung, daß seine Regierung ihren Vertreter in Rom als bei Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien beglaubigt betrachte.

Massenvergiftungen in Ungarn

200 Personen an Fleischvergiftung erkrankt

Budapest, 19. April.

In fünf Gemeinden des Komitats Bihar sind nahezu 200 Personen an schweren Fleischvergiftungen erkrankt. 150 Personen wurden, zum Teil in lebensgefährlichem Zustande, in Krankenhäuser gebracht.

Weitere politische Nachrichten auf Seite 11.

„Den Führer lieben wir!"

Fortsetzung der Rundfunkansprache Dr. Goebbels' von Seite 1

Stunde seines größten Triumphes wurde.

Ergreifend der Augenblick, wo er über die Innbrücke fährt, um zum ersten Male wieder nach vielen Jahren die Erde seiner Heimat- und Geburtsstadt Braunau zu betreten. Wir sahen in den Zeitungen Bilder, auf denen Frauen ihm bei der Ankunft auf österreichischem Boden Blumen überreichten.

Die Augen dieser Frauen sind so von tiefstem und reinstem Glück verklärt, daß man sich schönere Menschengesichter gar nicht vorstellen kann. Wir sahen auf einem Bild einen Mann an den Wagen des Führers herantreten, die Hände erhoben wie zum Gebet, und wir hatten das Gefühl, als sei hier die Ergriffenheit der menschlichen Seele auf das vollendetste zum Ausdruck gekommen.

Wie selten haben die Herzen aller deutschen Menschen schneller und ungestümer geklopft als in diesen Nachmittags- und Abendstunden, da die Nation den Führer auf dem Boden unseres deutschen Oesterreichs wußte, und niemals hat uns seine geliebte Stimme wärmer und näher geklungen als an diesem Abend, da er von Linz aus zum ersten Male in seiner Heimat das Wort ergriff und, Hunderte von Kilometern von uns getrennt und doch so ganz bei uns allen, von dem Glück sprach, das nun sein Herz erfülle.

Das war der Führer als Mensch, derselbe, der dann als Staatsmann und Gestalter eines nationalen Schicksals von Wien aus seine größte Vollzugsmeldung dem deutschen Volke erstattete. Wie wird ihm dabei ums Herz gewesen sein, ihm, der als Junge schon so oft in den Straßen seiner Heimatstadt für das großdeutsche Reich demonstriert hatte und dafür von den Schergen des Habsburger Regimes verfolgt, mißhandelt und verhaftet wurde.

Er hat seinen Jugendtraum verwirklicht. Und so ist er als Mann und Führer in die große Seele seines Volkes eingegangen.

Man liest hin und wieder in Zeitungen des Auslandes, in autoritären Staaten lasse sich leicht regieren. Der Führer beispielsweise habe keine Opposition im Lande, er brauche nicht mit hadernden und kurzsichtigen Parteien zu paktieren, ihm stehe es frei, das zu tun, was er für richtig halte, ohne sich um parlamentarische Mehrheitsbeschlüsse bekümmern zu müssen. Nichts ist falscher als das. Parlamentarische Kabinette tragen die Verantwortung nur zu einem Teil. Ihnen ist es gestattet, sich bei drohenden Krisen nicht nur vor die Majoritäten, sondern auch hinter sie zu stellen. Und naht dann die Katastrophe, dann bleibt ihnen als letztes Mittel immer noch die Demission.

Das ist im nationalsozialistischen Staate nicht möglich. Hier entscheidet der Führer, aber er trägt dafür auch die Verantwortung. Niemand kann sie ihm abnehmen, und er will auch nicht, daß man sie ihm abnimmt. Sein Wille ist sein Entschluß, sein Entschluß ist seine Tat, und seine Tat ist seine Verantwortung. So schreitet er einsam und auf sich gestellt seinem Volke voran als der Wegbereiter einer größeren Zukunft.

Es ist kein Zufall, daß gerade in den politischen Regimes, in denen das Prinzip der Verantwortung nach und nach bis zur Unkenntlichkeit verkümmert, auch meistens ein chronischer Führungsmangel die bald darauf eintretende Folge ist. Wenn man heute im Ausland das deutsche System vielfach mit kleinlichen Argumenten benörgelt und bekrittelt, so ist das nicht nur Ablehnung, sondern vielfach auch Scham und Neid. Um so mehr aber haben wir Veranlassung, darüber beglückt zu sein, daß wir an der Spitze unseres Volkes einen Mann wissen, der eine Führerpersönlichkeit in des Wortes wahrster Bedeutung ist, den das Volk liebt, und dem die Nation, sooft er es will, ihr ganzes, uneingeschränktes Vertrauen zum Ausdruck bringt.

Von Treitschke stammt das Wort, daß Männer die Geschichte machen. Für welche Zeit hätte es mehr Bedeutung als für die unsere. Was war Deutschland im Jahre 1918! Bis zu welcher Tiefe des inneren Verfalls waren wir als Nation gesunken! Vor welchem Abgrund standen wir im Winter 1932! Und was ist in fünf Jahren aus diesem Volk und aus diesem Reich geworden! Während damals die Welt nur an uns Forderungen stellte, sind diese Forderungen heute verstummt. Sie wurden abgelöst von Forderungen, die unser mißhandeltes und getretenes Reich nun der Welt gegenüber erhebt. Die Fesseln, in die man uns gezwungen hatte, sind gesprengt. Das spricht sich so leicht, aber wie schwer ist es vollzogen worden. Man muß sich das hin und wieder vergegenwärtigen, um sich bewußt zu werden, daß hier in der Tat

das Unmögliche möglich gemacht

wurde. Schärfste politische Intelligenz, höchster geschichtlicher Mut und letzte männliche Bereitschaft haben dieses Wunder vollbracht, ein Wunder, das kein Wunder ist, sondern nur das Ergebnis einer rastlosen Arbeit, die von der Hand des Allmächtigen gesegnet wurde.

Vielleicht ist das auch ein Stück Religion, sein ganzes Leben in den Dienst eines Volkes zu stellen und für das Glück der Menschen zu arbeiten und zu handeln. Eine Religion zwar ohne Phrase und Dogma, die aber trotzdem aus den tiefsten Tiefen unserer Seele entspringt. So faßt das auch unser Volk auf. Wir Deutschen sind heute vielfach gläubiger und reiner fromm als andere, die zwar nie müde werden, Gott mit den Lippen anzurufen, deren Herzen aber kalt und leer sind.

Es ist deshalb auch alles andere als eine bloße Formsache, wenn wir uns alle in unserem großen Reich und über seine Grenzen, über Meere und Kontinente hinweg in dieser Stunde vereinen in der Bitte an den Allmächtigen, dem Führer für viele Jahre noch Gesundheit, Kraft und eine gesegnete Hand verleihen zu wollen. Das ist der tiefste und heiligste Wunsch aller Kinder unseres Volkstums und unseres Blutes. Möge denn meine Stimme dieses nationale Gebet eines Volkes über die Aetherwellen tragen bis in den letzten Winkel der Erde, wo Deutsche wohnen, leben und atmen. Es sei ein Gebet voll Innigkeit, voll Hoffnung, Glaube und voll nationalem Stolze.

Es gibt Männer, die achtet man, Männer, die man bewundert und Männer, die man verehrt. Den Führer lieben wir. Er ist das große, weit über unsere Zeit hinauswirkende Symbol der Wiederauferstehung unseres Volkes.

Er ist uns, was er uns war, und er wird uns bleiben, was er uns ist:

Unser Hitler!

Die ersten Gratulanten

Großdeutschlands Jugend grüßt den Führer — Eine Reichsringsendung der HJ. zum 20. April

Berlin, 19. April.

In der Nacht vom 19. zum 20. April trat die Jugend als erster Gratulant vor den Führer. Nach einem seit zwei Jahren geübten Brauch grüßten auch in diesem Jahre wieder zu mitternächtlicher Stunde die Lieder der Jugend — nun aber aus Ost und West, Süd und Nord eines größeren Deutschlands — den Führer zum Geburtstage. Eine Reichsringsendung der Sender Berlin, Breslau, Hamburg, Köln, Königsberg, München, Saarbrücken und Wien, die am 19. April 23.30 Uhr begann und am 20. April um 0.05 Uhr endete, faßte die Glückwünsche zusammen, an deren Abschluß eine kurze Ansprache des Reichsjugendführers stand.

Dem Aufbau der Sendung lagen die Orte zugrunde, die im Leben des Führers und unseres Volkes von geschichtlicher Bedeutung geworden sind. Sie begann mit dem Glockengeläut von Braunau, dessen Jugend den Führer mit einem österreichischen Heimatlied begrüßte. Es folgten die Grüße aus Pasewalk in Pommern, München und Landsberg am Lech, aus Königsberg und Danzig, aus Köln und Potsdam. Die Hymne „Deutschland, heiliges Wort", gesungen von der Breslauer Hitler-Jugend, schloß den Ring.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach faßte anschließend die Glückwünsche der gesamten deutschen Jugend in einer kurzen Ansprache zusammen. Mit dem Fahnenlied der Hitler-Jugend schloß die Reichsringsendung.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Fritz Schmidt.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest. Bochumer Teil: Hans Schulte. Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt. Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann. Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann. Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel. Sport und Provinz: Hans Hornberg. Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke.
Berliner Schriftleitung Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25. Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8. Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz (abwesend), i. V.: Hans Leifeld.
Durchschnittsauflage März 1938 über 30 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.

Grossdeutschlands Führer

Die Wehrmacht Adolf Hitlers

Von E. K. Beltzig

Der Führer ist Frontsoldat. Es soll an dieser Stelle nicht dem Soldatentum der alten Armee ein Denkmal gesetzt werden, dem Soldatentum, in dessen Reihen auch unser Führer 4½ Jahre lang im größten Ringen des Weltgeschehens an der Front gestanden hat, es soll vielmehr der Führer als der oberste Befehlshaber der jungen Wehrmacht aufgezeigt werden, der Mann, der Deutschland das Schwert und damit seine Ehre wiedergab. Viele Millionen deutscher Männer, die in den Schützengräben einst kämpften, grübelten und ahnten in einsamen Nächten, was jetzt erst allmählich Form gewinnen konnte. Sie alle sahen damals schon das Volksheer, das erst jetzt entstand. Immer schon saß dem Deutschen als Erbgut der Väter und Vorfahren das eiserne Gesetz der Pflicht, der Aufopferung und des Gemeinschaftsdenkens im Blute. Immer schon waren wir Deutschen Kämpfer, die stets für ihr Volk die härtesten Opfer zu bringen wußten. Aber wir alten Soldaten waren durch und durch unpolitische Menschen. Der deutsche Sozialismus lebte in uns allen, aber wir konnten ihn nicht denken, wir konnten ihn nicht sprechen und **vor** allem, wir konnten ihn nicht zum allgemein verbindlichen Gesetz formulieren. Erst die Reife des gewaltigsten Fronterlebnisses brachte in dem unbekannten Soldaten Adolf Hitler die Stärke und den Glauben auf, daß er diesen Sozialismus im Jahre 1920 in Punkten als Parteiprogramm formulieren konnte. Den Punkt 22 dieses Programms bildet der stolze Satz:

„Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres."

Und als im Laufe des Auf und Ab der Bewegungen manche dem heutigen Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht nahelegen wollten, gerade von dem Punkt 22 des Programms abzulassen, betonte er im Sommer 1928:

„Das Programm liegt fest, und niemals dulde ich, daß an den programmatischen Grundlagen der Gesamtbewegung gerüttelt wird."

Gewiß brachte die Einigung des Deutschen Reiches nach dem Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1871 die große deutsche Armee, das Werk Bismarcks, die bis ins Innerste zwar gesund, aber gegen die von außen an sie herangetretenen Kräfte innerer Zersetzung auf die Dauer nicht widerstandsfähig genug war. Auch hatte diese Armee den Nachteil, daß in ihr — bedingt durch die von einem Reichstag aufgestellten Heeres-Etats — nicht alle Söhne des großen Volkes durch ihre Schule nationaler Erziehung gehen konnten. Die dem Krieg von 1870/71 folgende Zeit der Gründerjahre, die ein Aufblühen der bürgerlichen Schichten brachte, täuschte darüber hinweg, daß der in Mode gekommene Liberalismus oberflächliches und materialistisches Denken schuf und jede Bindung sittlicher Art lockerte, die seelischen und geistigen Widerstandskräfte schwächte. Der Marxismus leistete dem am Inneren des Volkes fressenden Wurm wachsenden Vorschub.

Adolf Hitlers Lebenswerk ist nichts anderes als der heroische Kampf des soldatischen Mannes gegen die Entartung unseres deutschen Wesens und für seine innere Wiedergeburt. Der Führer knüpft auch bei der Gründung der heute alles umfassenden Nationalsozialistischen Partei an die Werte an, die groß und rein blieben auch in den schlimmsten Zeiten der Vergangenheit. Stolz dürfen die Soldaten des Dritten Reiches sagen, daß der Oberste Befehlshaber, der Führer, auf dem Denken aufbaute, das jedem Soldaten tief im Blute steckt. Gerade in den Kapiteln, die Adolf Hitler in seinem Werk „Mein Kampf" der Schilderung der Vorkriegsverhältnisse und Verfallserscheinungen widmet, zollt er ein einziges Lob den Soldaten. Es heißt dort unter anderem:

„Kein herrlicheres Denkmal kann dieser einzigen Einrichtung (Wehrmacht) geschenkt werden als die Feststellung der Wahrheit, daß sie von allen Minderwertigen verleumdet, gehaßt, bekämpft, aber auch gefürchtet wurde . . . Was das deutsche Volk dem Heere verdankt, läßt sich kurz zusammenfassen in ein einziges Wort, nämlich: Alles!"

Und weiter heißt es:

„. . . Es erzog weiter zum persönlichen Mute in einem Zeitalter, da die Feigheit zu einer grassierenden Krankheit zu werden drohte und die Opferwilligkeit, sich für das allgemeine Wohl einzusetzen, schon fast als Dummheit angesehen wurde und klug nurmehr derjenige zu sein schien, der das eigene „Ich" am besten zu schonen und zu fördern verstand . . .

Das Heer erzog zum Idealismus und zur Hingabe an das Vaterland und seine Größe, während im sonstigen Leben Habsucht und Materialismus um sich gegriffen hatten. Es erzog ein einziges Volk gegenüber der Trennung in Klassen . . ."

Das ist ungefähr der Kern, der auch heute wieder als Losung und als Motto über der Dienstzeit unseres jungen Volksheeres steht.

•

Es war am 21. Mai 1935, als die wenigen Regimenter der damaligen deutschen Reichswehr, dem Berufsheer, auf ihren Garnisonsplätzen zur Heldengedenkfeier angetreten waren. Dankbar schlugen ihre Herzen für den Führer, der am Tage zuvor die Wehrfreiheit dem deutschen Volke zurückgegeben hatte. Von allen Volksgenossen scholl ihm der tosende Jubel entgegen. Die Führer der Wehrmacht arbeiteten emsig an der Erfüllung des am 16. März 1935 gegebenen Gesetzes:

„Der Dienst in der Wehrmacht erfolgt auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht."

Das war die heroische Tat des Frontsoldaten Adolf Hitler, der auch den Punkt 22 seines Parteiprogramms endlich erfüllen konnte. Als dann der Führer kurz darauf in die leuchtenden Augen der im Paradeschritt vorbeidefilierenden Truppen sah, wußte er, daß er mit diesem Gesetz nicht nur dem Volke die Waffe wiedergegeben, sondern daß diese Soldaten, seine Soldaten sind, in deren Hände er vertrauensvoll das neu geschmiedete Schwert legen konnte.

Wie der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht zu seinen Soldaten steht, erhellt der Abschnitt in seinem Glaubensbekenntnis „Mein Kampf", in welchem er die echt soldatische Ansicht äußert:

„Im völkischen Staat soll das Heer nicht mehr dem einzelnen Gehen und Stehen beibringen, sondern es hat als die letzte und höchste Stätte vaterländischer Erziehung zu gelten. Der junge Rekrut soll im Heer die nötige Waffenausbildung erhalten, er soll zugleich aber auch weiteraeformt werden für sein sonstiges späteres Leben. An der Spitze der militärischen Erziehung aber hat das zu stehen, was schon dem alten Heere als höchstes Verdienst angerechnet werden mußte: In dieser Schule soll der Junge zum Mann gewandelt werden, und in dieser Schule soll er nicht nur gehorchen lernen, sondern dadurch auch die Voraussetzung zum späteren Befehlen erlernen."

Wir schilderten die Wurzeln des deutschen Volksheeres, die tief in der Tradition der ruhmreichen alten Armeen verankert sind. Und doch ist diese junge Wehrmacht im Innersten eine andere als die alte geworden. Ein wahres Volksheer kann es nur dann geben, wenn es dem ganzen Volke mit gleichen Pflichten auch die gleichen Rechte zuerkennt. Und diese Parole wurde erst in der Wehrmacht Adolf Hitlers erfüllt. Es gibt im Volksheer keine Sonderrechte mehr und brächte auch einer ein noch so hohes Wissen mit, es würde nicht zu einer kürzeren Dienstzeit berechtigen. Es gibt keine Vorrechte der Geburt mehr, wie vor dem Kriege. Vor den Gesetzen sind alle Deutschen gleich und vor dem Wehrgesetz sind alle Soldaten nur Soldaten. Wenn es auch heute noch Menschen gibt, die glauben, aus einer Stellung im Zivilleben Ansprüche auf besondere Behandlung oder schnellere Beförderung ableiten zu können, so sind sie im Irrtum. Denn diese Gedankengänge sind weder nationalsozialistisch noch soldatisch. Das Wort:

„Charakter und Leistung bestimmen seinen Weg und Wert!"

gilt für den Soldaten des Volksheeres.

Der Wille des Führers hat bestimmt:

„Die Wehrmacht ist der Waffenträger und die soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes."

Gleichgültig, was einer in seinem zivilen Leben sein mag, will er ein Führer im Volksheer werden, so muß er seiner Gefolgschaft im Frieden soldatisch vorleben und im Kriege vorsterben können.

Am 20. April werden in den Garnisonen die jungen Soldaten antreten, um aus Anlaß des Geburtstages ihres Führers und Obersten Befehlshabers seiner in Dankbarkeit zu gedenken. Hell und klar wird das dreifache Sieg-Heil auf Führer, Vaterland und Volk klingen. Wer das Glück hat, noch so jung sein zu dürfen, um durch die Schule des Volksheeres gehen zu können, wird den vornehmsten Satz der nationalsozialistischen Weltanschauung erst ganz verstehen können, der da lautet: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!"



Aufnahme von Kurt Kainsik (Bochum) auf der Berliner Automobilausstellung 1936

EIN FÜHRERWORT

Wer von der Vorsehung ausersehen ist, die Seele eines Volkes der Mitwelt zu enthüllen, sie in Tönen klingen oder in Steinen sprechen zu lassen, der leidet unter der Gewalt des allmächtigen, ihn beherrschenden Zwanges, der wird seine Sprache reden, auch wenn die Mitwelt ihn nicht versteht oder verstehen will, wird lieber jede Not auf sich nehmen, als auch nur einmal dem Sterne untreu zu werden, der ihn innerlich leitet

Die Nacht in Wien

Ein Jugenderlebnis des Führers

„Der Verfasser erhielt für diese Arbeit ein Anerkennungsschreiben der Kanzlei des Führers."

Furchtbar ist eine Nacht, die das Elend umklammert. Die Nacht, in die sich das Unglück flüchtet, in einer Wiener Herberge für die Armen und Aermsten der Großstadt, einem Unterschlupf für einige trübe Stunden. Was hier im Halbdunkel, im zitternden Schein eines trüben, zagenden Lämpchens herumsitzt und liegt, schläft, schwatzt, hetzt und schimpft, ist das Unglück selbst.

Da sind Männer und Frauen und halbwüchsige Burschen, die irgendwie das Schicksal zermürbt hat, Alte und Junge, ins schützende Halbdunkel des Lämpchens geflüchtet, wo man sie nicht mehr so recht sieht, wo sie ihre Scham, ihre Enttäuschung, ihren Haß gegen die Welt und das Leben in einer Ecke verstecken können.

Schicksal eines Neunzehnjährigen

Nacht ist auch für den blassen, neunzehnjährigen jungen Menschen, der da für sich allein sitzt und all die Menschen um sich her betrachtet. Er ist auf dieser Welt ganz allein! Als er dreizehn Jahre alt war, starb der Vater, der die Sehnsucht, dem Sohne eine Existenz zu schaffen, mit auf die ewige Straße hinübernahm. In jungen Jahren machte es sich dann notwendig, daß der Knabe die Realschule verließ, die ihm ins Leben helfen sollte. Bis dann, zwei Jahre später, nach schwerer Krankheit, die die letzte Hinterlassenschaft des Vaters aufgezehrt hatte, der Tod der Mutter eintrat. Da war der junge Mensch mit einem letzten Koffer, mit Kleidern und Wäsche nach Wien gefahren ohne Geld, ohne Liebe, ohne Freunde. Aber mit dem unerschütterlichen Willen, „etwas" zu werden.

Nun sitzt der blasse Bursche hier im Halbdunkel. Für den Beruf, den er finden möchte, fehlt ihm die Vorbildung, die er, ein mittelloser blutjunger Mensch, nicht mehr bezahlen kann. Er möchte Baumeister werden, aufbauen, formen. Aber auf dem Bau, wo er tagsüber als Hilfsarbeiter war, hat man ihn schließlich entlassen, weil er nicht Gewerkschaftsmitglied werden wollte. Für ein paar Tage reichte noch sein weniges Geld, aber dann! . . .

Unzufriedene junge Leute

Da drüben sitzt ein Kreis junger Burschen, so alt wie er oder etwas älter. — Und er hört sie reden, Worte, die er schon auf dem Bau hörte, in den Zeitungen las, Worte, die ihm immer wieder das Herz einengen! Nichts ist denen mehr heilig! — Der eine erzählt mit bitterem Spott von seinen Knabenjahren. Ein Zuhause war das doch nicht! — In der einen Stube, wo man weder denken, noch lesen noch schreiben konnte, Vater und Mutter im ewigen Streit, dazu das Geplärr der kleinen Geschwister! — Der andere erzählt davon, wie der betrunkene Vater die Mutter prügelte, wenn sie mit ihm um die letzten Groschen für den Familienunterhalt raufte. — Achtung vor Vater und Mutter, Achtung vor der eigenen Jugend, Achtung vor dem eigenen Leben fehlt all den jungen Burschen da drüben! Es gab rein gar nichts, das diese jungen Menschen dort nicht in den Kot einer fürchterlich dunklen und hoffnungslosen Tiefe zogen. Ueberall Haß, Neid, Unglück, Mißgunst, Enttäuschung! — Aber nirgendwo ein starkes Ja, eine Hoffnung, ein Glaube an Glück, ein Vertrauen!

Ein junger Mann grübelt

Da hörte der blasse junge Mensch auf, über sich und sein Leben nachzugrübeln. Er denkt jetzt über die anderen nach. Das alles, beim Himmel, waren doch Deutsche, Volksgenossen! — Liegt denn die Schuld, daß sie so sind, daß sie so reden können, wirklich in ihnen selbst, oder woran liegt es?

Da klingt von draußen herein, von der Straße, Marschtritt, in Viererreihen zieht es draußen vorbei. — Wo führte denn ihr Weg hin? — Vergiftete Menschen, vergiftete Seelen im Nachtdunkel des Terrors, von einem irgendwie getarnten Egoismus geführt! — Wo blieb da, zur Masse geballt, für den einzelnen der Wille zur Verantwortung, zur selbstbefreienden Leistung? — Wo gab es eine Lösung für alle, die jeden befreite? — Alle, die er jetzt reden und singen hörte, vergifteten ihr Blut an eigener Unzufriedenheit und im Haß gegen andere. Ihnen fehlte die Achtung vor sich selbst, ihnen fehlte das tiefe Verantwortungsgefühl für die Entwicklung glücklicheren Menschentums.

Ein junger Mann spricht

Und in dieser Stunde wuchs in dem jungen Menschen der Baumeister, der Wille zur Wegbereitung empor. — Einer kommenden Entwicklung der Menschheit gesunde Bahnen von Anfang an zu sichern, dazu mußte man die ersten Bausteine anlegen! — Er unterbricht die anderen, er beginnt selbst zu reden. Die lachen erst, dann ärgern sie sich, dann aber stutzen sie, dann hören sie zu, schließlich denken sie nach . . .

„Sind es die Menschen wert, einem großen Volke anzugehören?" — „O ja, die Menschen sind es wert! Sie müssen es sein! Wer an dem Volk, an den Menschen zweifelt, wer an dem Guten im Menschen verzweifelt, verdient es selbst nicht, ein Mensch zu sein!" Und nun spricht der Glaube an Deutschland schon von selbst aus dem jungen Mann heraus. Liebe zu den anderen formt seine Worte, gibt ihm die Kraft, gibt ihm die Gedanken. „Wir alle sind gleich, eines Blutes, eines Geistes und wir alle haben das gleiche Schicksal! An uns selbst liegt es, was wir alle zusammen, ein Volk, ein deutsches Volk, sind!"

Und so wurde in dieser Nacht ein Knabe zum Mann, ein formendes Talent schafft sich sein Weltbild, ein Künstler legt aus innerer Not heraus die Hand an den das Menschenglück umfassenden Zukunftsbau, so baut in dieser Nacht ein werdender Baumeister den ersten Weg in das Leben der anderen hinein . . . „Volksgenosse! — Volksstaat! — Deutschland! —" Und während er redet und spricht, die anderen schweigend und schließlich ergriffen zuhören, wird die Nacht zum Morgen. Zum Morgen für alle! In jeder Brust leuchtet es hell, in jedem Herzen glüht die Hoffnung auf. — Draußen wird es hell! —

Dreißig Jahre später

Das ist jetzt gerade dreißig Jahre her! Seitdem ist dieser Mann unbeirrt und kraftvoll seinen Weg gegangen. Seinen Weg für die anderen, seinen Weg für sein Volk! — Denn die Liebe eines großen Menschen zu seinem Volk überwindet immer wieder alle Hindernisse und Widerstände, von denen er selbst seinerzeit schrieb, „daß sie nicht dazu da sind, daß man vor ihnen kapituliert, sondern daß man sie bricht!" —

Er ist jetzt wieder, dreißig Jahre später, in Wien, in Oesterreich eingezogen. Und zu dem Retter seiner Heimat und zu seinem Werk hat sich ein ganzes großes deutsches Volk bekannt."

Arno Richter

Rund um den Südpark

Als um die Jahrhundertwende der damalige Rechener Busch von der Stadt Bochum käuflich erworben wurde, fehlte es nicht an Stimmen, die das nicht billigten. Man wies darauf hin, daß der Rechener Busch ein sterbender Wald sei. Durch den Bergbau war in der Tat eine Senkung des Grundwasserspiegels eingetreten, und die alten Eichen und Buchen wollten so recht nicht mehr gedeihen. Im Laufe der Jahre hat man manchen stattlichen Baum fällen müssen, so daß der Rechensche Busch heute kein ausgesprochener Wald mehr ist, der er noch vor einem halben Jahrhundert war, als sein Umfang auch größer war und fast von der Melanchthonkirche bis zur Wasserstraße reichte; dessen Pfade Brombeergebüsch und hoher Adlerfarn säumten, und der stellenweise so dicht mit Unterholz bewachsen war, daß man kein Durchkommen fand. Hier konnte denn auch der nach Amerika entflohene Räuberhauptmann Korte mit seiner Einbrecherbande längere Zeit unentdeckt hausen.

Die alte Romantik mußte den Erfordernissen der wachsenden Großstadt weichen. Vom Walde wurden abgetrennt die Grundflächen für den Bau der drei großen Schulen, die hier vor und nach dem Weltkriege gebaut wurden. Die breite Königsallee durchschnitt den Busch in zwei Teile, der Waldring trennte das schmale Südstück vom Hauptteil des Waldes. So ergab sich von selbst die Notwendigkeit, aus dem Rechener Busch einen Naturpark zu machen, den Südpark. Was an alten Bäumen erhalten werden konnte, pflegte man, und so bilden noch heute Gruppen breitästiger Buchen nebst vereinzelten stolzen Eichen Zierden des Südparks. Der rankende, für einen Park lästige Unterwuchs wurde gerodet und an seine Stelle Rhododendron gepflanzt, der mittlerweile die Höhe kleiner Bäume erreicht hat. Bequeme Wege wurden angelegt und Spielplätze für Kinder, Ruhebänke für Erwachsene. Wo der alte Baumbestand weichen mußte, pflanzte man Kiefern und Birken, die nicht so hohe Ansprüche an den Boden stellen. Durch den westlichen Teil zieht sich ein Siepen, das klare Wässerlein, das leise murmelnd seinen Weg durch Schlinggewächse bahnt, ist da und dort zu kleinen Teichen aufgestaut. Auf grünen Flächen im östlichen Teile erfreuen Blumen das Auge. Wir können uns heute noch dazu beglückwünschen, daß die Stadträte sich seinerzeit dazu entschlossen, den Südpark anzulegen, der doch dazu beiträgt, dem Stadtteil Ehrenfeld-Rechen einen weiteren Reiz zu verleihen.

Und wie schön hat sich das Bild rings um den Südpark gestaltet! Die Königsallee, Bochums schönste Straße, soll bekanntlich als Ruhrallee ausgebaut werden und ist bereits über die Hunscheidtstraße hinaus bis zur Markstraße im Rohbau verlängert worden. Der Waldring zieht sich im Süden des Südparks von Ost nach West. Die Hunscheidtstraße, früher ein elender Fahrweg, ist jetzt bis zur Mündung in die Hattinger Straße zur breiten, mit neuem Pflaster versehenen Verkehrsstraße geworden. Ein neuer Zugang zum Südpark ist oberhalb der Drusenbergstraße geschaffen worden. Auch die Wasserstraße, die die Wittener Straße in Altenbochum mit der Hattinger Straße verbindet, wurde ausgebaut. Dort, wo sie ehemals in der Senke bei dem kleinen Busch eine Biegung machte, wurde sie erbreitert, gehoben und begradigt. Unland an der Hunscheidtstraße wurde zu Gärten umgewandelt. Eine Zierde bilden auch die großen Schrebergärten. Wie die Wasserstraße, sind auch andere Straßen gepflastert worden. Wo einstmals Busch, Feld und Wiese war, da ist ein Wohnviertel erstanden mit gepflegten Straßen, hübschen Häusern, blühenden Vorgärten. Die alte Halde der Zeche „Friederika", die als düstere Wand den Blick versperrte, ist nahezu ganz abgetragen, und auch hier wird dann die verschönernde Hand angelegt, um dem Stadtteil Ehrenfeld-Rechen auch an dieser Stelle eine freundliche Note zu verleihen. ap.

Weniger kalt, aber unbeständig

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim

In der Großwetterlage wird insofern eine Aenderung eintreten, als das mittelatlantische Hochdruckgebiet durch Zufuhr warmer Meeresluft an seinem Nordabhang abgebaut wird. Dadurch kommt Westdeutschland erneut in den Bereich einer Westströmung, die uneinheitliche, meist wärmere Luft zum Festland verfrachtet und damit den Abschluß des kalten Wetters bringt. Allerdings werden in den kommenden Tagen noch vielfache Niederschläge zu verzeichnen sein.

Vorhersage für Mittwoch: Bei frischen Nordwestwinden stärker bewölkt mit noch geringen Niederschlägen, schwache Erwärmung. — Vorhersage für Donnerstag: Auf West drehende Winde, bewölkt bis bedeckt, leichte Regenfälle, mäßig warm. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nur wenig Aenderung.

Dienstag, 19. April

Barometer 8 Uhr: 768.0, 24 Uhr: 769.0 Thermometer 13 Uhr: + 8 C, 24 Uhr: + 7 C

Zeiten für Sonne und Mond am 20. April:
☉ Aufg. 5.23, Unterg. 19.35; ☾ Aufg. 0.30, Unterg. —.—

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	765.1	W 2	— 0	Schnee, Nebel
Kahler Asten	656.0	NW 2	— 5	Schnee, Nebel
Brocken	647.9	WNW 4	— 8	Tainebel
Hamburg	763.8	W 2	+ 1	Dunst, heiter
Berlin	765.1	SW 2	+ 1	heiter
München	767.6	NW 2	+ 2	Schauer
Zugspitze	518.2	NNW 3	—19	heiter

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 20 Uhr: Die Hermannsschlacht.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Bleichstraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstagnachmittagen bei freiem Eintritt, sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 10.30 Uhr bis 13 Uhr, mit Ausnahme der Feiertage. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Mittwochs von 16 bis 19 Uhr: Familienbad.
Tonhallen-Gaststätte und Diele: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Frisco-Expreß.
Capitol: ab 14.30 Uhr: Fünf Millionen suchen einen Erben.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Mit versiegelter Order.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Serenade.
Lichtburg: ab 15.20 Uhr: Jugend.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Es leuchten die Sterne.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Unternehmen Michael.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Unternehmen Michael.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Verklungene Melodie.
Weltlichtspiele: ab 15.20 Uhr: Urlaub auf Ehrenwort.
Apollotheater Weitmar: Sieben Ohrfeigen.
Capitol Langendreer: Der Biberpelz.
Capitol Werne: Sonnenscheinchen.
Kammer-Lichtspiele Gerthe: Patrioten.
Lichtburg Langendreer: Heiratsschwindler.
Schauburg Wanne-Eickel: Der Berg ruft.
Union-Theater Gerthe: Die Umwege des schönen Karl.

Bochumer Leben

Mehrausgaben für kulturelle Zwecke

Kultur- und Gemeinschaftspflege im Haushaltsplan für 1938

Der Einzelplan Kultur- und Gemeinschaftspflege stellt sich im Gesamtplan des Bochumer Haushalts für 1938 wie folgt dar (in Klammern die Zahlen für 1937):

Reineinnahmen:	Reinausgaben:	Zuschußbedarf:
292 374	1 735 350	1 442 976
(281 238)	(1 924 204)	(1 642 966)

Steigende Ausgaben der Stadt für Kultur- und Gemeinschaftspflege sind in gleicher Weise ein Zeichen für eine günstige wirtschaftliche Entwicklung wie für eine besondere Förderung der kulturellen Belange, denn die Pflege der kulturellen Einrichtung ist in hohem Maße von wirtschaftlichen Voraussetzungen abhängig. In diesem Sinne erscheint es außerordentlich begrüßenswert, daß im Bochumer Haushaltsplan für 1938 die Ansätze in dem Einzelhaushalt Kultur- und Gemeinschaftspflege gegenüber dem Vorjahre durchweg eine wesentliche Steigerung aufweisen. Am wenigsten tritt die Ausgabenvermehrung bei der Allgemeinen Verwaltung der Kultur- und Gemeinschaftspflege in Erscheinung, ein sicheres Zeichen für eine in Verwaltungsdingen straffe Sparsamkeit, deren Ergebnisse aber der Kulturförderung um so fühlbarer zugute kommen.

Recht gewichtig fallen die 180 000 RM. in die Waagschale, die für den Erweiterungsbau des Bergbaumuseums als weitere Rate des städtischen Zuschusses angesetzt wurden. Für den vorläufig in Aussicht genommenen Erweiterungsbau des Bergbaumuseums, dessen Kosten die Westfälische Berggewerkschaftskasse und die Stadt je zur Hälfte tragen, hatte die Stadt insgesamt 810 000 RM. zuzuschießen. Davon sind 1936 150 000 RM. und 1937 480 000 RM. bewilligt worden. Für 1938 sind daher noch 180 000 RM. zu zahlen. Die Bauten, für deren dritten Abschnitt diese Summe gezahlt werden muß, werden von der Westfälischen Berggewerkschaftskasse durchgeführt.

Beim Stadttheater erscheint als erfreuliches Zeichen wachsender Anteilnahme an den hervorragenden kulturellen Leistungen dieses Instituts eine Steigerung der Einnahmen aus Vormieten und Tagesverkauf von 230 000 auf 240 000 RM. Der Posten Dienstbezüge der planmäßigen Beamten ist von 5480 auf 8110 RM. erhöht worden. Insgesamt ist der Zuschußbedarf des Stadttheaters um rund 28 000 RM. gestiegen, die hauptsächlich auf Aufwendungen für technisches und künstlerisches Personal entfallen. Allein der Posten „Kleider, Perücken und Ausstattung", ist mit 35 000 RM. gegenüber 23 000 RM. im Vorjahre besetzt worden. Für Unterhaltung und Beschaffung von Einrichtungsgegenständen wurden 16 300 RM. angesetzt (1937: 12 500 RM.). Die größte Steigerung des Ausgabenansatzes ist für das künstlerische Personal zu verzeichnen: 1936: 196 727 RM., 1937: 216 500 RM., 1938: 263 710 RM. Unter den einmaligen Ausgaben seien 2500 RM. für eine Luftbefeuchtungsanlage für die Bühne und 10 000 RM. für die Vorbereitung der Königsdramen-Aufführung 1939 genannt. Der Zuschußbedarf des Städtischen Orchesters verringerte sich von 115 000 auf 105 000 RM., hauptsächlich infolge höherer Einnahmen. Die Einnahmen aus Gastspielen sind von 5800 auf 10 800 RM. gestiegen, eine Folge davon, daß das Städtische Orchester in verstärktem Maße zu auswärtigen Gastspielen herangezogen wird. In den persönlichen Zweckausgaben ist allgemein eine Verminderung eingetreten, nur der Posten „Solisten und Aushilfen" hat eine Steigerung von 11 000 auf 12 200 RM. erfahren. Für Ausstattung, Podiumaufbau und Beförderungskosten sind 4400 RM., das Doppelte des Vorjahres, angesetzt worden.

Für die Stadtbücherei mußten 7000 RM. mehr aufgewendet werden, um den Bücherbestand zeitgerecht zu ergänzen. Die Heimatpflege hat einen Mehrbedarf von rund 1600 RM. Für vorgeschichtliche Forschungen durch Ausgrabungen sind wie im vergangenen Jahre 1500 RM. angesetzt worden. Interessant ist, daß die Bestrebungen für die Fortsetzung der Arbeiten am Heimatbuch, die in den beiden letzten Jahren eingestellt waren, durch Bewilligung von 1000 RM. weiter gefördert werden sollen.

Insgesamt ergibt sich aus den Zahlen des Einzelhaushaltes Kultur- und Gemeinschaftspflege das Bild einer Förderung aller kulturellen Bestrebungen, wie es dem Ruf Bochums als einer kulturellen Hochburg des deutschen Westens angemessen ist.

„Die Sonn' erwacht"

Unterhaltungsabend im SGV.

Die Ostertage haben auch diesmal wieder wie im Vorjahre enttäuscht und statt Sonnenschein ein Aprilwetter gebracht, daß man glauben konnte, auf der Bäreninsel zu sitzen, wo alle Viertelstunde der Himmel ein anderes Gesicht macht. Die unentwegten Wanderfreunde wurden arg enttäuscht, in den Hagener Waldungen erlebten sie einen Schneesturm. Desto angenehmer aber die SGVer, die am Osterdienstagabend in der „Uhle" in stattlicher Zahl zum Unterhaltungsabend sich einfanden, der unter dem Leitgedanken „Der Sonn' entgegen" stand. Gesang und Musik gaben dem Gemeinschaftsabend die Note. Es folgten die einleitenden Worte des Vereinsführers Kurt Döring, der zunächst des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers gedachte, um dann auf die Pflege des Gemeinschaftsgesanges edler deutscher Volks- und Wanderlieder hinzuweisen, wie sie dem SGV. nun besonders am Herzen liege. Die Leitung dieses ersten Singeabends übernahm Wanderfreund Marquardt, der anschaulich über die Singefreizeit auf dem Ehrenmal berichtete. Mit frischen, frohen und neuen Liedern wartete die Gesangabteilung unter der sicheren Stabführung von Hülsemann auf. Und als dann die Probe aufs Exempel gemacht wurde, das von der Gesangabteilung Vorgesungene nun gemeinschaftlich nachzusingen, zeigte sich schon recht gutes Verständnis. Diese „Chorprobe" ließ viel guten Willen und, was mehr ist, Lust und Liebe zum Gesang erkennen. Zweifellos bedeutet ein solcher Singeabend eine Stärkung des Gemeinschaftsgefühls, Erziehung zu gesundem musikalischen Empfinden. Lehrmeister Hülsemann verstand es ausgezeichnet, seine große Hörerschar in die Kunst rechten Singens einzuführen. Auch die Musikabteilung unter der Leitung von Wanderfreund Berges bot köstliche Spenden, so daß der Abend einen harmonischen Verlauf in des Wortes bester Bedeutung nahm. Diesem ersten Gemeinschaftsabend sollen noch mehrere folgen — ganz gewiß ein löbliches Beginnen. Das deutsche Lied muß Volksgut werden.

Mittwoch nachmittag geschlossen. Die Kassenräume der Kommunalbank AG. Bochum und der Städtischen Sparkasse Bochum bleiben am Mittwoch, 20. April, nachmittags geschlossen.

NS.-Deutscher Reichskriegerbund. Um den Kameraden vom Rhein, Ruhrland und Westfalen einen billigeren Aufenthalt in einem Heim zu ermöglichen, ist vom Landesgebiet West des NS.-Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser ein Heim in Rolandseck angekauft und eingerichtet worden. Damit ist sicher allen erholungsbedürftigen Kameraden des Reichskriegerbundes des Landesgebietes West eine schöne Osterfreude bereitet worden.

Traditionsecke

Wiedersehensfeier ehemaliger Lehr-Infanterie-Bataillöner und Lehr-Infanteristen. Am 14. und 15. Mai 1938 treffen sich alle ehemaligen LIB.-Kameraden aus der alten schönen Garnison Wildpark-Potsdam zu einer Wiedersehensfeier in Dortmund. Auch die Bochumer Kameraden vom ehemaligen LIB. wollen dabei sein, um Erinnerungen aus der schönen Jugendzeit aufzufrischen und die Kameraden aus dem Weltkriege und der Garnison zu begrüßen. Alle ehemaligen LIB.-Kameraden aus Bochum und Umgegend treffen sich am Samstag, dem 23. April 1938 um 20 Uhr zu einer Vorbesprechung im Hotel Fork, Inh. Jakob Zynda, Bochum, Kortumstraße Nr. 4. Kameraden, die verhindert sind, wollen ihre Anschrift im Hotel Fork abgeben.

Wer bezahlt den Wohnungsmakler?

Die an vielen Orten bestehende Wohnungsnot nötigt die Wohnungssuchenden oft dazu, die Vermittlung eines Maklers in Anspruch zu nehmen. Grundsätzlich müssen die dadurch entstehenden Maklergebühren von demjenigen getragen werden, der den Makler beauftragt hat. (§ 652 BGB.) Voraussetzung für die Zahlung des Honorars ist aber, daß die Wohnungsvermittlung auf die Tätigkeit des Maklers zurückzuführen ist. Es muß sich also um die Bekanntgabe einer dem Mieter bis dahin unbekannt gewesenen Wohnung handeln.

Eine Vermittlung liegt nur dann vor, wenn der Makler durch Verhandeln mit beiden Teilen einen Vertrag zustande zu bringen sucht. Es genügt also nicht, daß der Makler seinem Auftraggeber mit Rat und Tat zur Seite steht, sondern er muß auch zu dem Vermieter persönlich oder durch andere in Beziehung treten und auf ihn — sei es auch nur durch ein Angebot — einwirken. Der Makler kann seinen Honoraranspruch nicht durchsetzen, wenn er seine Pflicht dem Auftraggeber gegenüber (Treue, Gewissenhaftigkeit, Verschwiegenheit usw.) schuldhaft verletzt, oder wenn er ihn nicht auf alle ihm bekannten Umstände hinweist, deren Kenntnis für den Entschluß des Mieters von ausschlaggebender Bedeutung sein kann. Das trifft auch zu, wenn er fahrlässig auf einen Vertrag hinwirkt, von dem er sich bei einiger Ueberlegung sagen mußte, daß er den Interessen des Mieters im wesentlichen nicht gerecht wird, oder wenn er ihm erhebliche Mängel der Wohnung (z. B. Schwammverdacht) verschweigt.

Voraussetzung für die Zahlung des Honorars ist aber ferner, daß durch die Tätigkeit des Maklers ein Vertrag zustande kommt. Diese gesetzliche Regelung hat ihre Begründung in der besonderen Form des Maklerverhältnisses. Der Makler kann seinen Lohn nur bei Herbeiführung eines bestimmten Erfolges beanspruchen. Es muß ihm also der vom Wohnungssuchenden erstrebte Erfolg, d. h. der Abschluß eines Mietvertrages über eine Wohnung in der gewünschten Größe, Lage, Ausstattung usw., gelingen. Dabei ist es allerdings unerheblich, wenn der abgeschlossene Mietvertrag nur in Nebenpunkten von dem in Auftrag gegebenen abweicht. Vielmehr kommt es darauf an, ob im wesentlichen das erreicht ist, was nach der Absicht des Mieters erreicht werden sollte. Kommt ein Vertrag nicht zustande, so sind Auslagen des Maklers nur zu erstatten, wenn dies vorher bei der Beauftragung des Maklers ausdrücklich vereinbart worden ist.

Der Honoraranspruch des Maklers ist nur dann gegeben, wenn der Abschluß des Mietvertrages auf der vermittelnden Tätigkeit des Maklers beruht (ursächlicher Zusammenhang). Das ist von Bedeutung für den Fall, daß die Verhandlungen eine Zeitlang unterbrochen gewesen und später ohne Mitwirkung des Maklers fortgeführt worden sind. Wenn sie dann zum Abschluß des Mietvertrages geführt haben, so muß der Mieter das Honorar dem Makler zahlen, es sei denn, daß er durch Hinweis auf besondere Umstände darlegen kann, daß ein ursächlicher Zusammenhang nicht besteht.

Der Makler hat jedoch keinen Anspruch auf Zahlung eines Honorars, wenn der Wohnungssuchende sich an ihn nur deshalb gewandt hat, weil der Hauseigentümer diesen in Zeitungsanzeigen oder Hausanschlägen als seinen Vertreter in den die Wohnungsvermietung betreffenden Angelegenheiten bezeichnet hat. In diesem Falle liegt ein vom Mieter erteilter Vermittlungsauftrag nicht vor, und der Makler entwickelt auch nicht eine Tätigkeit im Interesse des Mieters. Er ist vielmehr nur als Beauftragter und Bevollmächtigter des Grundstückseigentümers tätig geworden; seine Vermittlungsbemühungen unternimmt er in dessen Interesse und von diesem muß er sein Entgelt verlangen.

In einer Gerichtsentscheidung, die zu dieser Frage Stellung nimmt, ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß es nicht zu billigen sei, wenn ein Grundstückseigentümer sich von der Arbeit und den Unkosten der Wohnungsvermietung dadurch zu befreien suche, daß er seine Wohnungen einem Makler zur Vermietung übergebe mit der Abmachung, das Honorar von den Mietern bezahlen zu lassen. Diese seien zur Zahlung nicht verpflichtet, da sie den Makler nicht angerufen hätten, um ihn mit einer Vermittlungstätigkeit zu beauftragen, sondern nur, weil er als Bevollmächtigter des Grundstückseigentümers bezeichnet worden sei.

Bewegte Vergangenheit Eheanfechtungsgrund!

Ein Ehemann war nach und nach darauf gekommen, daß seine Frau eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich hatte, von der er vor der Heirat nur so viel wußte, daß sich seine damalige Braut mit einem früheren Verlobten eingelassen hatte. In Wirklichkeit waren diese Beziehungen außerordentlich weit gegangen und hatten mehr oder weniger an eine wilde Ehe gegrenzt. Der enttäuschte Gatte focht die Ehe wegen Irrtums über persönliche Eigenschaften, besonders über das vorehelliche Verhalten seiner Frau an und drang damit auch vor dem Oberlandesgericht und dem Reichsgericht durch.

Die Beziehungen der Frau zu ihrem früheren Verlobten sind weit über das Maß hinausgegangen, wie sie sonst bei Verlobten vorkommen. Dem Ehemann ist zu glauben, daß er die Frau bei Kenntnis des wahren Sachverhaltes nicht geheiratet hätte. Daß er seinerseits schon vor der Verlobung nicht ohne Folgen in nähere Beziehungen zu seiner Frau trat, steht dem nicht entgegen. Die Anfechtungsklage ist für begründet erklärt worden. (IV. 240/37. — 10. Februar 1938.)

Von Kameraden zu Grabe getragen

Auf dem Friedhof in Bochum-Hamme wurde am Dienstag nachmittag der k. Abteilungsleiter im Reichsamt der NSG. „Kraft durch Freude" und Reichsbevollmächtigte der Deutschen Sammlergemeinschaft, Pg. Werner Dürdaut (Bochum), zu Grabe getragen, den im jugendlichen Alter von 29 Jahren ein unerbittliches Geschick auf einer Dienstreise dahinraffte. Groß war die Zahl der Kameraden aus der DAF., der Bewegung und ihren Gliederungen, die zusammen mit den Angehörigen und Freunden dem Toten die letzte Ehre erwiesen. An dem von Männern der Werkschar flankierten Grabe riefen Gauobmann Ernst Stein (M.d.R.) und Gauwart Eugen Breidenbach dem toten Kameraden, dessen Streben und Wirken der Volksgemeinschaft diente, die letzten Grüße zu. Kränze schichteten sich an den Hügeln, über denen sich die Fahne des Dritten Reiches senkte, um Abschied zu nehmen, während nacheinander Kameraden und Freunde an die offene Gruft traten mit dem letzten Gruße an ihren stets zum Einsatz bereit gewesenen Weggenossen, den nun die Erde deckt.

Zur letzten Ruhe. Nach einem arbeitsreichen Leben starb am Samstag morgen im hohen Alter von 83 Jahren die Witwe des Friseurmeisters Sülberg, Johanna geb. Langefeld, von der Wilhelmstraße, die am Dienstag nachmittag unter großer Anteilnahme auf dem Friedhof an der Blumenstraße zur letzten Ruhe in der Familiengruft beigesetzt wurde. Die Verstorbene war allseits geachtet; ihr freundliches Wesen und ihre Aufrichtigkeit sichern ihr ein dauerndes Gedenken.

25 Jahre im Amt. Pfarrer Gottfried Meier konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit als Pfarrer an der Meinolphuskirche zurückblicken. Der Jubilar wurde im Jahre 1873 geboren. Nachdem er einige Jahre als Vikar in Letmathe bei Iserlohn gewirkt hatte, kam er als Pfarrvikar in die damals erst kurze Zeit bestehende Meinolphusgemeinde in Bochum. Als am 27. Dezember 1912 die bisherige Pfarrvikarie zu einer selbständigen Pfarrei erhoben wurde, wurde Pfarrvikar Meier zum ersten Pfarrer der Gemeinde ernannt.

Heute im Schützenhof

Feierliche Vereidigung

Zu der Vereidigung der Amtsträger und Amtsträgerinnen der Ortsgruppen der Innenstadt, die heute abend im Schützenhof in einer Feierstunde vor sich geht, müssen die Plätze pünktlich um 19.45 Uhr eingenommen sein.

Auf nach Northeim!

zum Frontsoldatentag der NSKOV. am 8. Mai

Auf Anordnung des Reichskriegsopferführers wird auch in diesem Jahr die Reichsarbeitstagung der NSKOV. in Northeim in der Zeit vom 6. bis 8. Mai mit einem großen Appell der alten Frontsoldaten abgeschlossen. An dieser Großkundgebung beteiligen sich auch die Frontsoldaten und Kriegerhinterbliebenen der NSKOV. aus dem Gau Westfalen-Süd. Für die Hin- und Rückfahrt werden Sonderzüge bereitgestellt. Die Gesamtkosten für Fahrt, Verpflegung und Erinnerungsplakette betragen 6 RM. Meldungen zur Teilnahme sind bis spätestens 26. April an die Kameradschaftsführer oder an die Geschäftsstelle der NSKOV., Trankgasse 5, zu richten. Dazu ergeht folgender

Appell an alle Frontsoldaten und Kriegsopfer Bochums:

„Der Reichskriegsopferführer hat die Frontsoldaten und Kriegsopfer der NSKOV. aufgerufen, sich am Sonntag, 8. Mai 1938, wiederum auf der in Northeim errichteten und von der NSKOV. betreuten Weihestätte für die Gefallenen des Weltkrieges zu versammeln, um hier ihr Bekenntnis zum Führer und Volk, zugleich aber auch ein mahnendes Zeugnis abzulegen von dem Geist und dem Glauben, der die Frontkämpfer des Weltkrieges beseelt. An die Frontsoldaten und Kriegsopfer Bochums richte ich den Appell, an dieser Großkundgebung der NSKOV. restlos teilzunehmen. Wir wollen auf der unseren gefallenen Kameraden geweihten Stätte gemeinsam unseren Treueschwur zu Adolf Hitler erneuern und bekunden, daß in unseren Reihen der Frontgeist des Schützengrabens, der Geist der Pflichterfüllung, der Einsatzbereitschaft und wahrer Kameradschaft jetzt und immerdar lebendig ist. In diesem Geiste wollen wir in Northeim antreten, erfüllt von dem stolzen Bewußtsein:

Wir marschieren für Adolf Hitler und für unser Deutschland!

Heil Hitler!

Deuschle.

Kreisobmann der NSKOV. und Kreisamtsleiter des Amtes für Kriegsopfer der NSDAP."

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Am heutigen Tage begehen alle Bühnen des Reiches den Geburtstag unseres Führers in würdiger Form. Auch das Bochumer Schauspiel gedenkt dieses Tages durch eine Wiedergabe der Inszenierung zur Kleist-Festwoche 1936 der „Hermannsschlacht". Die denkwürdige Tat des Cheruskerfürsten Hermann in der frühen Geschichte des deutschen Volkes erlebt in Kleists Werk eine unvergängliche Deutung, deren völkische Kraft und deren sprachliche Größe immer wieder zündend und aufrüttelnd wirken werden. Deshalb ist auch die „Hermannsschlacht" wie kein anderes Werk zu diesem Tage geeignet.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Mittwoch, 20. April

NSDAP. Ortsgruppe Wiemelhausen. Mittwoch abend findet am Tage des Geburtstages des Führers um 20 Uhr in der Wirtschaft Knepper ein zwangloses Zusammensein der Parteigenossen, Parteianwärter, Volksgenossen und ihrer Angehörigen statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Donnerstag, 21. April

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk Hunscheidtsfeld. Donnerstag, 20 Uhr, Zusammenkunft im Heim bei Jahnel, Hunscheidtstraße 102. Erscheinen ist Pflicht.

Kraft durch Freude
Sportamt

Donnerstag, 21. April

Spezialgymnastik nur für Frauen von 20 bis 21 Uhr: Uebungsraum, Harmoniestraße: von 21 bis 22 Uhr: in der Bürgergesellschaft, Wilhelmstraße 9.

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Drusenbergschule.

Schwimmen nur für Frauen von 20.15 bis 21.15 Uhr und von 21.15 bis 22.15 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.

Kindergymnastik von 17 bis 18 Uhr: Uebungsraum in der Harmoniestraße.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12.)

Bochumer Nachrichten

Ob das wirklich Schnee ist?



Aufnahmen: Brüning

Selbst die Pferde wunderten sich am Dienstagmorgen, als sich nach den kühlen Ostertagen nun auch noch die Natur in rein winterlichem Gewande, dick verhüllt von Schnee, zeigte. Der April ist zwar ein unsicherer Geselle, und daß er Schneefälle bringt, ist an sich nicht so verwunderlich. Aber in solcher Stärke, wie in der Nacht vom Ostermontag zum Dienstag treten sie eigentlich hier im Westen im Ruhrgebiet kaum, eher schon im Sauerland und in der Eifel auf. Diesmal war es mit dem Rückfall in den Winter schon ernstlich. Knospen und Blüten waren dick in weiße Watte eingepackt, nachdem vieles schon durch die Nachtfröste der letzten Zeit vernichtet worden war. Nur gut, daß das kühle Wetter, das auf die ungewöhnlich warme Periode im März folgte, die Obstbaumblüte stark verlangsamt hat. Sonst wäre der Schaden noch größer. Daß dieser Schnee hier bei uns in der Stadt keinen Bestand haben konnte, war klar, und tatsächlich war er auch dank der Aufräumungsarbeiten und der gegen Mittag stärker scheinenden Sonne fast völlig verschwunden. Aber er hat uns bewiesen, daß wir des Frühlings noch nicht zu sicher sein dürfen, so lange wir im wetterwendischsten aller Monate leben.

Ehrung Leopold Reichweins

durch Verleihung des Titels Generalmusikdirektor

Dem Dirigenten und Städtischen Kapellmeister Leopold Reichwein (Bochum und Wien) wurde vom Führer und Reichskanzler der Titel Generalmusikdirektor verliehen.

Die Werke stellen Gruppen

Der Gruppenabend zum 550. Maiabendfest

Am Donnerstag dieser Woche setzt für das diesjährige Jubel-Maiabendfest im Saale des Wirtes Hahnefeld auf der Hermannshöhe abends 8 Uhr der große Gruppenabend der Junggesellenkompanie ein.

Das Jubel-Maiabendfest erfordert eine besonders starke Junggesellenkompanie zum historischen Auszug zum Bockholt in Harpen, um die Junggesellenеiche abzuholen. Wir können heute mitteilen, daß erfreulicherweise auf den industriellen Werken unserer Stadt die Bildung von eigenen Gruppen für die Junggesellenkompanie eingeleitet ist. Der Bochumer Verein, die Eisen- und Hüttenwerke und Gebrüder Eickhoff stellen bereits Gruppen. Man darf erwarten, daß die übrigen Werke unserer Heimatstadt diesem Beispiel folgen werden. Das von der Stadt Bochum herausgegebene Werbeplakat zum 550. Maiabendfest in Bochum hat in den Nachbarstädten Bochums freundliche Aufnahme gefunden, so daß an den beiden Veranstaltungstagen unseres Maiabendfestes aus dem Industriebezirk viele von auswärts in Bochum weilen werden, um sich das älteste Heimatfest in westdeutschen Landen anzusehen.

Gegen einen Baum gefahren. Ein achtzehnjähriges Mädchen aus der Blumenstraße fuhr am zweiten Ostertag mit dem Fahrrad die Harpener Straße hinunter, prallte gegen einen Baum und erlitt eine erhebliche Kopfverletzung. Sie wurde einem Krankenhaus überwiesen.

„Träger kommender Taten"

Feierliche Aufnahme und Verpflichtung der Jungmädel-Anwärterinnen Bochums

Am Vorabend des Geburtstages des Führers, am Dienstag, trat in allen Gauen des neuen Großdeutschlands der Jahrgang 1928 der Deutschen Mädelschaft geschlossen an, um sich als Jungmädel-Anwärterinnen der Fahne des Führers und seiner Jugend feierlich zu geloben. Mit leuchtenden Augen saßen die neuaufzunehmenden Mädchen mit ihren älteren Kameradinnen, die schon das Ehrenkleid der deutschen Jugend tragen, und, wo es möglich war, mit ihren Eltern in feierlich geschmückten Sälen und Heimen vor den Lautsprechern und lauschten auf die Worte des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, der von Königsberg aus über alle deutschen Sender zum deutschen Volke von der Sendung der deutschen Jugend sprach. Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, daß diese erste Gemeinschaftsfeier unter der Fahne der deutschen Jugend mit ihrer eindrucksvollen Feiergestaltung in allen Herzen der Mädchen ein begeistertes Echo ausgelöst hat. Zum ersten Male war ihnen ja die Möglichkeit gegeben worden, sich feierlich zum Führer zu bekennen. Zum ersten Male lernten sie die große Gemeinschaft der deutschen Jugendkameradschaft kennen, die sie als Jungmädel aufnehmen wird, wenn sie das halbe Jahr der Bewährung glücklich und mit Erfolg hinter sich gebracht haben. Junge Herzen schenkten sich ganz dem Führer, legten vor aller Oeffentlichkeit den Treueid auf das Gesetz der deutschen Jugend ab. Der heilige Frühling des deutschen Volkes, das gläubige Jungdeutschland, legte auf dem Altar des Vaterlandes als Geburtstagsgeschenk für den Führer das Versprechen nieder, in der Hitler-Jugend alle Zeit seine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und seiner Fahne, so wahr ihm Gott helfe. Es war eine erhebende und alle Mädchen innerlich beglückende Weihestunde, die, wo immer sie abgehalten wurde, auch schon äußerlich in den umrahmenden Darbietungen eine festliche Weihe ausstrahlte.

Wer Gelegenheit hatte, der Aufnahmefeier der Altenbochumer und Laerer Jugend beizuwohnen, die im Lokale Senft an der Laerstraße abgehalten wurde, wird sie mit den tiefsten Eindrücken verlassen haben. Auf der Bühne hatten die Wimpel der einzelnen Gruppen Aufstellung genommen. Das gemeinsam gesungene Fahnenlied der deutschen Jugend und Feiersprüche zu Ehren des Führers, zum Preise des Volkes und des Vaterlandes bildeten den festlich stimmenden Auftakt zu der Rundfunkübertragung der Rede des Reichsjugendführers. Anschließend ergriff die Jungmädel-Ringführerin Ilse Hochstrate das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der sie die Aufgaben und Pflichten der Jungmädel-Anwärterinnen kennzeichnete. Eine große Schar war es, die sich bereit erklärte, nach dem Gesetz des Führers und der deutschen Jugend zu leben, sich in Gehorsam und Disziplin zu üben, um einmal für würdig befunden zu werden, als Jungmädel in der Kampfgemeinschaft und Gefolgschaft des Führers mitzumarschieren. Die Jungmädel-Ringführerin nahm das Gelöbnis der Treue durch Handschlag entgegen. Den Anwärterinnen wurde eine Erinnerungsurkunde überreicht. Sie wird von allen hoch in Ehren gehalten werden. Verbindet sich doch mit ihr die Erinnerung an ein Erlebnis, das die Mädchen durch ihr ganzes Leben begleiten wird.

Nicht minder erhebend war der Verlauf der Verpflichtungsfeier im Paul-Gerhardt-Haus in Wiemelhausen, an der Jungmädel-Anwärterinnen von Wiemelhausen und Querenburg teilnahmen. Die Bühne, geschmückt mit dem Bildnis des Führers und den Fahnen der deutschen Jugend, zeigte sich in einem wahrhaft festlichen Glanze. Hier war es Jungmädel-Ringführerin Inge Groth, die nach der Rundfunkrede des Reichsjugendführers die Jungmädel-Anwärterinnen durch Handschlag und feierliche Verpflichtung in die Gemeinschaft der deutschen Jugend eingliederte. Mit der Führer-Ehrung und dem feierlichen Ausmarsch der Wimpel endete die Feststunde des deutschen Mädchenbekenntnisses.



Im Banne der Rede des Reichsjugendführers

Wir schwören . . .

Amtsträger und Amtsträgerinnen der Partei und ihre Gliederungen treten an

Heute feiern wir des Führers Geburtstag. Der Höhepunkt aller Feiern liegt wieder wie alljährlich darin, daß eine große Schar Männer und Frauen sich einreihen in die aktive Front der politischen Soldaten des Führers und diesen Willen zu tatkräftiger Mitarbeit durch den Treueid bekräftigen. Dazu treten die einzelnen Ortsgruppen, soweit sie selbständige Feiern durchführen, wie folgt an:

Hordel: 20 Uhr Hordeler Saalbau.
Weitmar: 19.30 Uhr Steffen, An der Landwehr.
Altenbochum: 19.45 Uhr Vogt, Wittener Straße 249.
Linden: 19.45 Uhr Mönninghoff.
Querenburg: 20 Uhr Eggermann.
Marmelshagen: 20 Uhr Bergmann, Riemker Straße.
Weitmar-Nord: 19.30 Uhr Göbel (Holler).
Dahlhausen: 19.30 Uhr Müller, Dr.-E.-Otto-Straße.
Nach der Vereidigung Ausgabe der restlichen Parteianwärterkarten.
Langendreer: 20 Uhr Grollmann. Die bereits vereidigten Politischen Leiter treten vor dem Saale an, ebenfalls die Gliederungen mit ihren Fahnenabordnungen. Nach der Vereidigung formieren sich alle Formationen zu einem Fackelzug an der Wernburgastraße. Die Bevölkerung wird gebeten, sich an diesem Fackelzug zu beteiligen.
Laer: 20 Uhr Heinrich Burkhardt, Dannenbaumstraße 52.
Gerthe: 19.30 Uhr Kalthoff.
Hiltrop-Bergen: 19.30 Uhr Antreten auf dem Schulhof Otto-Gehres-Straße. Die zu vereidigenden Frauen versammeln sich um 19.45 Uhr bei Hubbert.
Harpen: 19.30 Uhr bei Fleitmann.
Werne: 20 Uhr bei Stratenhoff.
Stiepel: 20 Uhr bei Westermann.

Anzutreten haben selbstverständlich alle Politischen Leiter, Amtsträger und -trägerinnen der Gliederungen, soweit sie noch nicht vereidigt sind. Soweit vorhanden, ist Dienstanzug Pflicht.

Unter den Zug gekommen

Bochumer Student in München tödlich verunglückt

Am Gründonnerstag versuchte im Münchener Hauptbahnhof ein 23jähriger Student aus Bochum, der zu einer Wiesbadener Studenten-Reisegruppe gehörte und mit dieser nach Innsbruck fahren wollte, noch auf den eben abfahrenden Personenzug München—Rosenheim aufzuspringen. Er kam dabei zu Fall und wurde von dem nachfolgenden Wagen erfaßt. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine abgefahren. Er verschied auf dem Transport ins Krankenhaus.

Sechsjähriger Junge verunglückt. Am 17. April, gegen 12.15 Uhr, wurde auf der Kaiserstraße in Bochum-Langendreer ein sechsjähriger Junge angefahren. Er zog sich einen Bruch des rechten Unterschenkels sowie Hautabschürfungen im Gesicht zu.

Schwerer Sachschaden. — Eine Leichtverletzte. Am 16. April, gegen 20.25 Uhr, stießen auf der Kreuzung Herner Straße — Löbkerring zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Eine Insassin wurde leicht verletzt.

Stunden des Frohsinns

„Lustiger Samstagnachmittag" aus Bochum
Große KdF.-Veranstaltung im Schützenhof



Die drei frohen Gesellen (von links nach rechts: Hans Salcher, Karl Wilhelmi und Rudi Rauherr) schauen durch das Türfenster ihrem „Bogen- und Bausch-Dichter" Theo Rausch neugierig in die Arbeit

Wie bereits mitgeteilt, hat die DAF., NSG. „Kraft durch Freude" für den 23. April ein ganz besonderes Ereignis vorbereitet. Im Schützenhof in Bochum findet an diesem Tage ein „Lustiger Samstagnachmittag" statt, der vom Reichssender Köln übertragen wird. Wer möchte sich wohl dieses Ereignis entgehen lassen?

Trinkt afri cola gut... und Deutsch
Vertriebsstelle: Brunnenzentrale Karl Linden
Kronenstraße 35/37 — Ruf 67151/52

SS-Brigadeführer Maack

zum Führer des SS-Abschnitts XXV ernannt

Der Reichsführer SS ernannte zum Führer des SS-Abschnittes XXV in Bochum den SS-Brigadeführer Maack, den bisherigen Führer des SS-Abschnittes XXVI in Danzig.

*

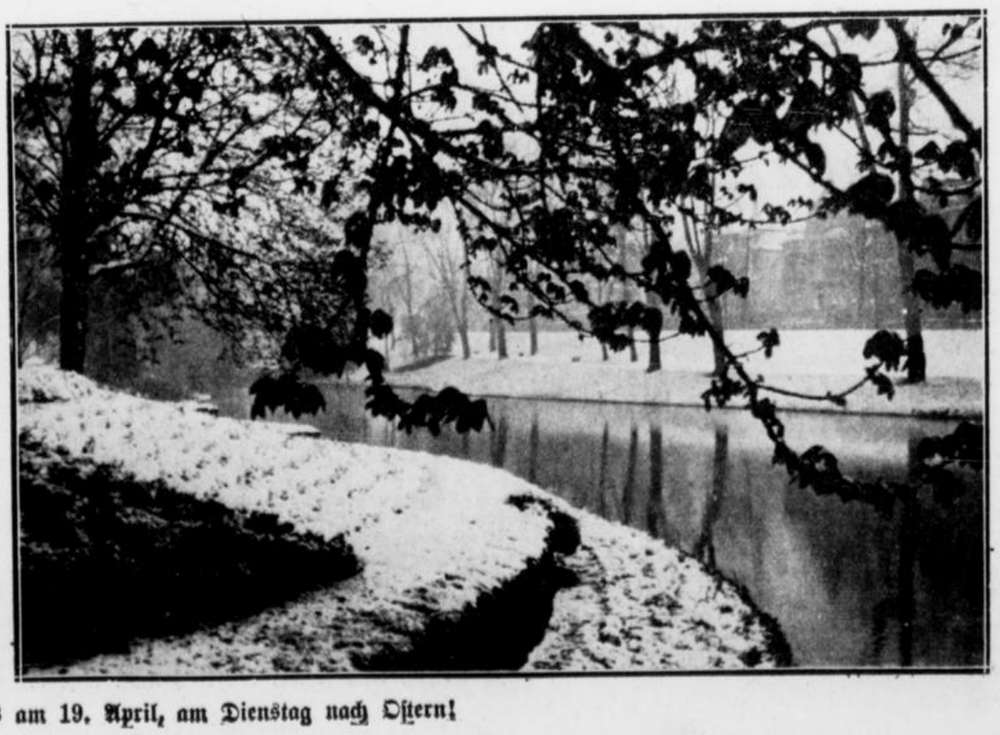
Der bisherige Führer des SS-Abschnittes XXVI, Brigadeführer Maack, der nun die Führung des SS-Abschnittes XXV übernimmt und, wie wir hören, heute in Bochum antritt, war seit 1935 in Danzig tätig. Brigadeführer Maack hat in Danzig seine Aufgabe darin gesehen, den einheitlichen Aufbau und die einheitliche Ausrichtung der SS durchzuführen. Er erfreute sich als Führer und Kamerad allgemeiner Beliebtheit. Der neue Führer des SS-Abschnittes XXV in Bochum, der vor wenigen Tagen 40 Jahre alt geworden ist, stammt aus der Hamburger Gegend. Er war vor seiner Verwendung in Danzig Standartenführer in Köslin in Pommern; davor war er beim SS-Oberabschnitt in Breslau.

SS-Standortappell

Die SS des Standortes Groß-Bochum tritt heute um 20 Uhr im Hofe der Verwaltungsakademie, Wittener Straße 61, an.

(gez.) **Scholz,**
SS-Standartenführer.





Winterzauber im Bochumer Stadtpark — und das am 19. April, am Dienstag nach Ostern!

Ein Bauer aus dem Taunus

Eine Geschichte von Wilhelm Schmidtbonn

Am Vormittag des Tages, an dem der General Blücher bei Caub seine Armee über den Rhein setzte, erschien vor dem schiefergedeckten Haus, in dem er sein Quartier hatte, ein Bauer in einem jener blauen Leinenkittel, wie sie in den hochgelegenen Dörfern des Taunus getragen werden. Er stand lange, sah immer die Tür an. Der Posten wurde mißtrauisch. „Was willst du denn da? Geh weiter!"

„Ich will den General Blücher sprechen!"

„Der hat jetzt Wichtigeres zu tun, weiter!"

„Du gehst wahrscheinlich eher von deinem Posten als ich. Ich habe es mir gedacht, daß du mich nicht hineinläßt. Darum eben warte ich hier draußen."

Da der Bauer sehr laut sprach, öffnete ein junger Offizier das niedere Fenster und sah zwischen den Blumentöpfen, die innen standen, nach der Störung aus. Der Posten freute sich, Hilfe zu bekommen.

„Er will zum General", sagte er mit einem spöttischen Lachen.

„Ne, Freund, geh man nach Haus!" rief der Offizier, der Sprache nach ein echter Berliner. „Wenn der General wieder aus dem Krieg zurückkommt, dann kannst auch du wiederkommen. Dann haben wir mehr Zeit."

„Ihr könnt nie mehr Zeit haben als ich. Ich warte hier gern bis zum Abend und auch die Nacht durch."

„Was hast du denn Großes, Vater? Bringst du dem General in deinem Sack Käse oder Wurst? Dann gib nur her", lachte der Offizier.

„Nein, Käse und Wurst bringe ich nicht. Aber deshalb ist doch etwas für den General in dem Sack. Aber das kann ich nur ihm selber geben."

Der junge Mensch sah dem Alten ins Gesicht. Die ruhige Sicherheit darin und auch ein gewisser Glanz in den Augen, der eine hohe Stimmung der Seele anzeigte, veranlaßten ihn, den Posten anzuweisen: „Laßt den Mann herein!" Dem Bauer rief er noch zu: „Aber nicht länger als eine Minute!"

General Blücher saß über einer großen Karte am Tisch, das Gesicht rosafarben, der Schnurrbart schneeweiß, Frühling und Winter zugleich. „Was will Er?" sagte der General, sah kurz auf.

„Herr General, es ist genug Mord und Brand in der Welt", sagte der Bauer langsam und fest, „die Menschheit will endlich Frieden. Gut, daß sie auf dem Weg sind, endlich Frieden zu machen. Ich bin froh, daß ich Sie gesehen habe. Ich vertraue Ihnen und bitte Sie, das hier von mir anzunehmen."

Damit schüttete der Bauer seinen Sack auf den Tisch aus, über die Karte weg: lauter Goldstücke und Silbertaler. Er sonderte die einen behende von den andern, machte von beiden Münzarten kleine Haufen zu immer zehn Stück, so daß die ganze Summe leicht zu errechnen war.

„Rechnen Sie nach, Herr General!"

„Dreitausend Gulden!" rief der junge Offizier überrascht.

„Was soll ich damit?" fragte der General.

„Das ist die Hälfte von dem, was ich erspart habe. Der Krieg kostet Geld. Die öffentlichen Kassen sind leer Nehmen Sie das, Herr General!"

Blücher stand auf und war einen Kopf kleiner als der Bauer. Er mußte also zu ihm aufsehen, aber sein Blick hatte auch ohne das genug Ehrfurcht. „Na, das freut mich, daß Er sein Vaterland so liebt. Ich danke Ihm, auch im Namen des Königs. Gebe Er meinem Leutnant seinen Namen, daß wir Ihn in die Zeitung setzen, damit Er auch Ehre hat."

„Das mag ich nit."

„Aber mir selbst wird Er doch seinen Namen nicht verhehlen."

„Ich sage ihn nit."

„Na, dann wenigstens sein Dorf."

„Auch nit! Und jetzt sag ich: Gott sei bei Ihnen, Herr General!" Damit ging er. Blücher erfaßte ihn in der offenen Tür noch bei der Hand, zu einem langen Druck. Das und der Schein auf dem Gesicht des Alten ließen den erstaunten Posten zum Gewehr greifen und es vor dem Bauern präsentieren wie vor einem Vorgesetzten.

„Schicken Sie schnell zwei Soldaten hinter dem Mann her, sie sollen im Gespräch herausbekommen, wie der Mann heißt oder wenigstens, wo er her ist. Nehmen Sie zwei mit hellem Kopf!" rief Blücher seinem Leutnant zu.

Die zwei Soldaten gingen sofort hinter dem Bauern her, nicht zu schnell, damit es nicht auffiel, nicht zu langsam, damit er ihnen nicht entwische. Aber der Bauer sah sich in einer unbestimmten Ahnung bisweilen um, so daß sie ihm auf diese Weise nicht beikommen konnten. Darum überlegten sie, daß einer von ihnen durch eine Seitengasse vorauseilen und dem Bauer dann von der entgegengesetzten Richtung her entgegenkommen solle. Dieser Soldat lief wie der Teufel, um weit genug vorzukommen, denn der Alte hatte einen zügigen Schritt, wie er die Art ist bei rheinischen Landleuten. Darum schnaufte der Soldat noch recht, als er mit gemachter Ruhe von der anderen Seite dem Bauer in den Weg kam. Er stellte sich, als erkenne er ihn plötzlich. „Wie geht es zu Hause, Vater? Ich lag doch bei Euch im Quartier! Wie ist doch nur gleich Euer Name? Jetzt fällt er mir nicht ein, und wenn ich mich auf den Kopf stelle. Wie? Sagt doch mal schnell!"

Der Bauer blieb kaum stehen. „Meinen Namen kann ich nit sagen. Denn grad hat mich der General selber drum gefragt, und ich habe ihn auch ihm nit genannt." Er gab dem Soldaten eine Prise Schnupftabak, reichte ihm die Hand und sagte: „Gott mit uns allen! Daß Friede werde!"

Wende des Lebens

Der erste Schultag / Von Werner Oellers

Eben zieht die Mutter den Riemen des neuen Tornisters unter der Achsel durch. Fritzchen hat ihn zu Weihnachten gekriegt. So, jetzt noch die Schnur der Butterbrotbüchse um den Hals gelegt, dann ist es soweit. Sie ist herrlich anzusehen, die Büchse, mit den vielen bunten Farben und mit dem Buben auf dem Deckel, der mit einem Netz nach einem Schmetterling läuft. Aber Fritzchen hat kein Auge dafür. Sein Gesicht ist seltsam verkrampft, und in den Augen steht Unsicherheit. Das Leben fängt an, geradezu ernst zu werden.

Aber die Mutter geht ja mit. Schon hat sie den Mantel übergeworfen, nun nimmt sie Fritzchen bei der Hand. Steht nicht auch in ihrem Gesicht etwas wie Unsicherheit, etwas wie Wehmut oder gar Schmerz? Ach ja, Fritzchen, ihr geliebtes Fritzchen, geht nun erstmalig von ihr, geht erstmalig in die Obhut anderer Hände. In die Obhut guter Hände, sie weiß es, aber immerhin: Fritzchen geht. Sie spürt den leisen Beginn der Loslösung, sie spürt den kleinen Schmerz des Auseinandergehens, der noch oft im Leben, dann aber größer und mächtiger, über sie kommen wird.

Gott sei Dank, da kommt auch Emil schon angelaischt, die Hände in den Hosentaschen, ohne Mutter, nur von dem „großen Bruder" begleitet. Jetzt, da er Fritzchen und Hermännchen gewahrt, spuckt er vor Freude einen großen Bogen in die Luft.

Du lieber Gott, was doch nicht heute alles auf den Beinen ist! Selbst der Herr Apotheker hat es sich nicht nehmen lassen, am Eintritt seines Sohnes Karl in das öffentliche Leben teilzunehmen und den großen Augenblick für alle Ewigkeit festzuhalten. Hinten steht er und peilt Karl mit seinem Photoapparat an. Karl preßt die neue Tafel eisern an die Brust. Schön geschwungene Buchstaben künden das große Ereignis: „Mein erster Schultag."

Und, seht ihr wohl, da kommt auch das Fräulein Lehrerin um die Ecke geschwenkt. Seht nur, wie sie lächelt und wie fröhlich sie allen zuwinkt. Nicht nur den Jungen, auch den Müttern winkt sie zu. Denn das Fräulein freut sich, wenn die Mutter mitkommt. Es ist gut, die Mutter zu sehen und mit ihr zu sprechen. Die Begegnung mit den Müttern ist dem Fräulein so wichtig wie die Begegnung mit den Kindern. Denn jetzt muß man doch zusammenarbeiten, Elternhaus und Schule, man muß sich kennen und muß Vertrauen zueinander haben. Gar nicht sieht man der Lehrerin an, daß es auch für sie heute ein großer Tag ist, ein größerer vielleicht als für die Eltern und die Kinder. Denn viel weicher, knetbarer Rohstoff wird heute in ihre Hand gegeben, das Beste des Vaterlandes, Rohstoff, aus dem noch alles, alles werden kann. Sie weiß es und fühlt die Verantwortung.

Aber man glaubt ja gar nicht, wie schnell das alles geht, wie leicht und kurzweilig. Fritzchen, Hermännchen, Emil und alle die anderen, sie wissen gar nicht, wie sie auf einmal in die Schulklasse und in die Bänke gekommen sind. Kaum, daß sie Zeit finden, ein wenig um sich zu schauen in der seltsamen Stube, und das Gelände auszukundschaften. Vor ihnen steht die Lehrerin und lächelt. „Paßt einmal auf!" sagt sie und, klapp!, dreht sie die Tafel um.

Nun seht einmal da: Ein Osterhase ist auf die Tafel gemalt, aufrecht sitzend und mit erhobenen Vorderpfötchen. Unter ihm viele bunte Eier. Zwar wagen die meisten noch nicht, sich zu rühren (es ist doch zuviel Fremdheit hier, zuviel seltsame Feierlichkeit auch), aber von einigen Lippen kommt doch ein halblautes „Aaah!"

Ehe man sich versieht — es ist kaum eine halbe Stunde darüber hingegangen —, sagt das Fräulein: „So, ihr Bengels, dann wollen wir jetzt wieder nach Hause gehen. Und morgen früh um acht, dann kommt ihr schön wieder, dann wollen wir weiter erzählen."

Zu Hause aber sind die Mütter noch viel aufgeregter als die Buben und können nicht aufhören zu fragen. Der Herr Apotheker hat die Aufnahme für die Ewigkeit schon entwickelt. Ihr glaubt nicht, wie schön sie geworden ist.



Dort auf dem Gartenweg,
den erst seit gestern
die ersten zarten Weidenkätzchen säumen,
geht durch den golden-blauen Lenzestag
ein junges Kind in selig-frohem Träumen.

Zum allererstenmal
in seinem Leben,
das heute sechs der schönsten Lichter schmücken,
trägt unser Bub mit blinkeblanken Augen
den neuen Schultornister auf dem Rücken.

Mit unverhülltem Stolz —
wer wollt ihm wehren? —
hält er die braunen Riemen von dem Ranzen,
und glücklich schaut er zu, wenn hin und wieder
Die leuchtend-roten Tafelläppchen tanzen.

Wie unbeschwert er geht!
Von seinen Lippen
springt ihm ein jauchzend-helles Kinderlachen — —
Nun reckt er sich zum Gartentor hinauf . . .
will er die Tür zur Welt sich offen machen?
— — —
Wie wollt' ich wünschen, Kind,
daß doch auch später,
wenn harte Bürden deine Schultern drücken,
du allzeit aufrecht durch das Leben gingst
mit ungebrochenem Mut und hellen Blicken!

Wanda Hagemann

Der Mutige

Schaffner: „Bitte nicht in dieses Abteil einzusteigen, das ist für Frauen bestimmt."

Reisender: „Keine Angst, ich werde schon mit ihnen fertig."



25)

Ein satanisches Lächeln erschien jetzt auf dem Gesicht des jungen Mannes und er betonte jedes Wort besonders.

„Das weiß ich ja, das wissen Sie auch ganz genau — für Sie und mich ist er kein Mörder, und er hat seinen Kollegen auch nicht umgebracht — aber für die Oeffentlichkeit ist er der Mörder, für das Gericht, für den Staatsanwalt, das genügt — was wir beide denken, darum kümmert sich die Welt nicht — und es gibt Beweise für seine Schuld — und diese Beweise, die natürlich konstruiert sind, aber so, daß sie unwiderleglich sind, besitzt seine Tochter — die Tochter des Mörders."

„Ich —?", fragte Grit, die immer noch nicht verstand.

„Hahahaha — nicht Sie — sondern die Tochter, die Ihren Vater angezeigt hat — verstehen Sie nun — —?"

Die Wahrheit schmetterte so plötzlich auf Grit nieder, daß sie niedersank, wie vom Schlag getroffen.

Das waren ja Scheusale, keine Menschen mehr, in deren Hand sie gefallen war, das war so ungeheuerlich, daß ihre Vernunft sich sträubte, die Wahrheit einzusehen. Und sie selbst war gefangen, gefangen in einem Netz, das sich rettungslos und unbarmherzig um sie zusammenzog.

„Bleiben Sie angesichts der Tatsachen immer noch bei Ihrer Entscheidung — bei Ihrer negativen Entscheidung, Fräulein Gersthagen?"

Der Kampf, der sich jetzt in Grit abspielte, war kurz, aber als sie ihr Gesicht zu ihrem Peiniger emporhob, schien sie um Jahre gealtert.

Jetzt galt es nicht mehr, an irgendwelche eigenen Interessen zu denken. Jetzt ging es um ein, nein, um zwei Menschenleben, und ihre Entscheidung war schnell getroffen — sie hielt das Leben in ihren Händen.

„Nein — —", hauchte sie — „ich ändere meine Entscheidung — aber erst, wenn — —."

Sie unterbrach sich — was konnte sie denn jetzt noch retten — ihr Vater war ja verloren — aber Rolf, Rolf — —!

„Warum unterbrechen Sie sich?"

„Sie können ja nun nichts mehr ändern — mein Vater ist ja schon in den Händen des Gerichts — was wollen Sie denn noch von mir?"

Sie sah ihn an: „Es ginge nur noch um das Leben Rolf Berglers — —."

„Sie täuschen sich, Fräulein Gersthagen, und Sie unterschätzen meine Macht — es geht nicht um das Leben Ihres, na des Herrn Bergler — sondern auch um das Ihres Vaters — noch kann ich ihn wieder befreien, noch ist es nicht zu spät — — morgen schon ist es nicht mehr möglich — — Geben Sie mir Ihr Versprechen — Ihr Jawort?"

„Wenn Sie meinen Vater befreien, wenn Sie ihn hier lebendig vor mir hinbringen — eher nicht."

„Gut —."

„Und wenn Sie Rolf Bergler freilassen — —."

„Nein, das geht nicht — freilassen kann ich ihn nicht — es geht hier nur um sein Leben, nicht um seine Freiheit — —."

„Dann lassen Sie ihn am Leben, aber ich muß ihn jeden Tag sehen — —."

„Das wird sich einrichten lassen."

„Und mein Vater wird frei — —?"

„Ihr Vater wird frei — vollkommen frei. Ich hoffe, Ihnen übermorgen das Blatt bringen zu können, in dem Sie seine Freiheit schwarz auf weiß bestätigt finden — und ebenso hoffe ich dann, daß unsere Trauung unverzüglich stattfindet, denn es ist höchste Zeit, allerhöchste Zeit, daß ich verschwinde — sonst bricht mein ganzes Gebäude zusammen."

Er verließ den Raum und Grit blieb allein, allein mit sich und ihren Gedanken, die nun mit neuer Kraft sich auf ihr wehrloses Opfer stürzten, und sie in einem Strudel widerstrebendster Gedanken zerrten.

Sie fühlte sich elend und zerschlagen, und eine wütende Verzweiflung kam über sie, sie sprang auf und hämmerte mit ihren kleinen Fäusten gegen die harte Tür, schrie, weinte, und wandte sich endlich um, ging zurück zum Divan, auf dem sie sich erschöpft niederließ.

Sie konnte sich mit ihren schwachen Kräften nicht gegen den starken Strom stemmen, der sie unbarmherzig mit sich fortriß.

Michael war den ganzen Abend und die halbe Nacht um die Burg herumgeschlichen, um eine Möglichkeit zu finden, hineinzukommen, aber seine Bemühungen waren vergebens, zwar war er schon auf der Höhe der Burgmauer gewesen, aber im Hof liefen ein paar große Hände herum, die er bei seinem ersten, unfreiwilligen Besuch nicht gesehen hatte.

Unter diesen Umständen zog er vor, nach Hause zurückzukehren, wo er vor Amalia, die auf ihn gewartet hatte, wie der verlorene Sohn empfangen wurde, als er heimkehrte.

Erst zu Hause fiel Michael ein, daß er ja den Gang hätte benutzen können, um in die Burg einzudringen, aber noch einmal wollte er nicht zurückgehen, zumal er nicht recht wußte, ob er im Dunkeln den Gang auch finden würde.

Am kommenden Morgen, dem Tag, an dem Rolf die Neuigkeiten in der Zeitung las, begab sich Michael zum Präsidium, um dort vielleicht etwas über den Verbleib seines Herren zu erfahren.

Kreuter war nervös und aufgeregt, die ungewohnte Verantwortung lastete schwer auf ihm, dazu kam die sensationelle Wendung der ganzen Angelegenheit, die ihn vollkommen verwirrte.

Er wußte nicht, ob er unter diesen Umständen die Aktion, die ihm Rolf aufgetragen hatte, noch durchführen sollte, denn den Schuldigen am Tode des Professor Reinach hatte man ja glücklich, und das schien ihm vorerst die Hauptsache zu sein.

Aber da war noch die verflixte Geschichte mit den Briefen, da war noch das Serum A, da war das Verschwinden Rolfs, der ebenfalls einen unheimlichen Brief bekommen hatte, da war der Brief, den Kreuter selbst bekommen hatte, da war noch soviel anderes, daß ihm der Kopf brummte, wenn er daran dachte. Da war noch der verhaftete Gardener, der ebenfalls seinen Kollegen umgebracht hatte, und trotz nahezu tausend Augenzeugen behauptete, unschuldig zu sein, und dazu kam, daß der ermordete Sänger auch einen dieser ominösen Briefe bekommen hatte — da waren Geheimnisse über Geheimnisse.

Und dazwischen saß der arme Kreuter und wußte fast nicht mehr ein und aus. Es war zum Verzweifeln.

Und nun kam auch noch zu allem Ueberfluß Michael und wollte wissen, wo sein Herr geblieben war.

Kreuter fuhr sich durch sein Haar, was sollte er machen, wo sollte er suchen? Er konnte ja eigentlich nichts machen, denn er war von Rolf leider nicht in alle Einzelheiten eingeweiht, sondern nur in die Angelegenheit in großen Zügen, wie sie in dem Bericht angedeutet waren, den er von Rolf bekommen hatte und den er vor sich liegen hatte.

Am Nachmittag sollte er der Vernehmung des Professors Gersthagen beiwohnen, der Untersuchungsrichter hatte ihm Bescheid geben lassen und ihn gefragt, ob er nicht im Interesse der ganzen Angelegenheit der Vernehmung des Schuldigen beiwohnen wollte, es könnte ja immerhin sein, daß sich alles aufklären ließ.

Kreuter wirbelte der Kopf — da war auch noch dieser Herr Wunsch, den man hier sitzen hatte, und der leugnete.

Kriminalassistent Kreuter klopfte an die Tür des Untersuchungsrichter, der ihn einzutreten bat.

Der Beamte ließ einen Wärter kommen, der mit zwei anderen Beamten den Professor in das Zimmer des Untersuchungsrichters führen ließ.

Die drei Leute begaben sich zu der Zelle, schlossen sie auf und erblickten einen gefesselten Mann, der sich vergebens bemühte, sich seiner Fesseln zu entledigen und den Knebel aus dem Mund zu stoßen, den man hineingepreßt hatte.

Erst begriffen die Leute nicht das, was sie sahen, aber allmählich erkannten sie, daß der Professor Gersthagen verschwunden war und daß an seiner Stelle ein wildfremder Mann gefesselt und geknebelt in der Zelle lag. Das Fenster war vergittert, das Gitter unbeschädigt, das Schloß der Tür, das sie soeben aufgeschlossen hatten, war in Ordnung und ebenfalls unbeschädigt. Aber von dem Gefangenen war keine Spur zu sehen, er war verschwunden.

Zunächst befreiten die verdutzten Männer den gefesselten Mann, der an Stelle des Professors in der Zelle lag, dann führten sie ihn zum Untersuchungsrichter, der sie erstaunt ansah.

„Wen bringen Sie da?"

Und nun erzählten die Leute, was geschehen war.

Kreuter und der Untersuchungsrichter sahen sich an. Kreuter sprang auf, fuchtelte mit den Händen in der Luft herum und wollte zur Zelle stürzen, um sie in Augenschein zu nehmen, aber er besann sich und blieb vor dem fremden Gefangenen stehen.

„Wie sind Sie in die Zelle hineingekommen?"

„Ich weiß nicht — ich —"

„Wer sind Sie überhaupt?"

„Ich heiße Georg Werthaus — und —"

„Kennen Sie den Professor Gersthagen?"

„Nein."

„Nein!!? Mensch, was wollen Sie denn in seiner Zelle? Wie kommen Sie denn in die Zelle?" Er vergaß, daß er den Mann schon einmal gefragt hatte.

„Ich weiß nicht —."

„Donner und Doria!" Kreuter tanzte wie ein Besessener um den Mann herum, der ihn verwirrt ansah und anscheinend genau so überrascht war wie Kreuter, „der Professor sollte in der Zelle sein — ein Mörder — und Sie sind darin — sind Sie etwa auch ein Mörder?"

Der Mann trat einen Schritt zurück und starrte Kreuter an.

„Sie haben sich der Gefangenenbefreiung schuldig gemacht, Sie haben einen Mörder befreit, das ist eine strafbare Handlung — mein Herr —."

„Ich weiß nicht, wie ich in die Zelle gekommen bin, ich habe niemand befreit, ich heiße Georg Werthaus, man hat sich gestern abend vor meiner Haustür überfallen und betäubt, weiter weiß ich nichts, heute morgen wache ich in der Zelle auf, gefesselt und geknebelt."

„So, und das sollen wir Ihnen glauben?"

„Ich kann Ihnen nichts anderes sagen."

Kreuter wandte sich an den Untersuchungsrichter: „Soll man das glauben? Wie kann denn jemand einen fremden Menschen hier in das Präsidium schleppen und einen Gefangenen dafür herausholen?"

Der Untersuchungsrichter zuckte die Achsel: „Das kann ich Ihnen leider nicht sagen, das weiß ich auch nicht, auf jeden Fall wird man eine sehr genaue Untersuchung anstellen und feststellen, wie dieser Tausch möglich war."

„Und Sie bleiben erst einmal bei uns, bis sich die Geschichte geklärt hat, denn Ihre Erzählung erscheint mir doch zum mindesten etwas verworren, um nicht zu sagen unwahr."

Georg Werthaus war allerdings damit nicht einverstanden: „Ich bin ohne Schuld in dieses Haus gekommen und ich verlange sofort meine Freiheit zurück, oder ich werde eine Beschwerde loslassen, die nicht von Pappe ist, das kann ich Ihnen sagen."

Kreuter war baff.

„Lassen Sie Ihre Polizisten gefälligst aufpassen, daß anständigen Bürgern nichts passiert — wozu sind die denn da?"

Kreuter starrte den Mann wie ein Gespenst an.

„Sie," keuchte er endlich, aber Werthaus ließ ihn nicht weiterreden.

„Meinen Sie, ich will dafür, daß Sie geschlafen haben, hier unschuldig im Kittchen sitzen, das ist eine lächerliche Idee von Ihnen, meine Herren."

„Das ist eine Unverschämtheit —" konnte Kreuter endlich sagen, das ist der Gipfel. Sie bleiben hier!!", donnerte er plötzlich den Mann an, der verdutzt einen Schritt zurückwich. — „Führen Sie ihn in die Zelle zurück, in der Sie ihn gefunden haben."

Er gab den drei Leuten, die ihn gebracht hatten, ein Zeichen, und sie nahmen Werthaus in die Mitte und brachten ihn in seine Zelle zurück. Alles Schimpfen und Sträuben nutzte ihm nichts.

Kreuter aber wischte sich mit seinem Taschentuch über die Stirn, die nun bald zu platzen drohte.

Achtzehntes Kapitel.

Die nächste Nacht war dunkel, der Himmel war verhangen, aber es regnete nicht, das mochte zum großen Teil auch an dem starken Wind liegen, der sich gegen Abend aufgemacht hatte und die dunklen Wolken zusammengetrieben hatte, die jetzt den Himmel bedeckten.

Michael war auch in dieser Nacht unterwegs, um einen Zugang zur Burg zu finden, er hatte sich mit einer kleinen Taschenlampe bewaffnet und wurde darüber hinaus mit allen guten Wünschen begleitet, welche die treue Amalia ihm auf den Weg geben konnte. Auch eine Waffe seines Herrn hatte er diesmal eingesteckt, damit er nicht ganz schutzlos war.

Es dauerte lange, bis er den Eingang wiedergefunden hatte, aus dem vor einigen Tagen so geheimnisvoll Professor Gersthagen auftauchte.

Die Treppe war wie damals mit einem halb verfallenen Gitter bedeckt, das man erst zur Seite räumen mußte, wenn man die Treppe benutzen wollte. Das war eine Arbeit, die sich leichter ansah, als daß sie getan war. Michael strengte sich gewaltig an, so daß er ins Schwitzen kam, aber die Treppe bekam er nicht frei, das Gitter lag auf ihr und wich und wankte nicht. Er konnte nicht heruntersteigen, wie er es gern getan hätte, wenn auch die Finsternis, die ihm entgegengähnte, nicht sehr verlockend war und er auch nicht einmal mit Bestimmtheit wußte, ob es wirklich ein Gang war, der sich dort im Finstern verbarg, und ob der eventuell zur Burg führte.

Er hatte nur den einen Gedanken, zu seinem Herrn zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum heutigen Zeichnungsbeginn

Die erste großdeutsche Reichsanleihe

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben tritt das Reich zum zweitenmal in diesem Jahre an den Kapitalmarkt heran. Von dem Gesamtbetrag von 1 Milliarde Reichsmark 4½prozentiger Reichsschatzanweisungen von 1938, 2. Folge, sind bereits 250 Millionen Reichsmark innerhalb des bisherigen reichsdeutschen Gebietes fest untergebracht worden. Die verbleibenden 750 Millionen Reichsmark werden in der Zeit vom 19. April bis zum 4. Mai zum Kurse von 98¾ Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Einzahlungsfristen auf die neuen Schatzanweisungen, deren Zinslauf mit dem 1. April beginnt, sind wiederum auf einen längeren Zeitraum verteilt, sie liegen zwischen dem 13. Mai und dem 24. Juni. Die Einzahlung hat in vier Raten zu erfolgen, und zwar sind 40 Prozent am 13. Mai und je 20 Prozent am 27. Mai, 10. und 24. Juni zu entrichten. Frühere Einzahlung ist zulässig. Die neuen Reichsschatzanweisungen sind wie die bisherigen mündelsicher und bei der Reichsbank lombardfähig.

Obwohl die Entwicklung am deutschen Rentenmarkt nunmehr das Kursniveau der 4½ Prozent festverzinslichen Wertpapiere auf den vollen Paristand gebracht hat, bleiben also Zinssatz und Zeichnungspreis der neuen Reichsschatzanweisungen gegenüber der letzten Begebung vom Januar d. J. wiederum völlig unverändert. Lediglich eine Erhöhung der Laufzeit auf höchstens 20 Jahre (gegen 18) ist erfolgt. Gegenüber der Januar-Anleihe erhöht sich hierdurch die durchschnittliche Laufzeit von 15 auf 17 Jahre, so daß die jetzt zur Zeichnung kommenden Schatzanweisungen sich dem langfristigen Charakter weiter nähern. Die Rendite hat durch die Längerbefristung der Laufzeit nur eine geringfügige Senkung von 4,61 Prozent bei der letzten Emission auf 4,60 Prozent erfahren.

Die neue Reichsanleihe erhält ihr besonderes Gepräge dadurch, daß mit ihr dem durch die Eingliederung Oesterreichs vergrößerten deutschen Kapitalmarkt die erste großdeutsche Reichsanleihe angeboten wird. Die neugeschaffene Einheit des großdeutschen Wirtschaftsraums kommt bereits in der Zusammensetzung des Anleihekonsortiums zum Ausdruck, das durch den Eintritt von drei österreichischen Banken, der in der Abwicklung begriffenen Oesterreichischen Nationalbank, der Oesterreichischen Creditanstalt — Wiener Bankverein und der Mercurbank erweitert worden ist. Die neuen Schatzanweisungen werden somit erstmalig auch den österreichischen Zeichnern angeboten.

Dank der überlegten und zielbewußten, auf Ordnung, Schonung und Stärkung des Marktes abgestellten Geld- und Kapitalmarktpolitik der Reichsregierung ließen sich Konsolidierungsanleihen des Reiches in immer steigenden Beträgen und in kürzeren Abständen unterbringen, und es konnte bei den auslosbaren Schatzanweisungen unter sonst unveränderten Anleihebedingungen eine Verlängerung der Laufzeiten erzielt werden. Die nachstehende Uebersicht, die die Deutsche Bank in ihren Wirtschaftlichen Mitteilungen zusammengestellt hat, läßt die großen Erfolge der bisherigen Konsolidierungspolitik deutlich erkennen:

Reichsemissionen

			Laufzeit in Jahren höchstens	Begebener Betrag Mill. RM.	Davon zur Zeichnung aufgelegt Mill. RM.
März	1935	4½% Anl. des Reichs von 1935	26¾	847	—
Sept.	1935	Desgl. 2. Ausgabe	26¾	1079	
Sept.	1935	4½% auslosb. Schatzanw. von 1935	10	500	500
Jan.	1936	4½% Reichsbahn-Schatzanw. 1936	8	500	500
Jan	1936	4½% auslosb. Schatzanw. 1936	10	98	—
Juni	1936	Desgl. 2. Folge	12	700	500
Nov.	1936	Desgl. 3. Folge	12	600	500
Febr.	1937	4½% Anl. des Reichs von 1937	26¾	552	—
März	1937	4½% auslosb. Schatzanw. 1937, 1. F.	10	700	600
Mai	1937	Desgl. 2. Folge	15	800	700
Aug.	1937	Desgl. 3. Folge	15	850 1)	750
Jan.	1938	4½% auslosb. Schatzanw. 1938, 1. F.	18	1200 2)	950
Jan.	1938	4½% Anl. d. Reichs von 1938	rd. 28	172 3)	—
April	1938	4½% auslosb. Schatzanw. von 1938, 2. F.	20	1000	750

1) Ursprünglicher Betrag 700 Millionen Reichsmark, um 150 Millionen Reichsmark erhöht. — 2) Ursprünglicher Betrag 1000 Millionen Reichsmark, um 200 Millionen Reichsmark erhöht. — 3) Bisher bekannt gewordener Betrag.

Einschließlich der neuen Anleihe hat die gesamte Konsolidierung kurzfristiger Verpflichtungen des Reiches seit Beginn des Jahres 1935, also innerhalb drei Jahren, die Summe von 9½ Milliarden Reichsmark bereits überschritten. — Der Zeitpunkt der Anleihe ist auch diesmal günstig gewählt. Alle Merkmale deuten darauf hin, daß der Kapitalmarkt seit der Januar-Anleihe wieder genügend aufgefüllt und für eine große Emission aufnahmebereit ist. So hat der Solawechselumlauf wieder fast den gleichen Betrag wie vor der Januar-Anleihe erreicht. Weiter stehen Sonderfälligkeiten an Kapital und Zinsen aus der Einlösung von Reichsaltbesitzanleihe, Reichsschuldbuchforderungen und Zinsvergütungsscheinen in Höhe von etwa ½ Milliarde Reichsmark zur Verfügung. Auch aus der Möglichkeit der Anrechnung der letzten Serie von Steuergutscheinen dürften ansehnliche Beträge zur Neuanlage frei werden. Die erhebliche Zunahme der Spareinlagen in den Monaten Januar und Februar und das Anwachsen der Kreditoren bei den Banken sind ebenfalls sichtbare Anzeichen der dauernden Neubildung von Kapital. Da zudem die Reichsschatzanweisungen mit Bedingungen ausgestattet sind, wie sie bei keiner anderen vergleichbaren Anlagemöglichkeit erreichbar sind, und sie bei der sorgsamen, jedes Kursrisiko nehmenden Marktpflege immer mehr zum Standardpapier gerade auch für die breite Masse der privaten Kapitalanleger geworden sind, ist der neuen Anleihe gleichfalls ein voller Erfolg sicher.

Die Kuh liefert . . . Wolle!

Nachdem Kunstseide und Zellwolle in den letzten Jahren das ihrige dazu getan haben, die alten Textilrohstoffe Wolle, Baumwolle, Flachs und Seide in ihrer Bedeutung zumindest einzuschränken, tauchte seit 1935 die Milch- oder Kaseinwolle in der Weltwirtschaft als Mitbewerber auf. Damit trat die Kuh zum ersten Male als Textillieferant, als Konkurrent von Schaf und Raupe, auf. Dieser Erfolg hat sie nicht schlafen lassen. Wie jetzt aus Mailand verlautet, ist es italienischen Chemikern gelungen, Kuhhaare in Spinnstoffe umzuwandeln. Genauere Einzelheiten über das Verfahren veröffentlicht soeben die „Associazione Italiana Chimica e Tecnica Conciaria".

Automatenfüllung auch Sonntags

Anträge bei den zuständigen Behörden stellen

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister teilt mit, daß den zuständigen Behörden freigestellt worden ist, die Wartung von Warenautomaten an Sonn- und Feiertagen auf Antrag regelmäßig zuzulassen. Die Wartung muß durch den Gewerbeunternehmer selbst erfolgen; die Beschäftigung von Gefolgschaftsmitgliedern dabei kann nicht genehmigt werden. Auch wird angekündigt, daß die Wartung von Automaten an Sonn- und Feiertagen voraussichtlich in Kürze auf gesetzlichem Wege im gleichen Sinne geregelt wird. Nach den bisher maßgebenden Vorschriften war die Wartung von Automaten an Sonn- und Feiertagen in jedem Falle verboten, und zwar auch dann, wenn keine Gefolgschaftsmitglieder damit beschäftigt wurden. Das Verbot galt sogar für die Fälle, in denen Einzelhandelsgeschäfte sonntags während bestimmter Stunden offen halten dürfen. In der Praxis wurde das gesetzliche Verbot allerdings vielfach durchbrochen, zumal eine wirksame Kontrolle — jedenfalls soweit die Automaten durch den Geschäftsinhaber selbst nachgefüllt wurden — nicht möglich war.

Mannesmann-Röhrenwerke

Die Mannesmann-Röhrenwerke AG. in Düsseldorf, Deutschlands größter Röhrenerzeuger, hat 1937 im Röhrenabsatz einen neuen Rekord erzielt. Auch Erzeugung von Rohstahl, der größtenteils in den eigenen Walzwerken verarbeitet wird, sowie Blechversand, sind erheblich gestiegen. Erzgruben und Steinkohlenzechen zeigen gleichfalls stark erhöhte Produktionsziffern. Um den erhöhten Anforderungen zu genügen, wurden 21 Millionen Reichsmark für den Ausbau der Anlagen aufgewendet. Die Abschreibungen auf Anlagen betragen rund 19 Millionen Reichsmark. An Löhnen wurden 64 Millionen Reichsmark gezahlt bei einer um 4000 auf 30 000 Köpfe erhöhten Gefolgschaft. Freiwillige soziale Aufwendungen beliefen sich auf 3,8 Millionen Reichsmark. Aus 8,4 Millionen Reichsmark Reingewinn werden auf 20 Millionen Reichsmark Vorzugsaktien 7 Prozent Dividende und auf 160 Millionen Stammaktien 5 Prozent (gegen 4½ Prozent im Vorjahr) ausgeschüttet.

Eine Million Handwerker

Als der Führer im Jahre 1933 die Macht übernahm, zählte man in Deutschland sieben Millionen Erwerbslose. Wer hätte damals geglaubt, daß es schon vier Jahre später — im September 1937 — nicht einmal mehr 500 000 sein werden. In Anbetracht der Stellung die das Handwerk in der deutschen Volkswirtschaft einnimmt, ist es nicht verwunderlich, daß auch das Handwerk an der Beseitigung der großen Arbeitslosigkeit im besonderen Maße beteiligt ist.

Wurden 1932 noch 3,5 Millionen Meister, Gesellen, Lehrlinge, Angestellte und mithelfende Familienangehörige gezählt, so stieg diese Zahl der Schaffenden im Handwerk auf 4,5 Millionen im Jahre 1936. Das heißt, allein eine Million ehemals Erwerbslose fanden in den letzten Jahren im Handwerk Arbeit und Brot.

Diesen Aufstieg kann nur derjenige ermessen, der den Meister in seiner Verzweiflung an seinem Handwerk selbst einstmals kennenlernte. Jahrzehntelang hatte man ihm die Grundlage zur Arbeit entzogen, getreu der Anschauung eines Karl Marx': „Das Handwerk habe in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung keinen Lebensraum mehr und müsse verschwinden."

Diese Zeiten mit ihrer verderblichen Auswirkung sind heute vorüber. Hoffnungsvoll und im Glauben an sein Werk schafft der Handwerker wieder. 37 000 Bäcker, 49 000 Schmiede, 18 000 Friseure, 5000 Drechsler, 24 000 Fleischer, 22 000 Schuhmacher, 57 000 Schneider usf. wurden dadurch neu beschäftigt. Für das Bauhandwerk haben sich besonders die Reichszuschüsse für Umbauten und Gebäudeinstandsetzungen stark ausgewirkt. So zählte man 1933 noch 6000 erwerbslose Glaser. Ende 1937 waren es nur noch 700. In nicht ganz vier Jahren konnten 5300 Glaser wieder ihre Arbeit aufnehmen. Ebenso verhält es sich bei den übrigen Berufen des Bauhandwerks. So fanden in dem erwähnten Zeitraum 67 000 Zimmerer, 5000 Ofensetzer, 57 000 Maler, 10 000 Dachdecker usw. volle Beschäftigung.

Da aber der nationalsozialistische Wirtschaftsaufbau noch nicht beendet ist, herrscht schon heute in vielen Handwerksberufen Facharbeitermangel. Es heißt heute nicht mehr so sehr, wie schafft man Arbeit und Brot, sondern wie behebt man den immer dringlicher werdenden Mangel an Fachkräften.

Steuerentlastung für Oesterreich

Reichsumsatzsteuer eingeführt — Landwirtschaft stark begünstigt

Nach Mitteilungen aus Oesterreich soll die Reichsumsatzsteuer vom 1. Mai an in Oesterreich eingeführt werden. Wir entnehmen hierzu österreichischen Blättern das Folgende:

„Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, hat vor Beamten der österreichischen Finanzlandesdirektion angekündigt, daß demnächst mit der Angleichung der österreichischen Steuern an die Reichssteuern begonnen werden würde und daß dadurch auf verschiedenen Gebieten wesentliche Ermäßigungen eintreten würden. Dadurch werde auch die Angleichung überhöhter Preise an die Preise im übrigen Reich möglich werden.

Ab 1. Mai 1938 wird an die Stelle der österreichischen Warenumsatzsteuer einschließlich des Krisenzuschlags die reichsdeutsche Umsatzsteuer treten. Da das reichsdeutsche Umsatzsteuerrecht den Krisenzuschlag nicht kennt, tritt hierdurch eine wesentliche Entlastung für die österreichische Wirtschaft ein. Außerdem bringt das reichsdeutsche Umsatzsteuerrecht eine Reihe von Steuerbefreiungen und Steuerermäßigungen, die die österreichische Warenumsatzsteuer nicht kennt. Insbesondere ist nach reichsdeutschem Umsatzsteuerrecht der Eigenverbrauch der Landwirte mit einem Jahresumsatz von 10 000 Reichsmark gleich 15 000 Schilling steuerfrei.

Für die Landwirtschaft gilt ferner nicht der allgemeine Steuersatz von 2 v. H., sondern ein ermäßigter Steuersatz von 1 v. H. Da das reichsdeutsche Umsatzsteuerrecht die Umsatzsteuer bei den kleinen Unternehmern, deren Gesamtjahressteuerschuld 20 Reichsmark gleich 30 Schilling nicht übersteigt, nicht erhebt, sind in Zukunft die Landwirte, deren Gesamtumsatz an andere Personen im Jahr den Betrag von 2000 Reichsmark gleich 3000 Schilling nicht übersteigt, gänzlich steuerfrei. Daher wird ein großer Teil der österreichischen Bauern, insbesondere der Gebirgsbauern, künftig völlig von der Warenumsatzsteuer befreit sein."

Wie wir hierzu erfahren, wird das Land Oesterreich vom 1. Mai 1938 an für die Umsatzsteuer als Inland angesehen werden. Lieferungen aus dem alten Reichsgebiet nach dem Land Oesterreich werden daher keine steuerfreien und vergütungsberechtigten Ausfuhrlieferungen mehr sein. Entsprechendes wird für die Lieferungen aus dem Land Oesterreich nach dem alten Reichsgebiet gelten. Einfuhranschlußlieferungen werden die Steuerfreiheit nicht mehr erhalten können, wenn die Waren nach dem 30. April 1938 aus dem Land Oesterreich eingeführt worden sind. Die Einfuhrumsatzsteuer (Umsatzausgleichssteuer, Ausgleichsbelastung) wird ab 1. Mai 1938 an der zwischen dem Land Oesterreich und dem alten Reichsgebiet vorläufig noch bestehenden Zollgrenze nicht mehr erhoben werden, es sei denn, daß es sich um Waren nichtösterreichischen oder nichtdeutschen Ursprungs handelt.

Die mit der Einführung der Reichsumsatzsteuer im Lande Oesterreich verbundene Entlastung für die österreichische Wirtschaft wird auch Preissenkungen ermöglichen, über die der Reichskommissar für die Preisbildung in den nächsten Tagen Anordnungen erlassen wird.

Das Goldhortungsprogramm

von Amerika fallen gelassen

In Verbindung mit den von Roosevelt geplanten Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Aufwendungen in Höhe von 1½ Milliarden Dollar vorsahen, gab der amerikanische Finanzminister Morgenthau bekannt, daß das Schatzamt sein Goldhortungsprogramm aufgegeben habe. Dadurch ist der bisher inaktive Goldfonds, der im Dezember 1936 geschaffen wurde, um zu verhindern, daß der Zustrom von Auslandsgeld in Amerika zu einer Kreditinflation führte, für die Bundesausgaben freigegeben worden. Das Schatzamt hatte bereits vor Tagen mitgeteilt, daß die gehorteten Goldbestände in Höhe von 1,4 Milliarden Dollar der Bundeskasse zugeführt würden. Der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses bewilligte im Rahmen des Wiederaufbauprogramms Roosevelts weitere 87 Millionen Dollar für Flußregulierungen, die Ueberschwemmungen verhüten sollen.

Weitere Reichsbank-Anstalten werden in Oesterreich in Bregenz, Eisenstadt, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz und Salzburg errichtet. Es handelt sich hierbei um die bisherigen Zweiganstalten der in Liquidation befindlichen Oesterreichischen Nationalbank, die in Reichsbankanstalten umgewandelt werden.

Bis Ende März 1938 sind im ganzen **233 Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung** verliehen worden.

Die Geschäftsstelle der bisher in Düsseldorf befindlichen **Fachuntergruppe „Schrott"** der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel ist **nach Berlin W 35**, Potsdamerstr. 85, **verlegt** worden.

Mit der diesjährigen **26. Deutschen Ostmesse**, die vom 21. bis 24. August in Königsberg stattfindet, wird gleichzeitig auch die ursprünglich für Leipzig als Reichsnährstandsschau vorgesehene große Ostschau des Reichsnährstandes abgehalten.

Börsen freundlich

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Nach der viertägigen Verkehrsunterbrechung eröffneten die Aktienmärkte in freundlicher Haltung. Ueberwiegend lagen wieder Kaufaufträge vor. Nur vereinzelt kam es zu geringfügigen Abgaben, so daß die Kurse durchweg Besserungen erfuhren. Einen erheblichen Kursgewinn von 1½ Prozent konnten Dahlbusch buchen. Am Rentenmarkt traten nennenswerte Aenderungen nicht ein. Auf dem Kuxenmarkt waren Steinkohlenkuxe und Braunkohlenkuxe gut behauptet, während Kaliwerte nicht einheitlich waren. Im Freiverkehr nahm das Geschäft bei freundlicher Stimmung einen ruhigen Verlauf. Von Kohlenaktien wurden Bergbau Lothringen sowie Genußscheine verschiedentlich ½ Prozent höher bezahlt. Die Börse schloß still und wenig verändert.

Berliner Börse

Die Aktienmärkte eröffneten nach den Feiertagen in allgemein freundlicher Tendenz, wenngleich sich auch größeres Geschäft nicht entwickelte. Der Montanmarkt war etwas fester auf dem Mannesmannabschluß. Holzmann lagen

1 Pfund: 12,42 (14. April 12,41½) RM.
100 Dollar: 248,20 (14. April 249,00) RM.
100 holl. Gulden: 138,38 (14. April 138,43) RM.
100 franz. Frank: 7,85 (14. April 7,84) RM.
100 Belga: 41,93 (14. April 41,96) RM.
100 Schweiz. Franken: 57,27 (14. April 57,32) RM.
100 ital. Lire: 13,10 (14. April 13,10) RM.

3 Prozent höher. Der Verlauf war freundlich. Am Montanmarkt hatten Rheinstahl größeres Geschäft. Der Schluß lag ziemlich fest. Montanwerte gut gehalten. Am Geldmarkt Tägliches Geld 2¾ bis 3 Prozent. Die Anleihemärkte lagen freundlich.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

An der Abendbörse hielt sich der Auftragseingang in engen Grenzen. Der Berufshandel bekundete ebenfalls nur wenig Unternehmungslust. Die Haltung war indes weiter freundlich und die Aktienkurse kamen überwiegend gut behauptet und vereinzelt auch um Prozentbruchteile höher zur Notiz.

Die Auslandbörsen

Newyork: Abgeschwächt. **Brüssel:** Fest.
London: Freundlicher. **Zürich:** Fester.
Amsterdam: Fest. **Wien:** Geschlossen.
Paris: Fest. **Mailand:** Unregelmäßig.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtliche Preise, Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	19. 4.	14. 4.			
Weizen märk.	211	211	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.1
Roggen märk.	193	193	Viktoriaerbsen	34.0-36.0	34.0-36
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	33.0-35.0	33.0-35.
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	24.0-26.0	24.0-25.
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	28.80	28.80			

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 19. April** 57,25 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken: 133 Reichsmark. Aluminium, Walz- oder Draht: 137 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 19. April

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	19. 4. Anfang	19. 4. Schluß	19. 4. Kassa	14. 4. Schluß
Altbesitz	–	132.80	—.—	132.70	—.—
6% Hoesch RM.	–	—.—	—.—	—.—	—.—
6% Krupp RM.	–	100.00	100.00	100.12	100.00
6% Mittelstahl	–	—.—	—.—	102.75	—.—
Bemberg	0	150.50	—.—	150.25	150.25
Berger	6	157.00	157.00	157.00	157.00
Buderus	4	123.50	—.—	124.00	—.—
Dahlbusch St.	6	155.00	153.00	154.00	153.50
Demag	–	156.25	—.—	—.—	156.25
D.sch. Atlanten	6	125.50	125.50	125.50	—.—
Dtsch. Erdöl	5	143.25	—.—	143.75	143.50
D. Reichsb.V.	7	131.50	131.37	131.37	131.62
Dortm. Union	12	212.00	—.—	—.—	—.—
I. G. Farbenind.	7	160.25	160.37	160.25	160.00
Feldmühle	6	147.00	147.00	147.50	148.00
Felten & Guille	6	144.87	144.75	144.87	144.62
Goldschmidt	5	152.50	152.6.	152.37	150.50
Harpen	3½	—.—	—.—	172.00	—.—
Hoesch A.-G.	3½	116.87	116.62	116.87	116.37
Kali-Aschersl.	5	111.00	—.—	111.00	—.—
Klöckner-W.	4½	124.00	123.75	123.75	123.25
Mannesmann	3	121.62	—.—	121.87	120.37
Reichsbank	12	198.00	198.00	198.87	198.75
Rhein. Braunk.	12	233.00	—.—	233.75	233.00
Rhein. Stahlw.	6	150.00	150.00	149.87	149.00
Rh.-W.-Elek.	6	126.37	126.50	126.12	126.75
Salzdetfurth	7½	168.00	—.—	169.00	—.—
Schuckert & Co.	6	186.00	186.00	185.50	185.87
Siemens & Hal.	8	212.75	213.50	212.75	212.00
Gebr. Stollwerk	6	—.—	131.75	131.75	131.00
Ver. Stahlwerke	3½	113.12	112.87	112.75	112.50
Westd. Kaufhof	0	105.00	105.00	105.12	105.00
Westeregeln	5	111.00	—.—	111.00	110.25
Wintershall	6	134.00	133.25	133.00	133.75

Steinkohlen-Kuxe

	19. 4. Geld	19. 4. Brief	14. 4. Geld	14. 4. Brief
CarolusM.	5850	6250	5850	6200
Const.	7850	8200	7650	8200
Deutschl.	335	365	340	370
Schwerin	4600	–	–	5000
Heinr.	16600	17200	16500	17200
Langb.	22100	23100	22500	23200
Neu-Staßf.	–	–	–	–
Siegfr. Iu. II	–	–	–	–
Wm.	19300	20300	19300	20100
Erichseg.	–	3500	–	3500
Habigh.	2400	2800	2400	2800
Jlsenburg	280	–	280	–
Mariagl.	7600	8000	7600	8000
Marie	3100	3300	3100	3300
Marie L.	3100	3300	3100	3300
Max	3100	3300	3100	3300
Neusollst.	–	–	–	–
Reichsld.	–	–	–	–
Thüringen	–	–	–	–

Braunkohlen-Kuxe

	19. 4. Geld	19. 4. Brief	14. 4. Geld	14. 4. Brief
Gute Hoff.	7600	8000	7650	7950
Leonh.	–	11200	–	–
Michel	16000	16800	–	16800
Vesta	–	–	–	–
Bernhardth.	1525	1675	–	1650

Kali-Kuxe

	19. 4. Geld	19. 4. Brief	14. 4. Geld	14. 4. Brief
Beienrode	1025	1075	1040	1100
Burbach	2650	2850	2750	2950

Freiverkehr — Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	19. 4. Geld	19. 4. Brief	14. 4. Geld	14. 4. Brief
Dierg.	–	11300	10700	11300
Westfalen	–	–	–	–
Jellerh.	–	4200	–	4200

Kali-Kuxe

	19. 4. Geld	19. 4. Brief	14. 4. Geld	14. 4. Brief
Braunschw	–	–	–	–
Einigkeit	–	–	–	–

Industrieaktien (Einheitskurse)

	Div.	19. 4.	14. 4.
Balcke Masch.	4	128.2	128.0
Berg.G. Dahl.V.	5	154.0	—.
Bonner Bg.u.H.	6	150..	150.0
Bösp. Walzw.	–	123..	122.5
Braunk. Zuk.	6	131.0	131.0
Dortm. Ritterbr.	7	142.0	141.7
Düss. Hoef.-Br.	6.5	170.0	—.
Düss. Masch.B.	0	170.0	—.
DynamitA.Nob.	3.5	84.3	84.3
Eschw. Berg.V.	14	275.0	275.0
Ewald-K-Ludw		—.	—.
Glas- u. Sp. S.	10	180.0	180.0
Glückauf-B. AG	7.5	—	—.
Gebr. Goedh. AG	6	145.0	147.5
Hallesche Salz.	6	175.0	175.0
Hilges	5	150.2	—.
Hindr.-Aufferm.	8	167.0	167.0
Hochtief AG.	6	—.	—.
Kabelw. Rheydt	14	207.5	207.5
Kali-Chemi	6	153.0	154.5
W. Krefft	0	105.0	105.0
H. Lehm & Co.	5	—.	—.
Mülheim. Berg.	6	—.	—.
Rhein. Metall	6	144.5	—.
Rhein. Spiegel.	4	124.0	123.7
Roddergr. Brnk.	18	400.0	400.0
Sachtl. AG. Bgb.	9	187.0	187.0
Schieß-Defries	8.5	148.1	147.7
Schleg. Scharp.	6	130.5	130.7
Ver. Rumpus	0	149.0	149.0
Waggonf. Uerd.	5	—.	—.
Wasserw. Gels.	8	—.	185.0
Westf. Dinnend.		142.7	—.

Bankaktien

	Div.	19. 4.	14. 4.
Berl. Handels.G	6.5	129.5	129.6
Com.- u. Pr.-B.	6	116.7	116.7
Deutsche Bank	6	121.2	148.0
Dresdner Bank	5	114.1	114.2
Rh.W. Bd.Cr.B.	7	139..	139.7
Westd. B.K.-A	5.5	.	[illegible]

Versicherungsaktien

	Div.	19. 4.	14. 4.
Asch. Münch.F	32	1023	1025
Asch. Rückvers	14.8	214.0	214.0
Agripp.S., Fl.L.	—	420.0	420.0
Alli. u. Stuttg.V	9.2	230.0	230.0
Alli. u St. L.-V.	6.5	233.0	235.0
Colonia, F.-V.K	2.4	144.0	144.0
Colonia Rückv.	—	260.0	265.0
Gladb. Feuerv.	40	780.0	780.0
Köln. Hagelv.	—	85.0	87.0
Köln. Lloyd.A.V.	6	300.0	300.0
Köln. Rückv.gr.	—	108.0	108.0
Köln. Rückv.kl.	8	71.0	71.0

Rentenwerte

	19. 4.	14. 4.
4% Rh.-W.B. 4,6,12,10	—.	100.0
5% dto. dto. S. 11	101.7	101.7
4% dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—5	100.0	100.0
4% Wd. Bod. Gpfb. Em. 3, 9/12, 14	100.0	100.0
4% dto. Gold.-K.-Obl.	100.0	100.0

Freiverkehrs-Aktien

	19. 4. Geld	19. 4. Brief	14. 4. Geld	14. 4. Brief
Adler	—.	—.	—.	—.
Alexand	94.0	96.0	94.0	96.0
Burb. K.	75.0	77.5	74.0	77.0
Bütt.-W	—.	117.0	—.	117.0
Dol.Bas.	115.0	118.0	—.	117.5
Dyckerh	134.0	137.0	134.0	137.0
Elsa C.	138.5	140.5	137.5	140.5
Hann. K.	—.	—.	—.	—.
Humb.Öl	137.0	140.0	138.0	142.0
Kortum	—.	62.0	—.	62.0
K.-Fölz.	111.0	114.5	111.0	114.5
Lothrin.	109.5	113.0	109.5	112.5
Lothr. G.	76.5	78.0	75.5	78.5
Nrh. Berg	134.5	137.0	133.5	136.5
Rh. Linol.	—.	—.		
Str.b.Nie.	130.0	133.5	130.0	133.0
W. Kupf.	119.5	122.5	119.5	123.0
Wf. Dinn.	—.	—.		—.
H. Schött	110.0	—.	110.0	—.
Walther	135.5	137.0	135.5	138.0

Steuergutscheine

	19. 4.	14. 4.
fällig ab 1. 4. 1934	—.	103.2
1. 4. 1935	—.	107.2
1. 4. 1936	111.2	111.2
1. 4. 1937	113.2	115.2
1. 4. 1938	119.4	119.3

Berliner Börse, 19. April

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G.**, Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse — Industriewerte

	Div.	19. 4.	14. 4.
Akkumulatoren	14	—.	245.0
A. E. G.	0	126.1	125.5
Anhalter Kohle	4	131.2	131.5
Aschaff. Zellstoff	6	144.7	144.0
Balcke	4	128.1	128.5
Basalt	0	74.6	73.3
Bayr. Motoren	7½	—.	159.1
Bemberg	0	150.3	150.0
Berger Julius	6	158.5	157.5
Bergmann El.	6	145.0	—.
Berl. Kr. u. Licht	10	162.8	162.8
Maschinenb.	6	—.	148.7
Buderus	5	124.0	122.2
Charl. Wasser	5½	112.0	112.0
Chem. Gelsenk.	4½	—.	—.
Conti Gummi	12	213.0	214.6
Daimler Benz	6½	148.8	148.7
Dtsch. Atlant.	6	125.5	—.
Dtsch. Conti Gas	5	128.2	127.1
Kabel	6	158.0	157.0
Linoleum	10	178.5	178.9
Steinzeug	9	177.0	—.
Tel. u. Kab.	7	—.	—.
Waffen	6	—.	191.0
Eisenhdl.	8	159.3	159.0
Dierig	10	198.7	198.5
Dittmann Neuh.	3½	—.	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	179.8	—.
Union-Brau	12	208.2	210.2
Dürener Metall	6	—.	—.
Elektr. Lieferung.	6	124.0	125.5
Licht u. Kr.	7	145.7	146.6
Engelh. Brauerei	0	88.5	88.5
Enzinger Union	6	127.0	126.5
Falkenst. Gardin.	6	132.0	132.3
Feinjute	6	129.0	—.
Froebeln Zucker	6	128.7	128.7
Gebhardt & Co.	8	—.	—.
German. Cem.	4	—.	110.0
Ges. f. el. Untern.	7	153.0	153.8
Gildemeister	8	169.5	169.5
Gladb. Wolle	9	—.	196.0
Gruschw. Textil	5½	120.0	120.7
Guanowerke	6	111.7	111.2
Hackethal Draht	6½	145.0	145.2
Hageda	6	125.5	127.5
Hamb. Elektr.	8	153.0	153.0
Hindr.-Aufferm.	8	166.7	—.
Hochtief	8	166.0	164.0
Hoffmann Stärke	6½	162.5	—.
Holzmann Ph.	8	173.0	167.0
Hotelbetr.-Ges.	3	101.3	101.3
Hutschenreuther	0	105.7	106.0
Ilse Bergbau	6	—.	—.
Ilse Genuß	6	142.6	—.
Immob. Mnch. Bln	0	78.0	77.1
Isenbeck Brau.	4	—.	—.
John J. A.	0	91.1	91.2
Junghans Gebr.	4	125.7	125.2
Kokswerke	7	161.0	160.7
Kölner Gas	3	93.2	93.0
Krefft W.	0	104.0	104.8
Kromschroeder	0	116.7	117.5
Kronprinz Metall	7½	162.0	157.0
Küppersbusch	6	—.	—.
Lahmeyer	6	135.5	136.3
Laurahütte	0	18.8	—.
Leopoldgrube	5	128.5	128.0
Lindes Eis	9	183.0	184.5
Lingnerwerke	8	165.0	165.5
Lorenz C.	8	—.	—.
Mansfeld	7	151.0	—.
Maximil. Hütte	8	—.	192.0
Meyer Kauffmann	5	125.0	126.0
Miag	6	150.0	149.0
Mimosa	8	154.2	156.0
Mittelstahl	5	—.	—.
Mülheimer Berg.	6	—.	—.
Niederlaus. Kohle	8	180.0	180.5
Nordd. Eisw.	6	138.5	133.0
Nordd. Kabelw.	8	157.5	—.
Orenst. & Koppel	0	118.0	117.7
Osnabr. Kupfer	6	—.	—.
Pittler Werkzeug	9	—.	290.0
Pongs & Zahn	10	—.	—.
Poppe & Wirth	0	66.5	66.7
Rasquin	0	47.1	47.7
Rhein. El. Werke	6	—.	—.
Rhein.-W.-Kalk	6	136.0	136.0
Riebeck Montan	4,2	—.	—.
Rosenthal Porz.	0	109.7	108.0
Rütgerswerke	7	156.0	156.6
Sachsenwerk	28	402.0	401.0
Sachtleben	9	187.0	187.0
Sarotti	5	125.0	125.0
Schlegel	6	—.	—.
Schles. Berg. Beut	5	121.5	121.5
Elektr. u. Gas	7	148.0	—.
Schubert & Salzer	6	150.7	150.0
Schultheiss-Patz.	4	103.0	102.7
Seiffert Franz	0	106.0	106.0
Siegersdorfer W.	6	148.0	—.
Siemens Glas	5	130.0	131.0
Siem. & Halske	9	213.0	—.
Stollberger Zink	0	94.0	95.0
Thüringer Gas	7	—.	—.
Tuch Aachen	0	120.0	118.0
Union chem.	5	105.2	105.0
Ver. Bautzen Pap.	0	99.8	99.5
Ver. Dtsch. Nick.	8	173.1	173.0
Ver. Glanzstoff	5	—.	—.
Ver. Ultramarin	7	—.	146.0
Vogel Draht	8	—.	152.5
Wagner & Co.	5	120.0	119.5
Wandererw.	8	172.5	171.5
Warsteiner Grub.	4	115.7	116.0
Westfalen Draht	5	—.	—.
Wicküler Brauerei	6	—.	—.
Zeiß Ikon	6	—.	146.0
Zellst. Waldhof	7	151.3	151.6

Verkehrswerte

	Div.	19. 4.	14. 4.
A. G. für Verkehr	6½	141.8	141.8
Boch.-Gelsenk.	0	73.5	—.
Hapag	0	79.5	79.3
Hamb. Südamer.	0	134.7	131.0
Nordd. Lloyd	0	81.0	80.5

Freiverkehrswerte

	Div.	19. 4.	14. 4.
Ford Motor	0	96.2	93.7
Karstadt	4½	118.5	118.0
Oberbedarf	0	—.	82.7
Scheidemandel	4	127.0	125.7
Ufa-Film	0	69.5	68.8

Rentenwerte

	19. 4.	14. 4.
4½ Dt. R. Schatz. 41	100.8	98.7
4 Dt. R. Anleihe 44	99.5	99.5
5½ D. R. Younganl.	103.7	104.0
4½ Reichsbahn Sch.	100.8	100.8
Westfalen Altbesitz	138.0	138.0
4½ Bochumer Anl.	99.6	—.
4½ Duisburger Anl.	—.	—.
4½ Düsseldorfer Anl.	99.6	99.6
4½ Elberfelder Anl.	—.	99.6
4½ Essener Anl.	—.	—
4½ Mölh.-Ruhr Anl.	99.6	—
4½ Ruhrverbd. Anl. 36	99.2	—
4½ Pr. Ldpf. A. Pfd.	100.0	100.
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	99.7	99.7
4½ Ldbk Westf. Kom.	99.7	99.7
4½ Dt. Komm. Goldanl	100.0	100.0
4½ Westf. ldsch. Pfdl	99.8	100.0
4½ Dt. Hyp. B. Bln. Pfd	100.0	100.0
4½ Pr. Centr. Bod. Pfd	100.0	100.0
4½ Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	100.0	100.0
6 Basalt Obl.	—.	103.3
5 Chem. W. Essen. St.	—.	102.6
5 Concord. Berg. Obl.	105.5	105.7
5 Gelsenberg Benzin	102.6	102.6
5 Gelsenberg Bergw.	103.0	102.8
5 Hoesch A.-G.	103.8	104.1
5 Klöcknerw. Obl.	103.3	103.3
4½ Krupp	100.2	100.1
5 Krupp	—.	103.1
5 Mitteldt. Stahlw.	103.0	102.7
5 Mont Cenis Obl.	102.6	102.5
5 Union Rh. Braunkohlen-Kraftstoff	103.0	103.0
4½ Ver. Stahl 60	99.0	99.1
4½ Ver. Stahl 47/51	—.	—.
5 Ver. Stahl	—.	—.
4½ Harpener	123.7	126.5
5 Siem. & H. Obl.	—.	—.
3 Farbenbonds	130.0	130.5

	19. 4. Geld	19. 4. Brief
Umschuld. Anleihe	95.9	96.7
R. Schuldb. F. 38	—.	—.
R. Schuldb. F. 40	100.2	101.0
R. Schuldb. F. 42	99.	—.
R. Schuldb. F. 43/8	99.5	100.2
5 Essen. Steink. 42	102.2	103.2
4½ Harpener 49	98.7	100.0
4½ R. W. E. 52/5	98.2	99.7
5 R. W. E. 50	101.5	103.5
4½ Ruhrchemie 56	98.5	100.0
4½ Ruhrgas 53	100.2	101.7
4½ Ruhrwasser 53	98.5	100.0
4½ Ruhrwohng. 56	99.5	101.0
4½ V. E. W. 52	98.0	99.5

Die beiden Fronten

Freund und Feind im Fußball-Länderspiel Deutschland — Portugal

Für den am kommenden Sonntag, 24. April, im Frankfurter Sportfeld vorgesehenen Fußball-Länderkampf Deutschland — Portugal hat Portugals Elf bereits am Montag auf dem Landwege die Reise nach Frankfurt am Main angetreten. Da auch die deutsche Elf seit einiger Zeit feststeht, werden sich nun die beiden Ländermannschaften unter Leitung des italienischen Unparteiischen Barlassina in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

Deutschland: Jakob
Janes Münzenberg
Kupfer Goldbrunner Kitzinger
Lehner Gellesch Siffling Szepan Fath
*
Cruz Souza Peiroteo Soeiro Maurao
Pereira Albino Amaro
Simoes Teixeira
Portugal: Azevero

„Schluß für immer!"

Nuvolari will tatsächlich abtreten

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Tazio Nuvolari Ernst macht und sich tatsächlich vom Autorennsport zurückzieht. Er kündigte Graf Bonacossa, dem Präsidenten des Italienischen Automobilclubs, seinen Entschluß telegraphisch an und begründete ihn mit dem Trainingsunfall von Pau. Nuvolari glaubt sich den Anforderungen eines Rennens nicht mehr gewachsen, weil seine Nerven zu sehr gelitten haben. Die stets gut unterrichtete römische Zeitung „Littoriale" ist überzeugt davon, daß Nuvolari für immer aus dem Rennwagen ausgestiegen ist. Sie läßt sich aus Mailand berichten, daß der Leiter des Rennstalles Alfa Corse künftig Farina, Pintacuda, Biondetti, Tadini und Villoresi einsetzen wird.

Bei einem Interview in Paris muß Nuvolari noch ganz unter dem Eindruck der Augenblicke im brennenden Wagen gestanden haben. Nichts anderes wußte er zu sagen als die Worte: „Nie wieder Rennen! Schluß für immer!"

Die höchste Meldezahl erreicht

Wehrmachtmeisterschaft mit 308 Fahrzeugen

Wenn vom 21. bis 23. April im Gebiet des Teutoburger Waldes zum ersten Male alle drei Wehrmachtteile gemeinsam die Meisterschaften im Wehrmacht-Kraftfahrsport austragen, ist die stattliche Zahl von 308 Bewerbern zur Stelle. Das bedeutet, daß Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe ihre Meldemöglichkeiten voll ausgenützt haben. Das Heer entsendet 191 Teilnehmer, 83 Einzelfahrer und 36 Dreiermannschaften, die Kriegsmarine 22 Teilnehmer, 4 Einzelfahrer und 6 Mannschaften und die Luftwaffe 95 Teilnehmer, 32 Einzelfahrer und 21 Mannschaften. In den vier Wertungsklassen starten 65 Krafträder, 160 Krafträder mit Seitenwagen, 199 mittlere geländegängige Kraftwagen und 130 Lastkraftwagen.

In dem Teilnehmerfeld befinden sich einige der bekannten Wehrmachtfahrer, vor allem auch einige der vorjährigen Heeres- und Marinemeister, u. a. aus dem Heer die Feldwebel Forstner und Linhardt (München), die der Kraftradmeistermannschaft angehörten, der Meister O. Schirrm, Maciejwski (Prenzlau), der Personenkraftwagenmeister Hptm. Riemer (Gotha), sowie aus der Kriegsmarine die Meistermannschaft Kraftfahr-Ob.-Mt. Waschewski, Stbs.-Kraftfahrer Reichelt und Feldwebel Oschika (alle Kiel) und K.-Kpt. Grabenstein (Wilhelmshaven), der der vorjährigen Wagenmeistermannschaft angehörte. Bei der jetzigen Veranstaltung wird für alle drei Wehrmachtteile in den verschiedenen Wertungsgruppen nur noch ein Meister ermittelt.

Von Sylt bis Bremen

Der erste Langstrecken-Segelflug über der Nordsee

Von der Reichsschule für Segelflugsport des NSFK. in Sylt, einer der bekannten Ursprungsstätten der deutschen Segelfliegerei an der Nordseeküste, wird eine hervorragende fliegerische Leistung berichtet.

Der Segelfluglehrer Klietz der dortigen Schule stieg am Ostermontag zu einem Streckenflug auf und flog trotz des recht unangenehmen Wetters über das Meer bis in die Nähe von Bremen.

Mit diesem Flug (eine Strecke von etwa 230 Kilometer) ist zum ersten Male seit Bestehen der Segelfliegerei auf Sylt ein großer Streckenflug über die Nordsee erfolgreich durchgeführt und eine Leistung vollbracht worden, auf die das NS.-Fliegerkorps mit Recht stolz sein darf.

Zwei Aufstiegsspiele im Handball

Künsebeck konnte Eiche Dankersen schlagen

Der Karfreitag hatte bereits in den Aufstiegsspielen der westfälischen Handballer zur Gauklasse ein volles Programm gebracht, doch gab es bereits an den Ostertagen zwei weitere Kämpfe, die beide mit einer Ueberraschung endeten.

In der Gruppe A brachte es der TV. Künsebeck fertig, den an der Spitze liegenden TV. Eiche Dankersen mit 9:7 zu schlagen. Dadurch profitiert der MSV. Höxter, der wahrscheinlich das Rennen machen sollte, da er bisher nur einen Verlustpunkt einstecken mußte.

Rheine 09 überraschte in der Gruppe B durch eine famose Leistung im Treffen gegen den bisher ungeschlagenen RTSV. Recklinghausen-Ost. Am Ende teilte man sich mit 5:5 in die Punkte. Recklinghausens erster Platz ist aber trotz der Niederlage gesichert.

Aston Villa an der Spitze

Britischer Fußball am Wochenende

Schon 24 Stunden nach den schweren Karfreitags-Kämpfen mußten die englischen Ligamannschaften eine weitere Meisterschaftsrunde erledigen. In der Spitzengruppe der ersten Liga gab es keine wesentlichen Aenderungen, da Arsenal gegen Birmingham über ein torloses Unentschieden nicht hinauskam und sich Wolverhampton und Preston ebenfalls mit 0:0 trennten. Allein Brentford, das gegen Stoke City gleichfalls 0:0 spielte, konnte sich um einen Platz verbessern, da Middlesbrough in Blackpool 2:4 verlor. In der zweiten Liga hat sich Aston Villa die Spitze schnell zurückerobert. Die Birminghamer schlugen auf eigenem Platz die Londoner Tottenham Hotspurs mit 2:0, während Sheffield United und Manchester United in ihren Auswärtsspielen nur je einen Punkt retteten.

Sportverein LFC. 1906 e. V. Am Ostermontag versammelten sich die passiven Mitglieder des Sportvereins LFC. im Vereinsheim Münstermann zur Gründung einer Abteilung für Sommerspiele. Man beschloß, an Sonntagen zu Faust- und Schlagballspielen zusammenzukommen und sich leichtathletisch zu betätigen. Bei schlechtem Wetter soll im Vereinsheim das Schießen geübt werden. Verschiedene Spender führten der Abteilungskasse einen ansehnlichen Betrag zu. Es soll in dieser Abteilung ganz besonders die Kameradschaft gepflegt werden. Am kommenden Sonntag nimmt die Abteilung bereits ihre Arbeit auf.

Schmelings neue Amerikareise

Kein Hindernis mehr für den Kampf gegen Louis am 22. Juni
Neusel kann in USA. und England kämpfen

Die Ergebnisse der Kämpfe in Hamburg sind für die internationale Lage im Schwergewicht von weittragender Bedeutung. Max Schmeling hat mit dem K.o.-Erfolg gegen Steve Dudas das letzte Hindernis für den Titelkampf um die Borweltmeisterschaft gegen den amerikanischen Farbigen am 22. Juni in USA. aus dem Wege geräumt. Gegen alle Widerstände und Machenschaften hat er nun den „Kampf um den Kampf" zu einem erfolgreichen Ende geführt. Der amerikanische Veranstalter Mike Jacobs, der die Verträge in Händen hat, muß bis zum festgelegten Termin 40 Tage vor dem Kampf endgültig den Austragungsort bekanntgeben.

Im Juni 1936 hat Max Schmeling gegen Joe Louis nach einem Kampf von 12 Runden Dauer einen K.o.-Sieg feiern können. Wenn es jetzt das zweite Zusammentreffen gibt, dann wird das Amerikas größtes Ereignis seit den Tagen der großen Dempsey-Tunney-Kämpfe sein.

Walter Neusel hat mit dem Erfolg gegen Ben Foord ebenfalls viel gewonnen. Er ist für die englischen Ringe wieder der erste Mann geworden, hat aber auch die Möglichkeit, in Amerika zu kämpfen. Aller Voraussicht nach dürfte Walter Neusel aber vorerst den Weltmeisterschaftskampf von Max Schmeling abwarten, ehe er seine weiteren Entscheidungen trifft.

„Dudas konnte hart schlagen"

Schmeling über seinen neuen Sieg

„Daß ich meine Vorbereitungen zum Weltmeisterschaftskampf nunmehr ohne jede Verletzung abgeschlossen habe", erzählte Max Schmeling nach dem Kampf freudestrahlend, „und alle drei Gegner, Thomas, Foord und jetzt Dudas, besiegt habe, ist für mich eine ganz besondere Genugtuung. Dudas war von allen der stärkste Gegner. Er hat sich überaus tapfer gehalten. Es freut mich aufrichtig, daß der erfahrene Carney im richtigen Augenblick das Handtuch geworfen hat, wer weiß, ob sonst Steve noch einmal wieder im Ring erschienen wäre.

Daß für mich viel auf dem Spiel stand und daß ich ein großes Risiko eingegangen war, wußte ich von vornherein und ging daher auf eine schnelle Entscheidung los. Schon in der ersten Runde merkte ich, daß auch Dudas hart schlagen konnte. So erhielt ich einen Körpertreffer, der nicht „ohne" war. Daher hatte ich nur das eine Ziel vor Augen: so schnell wie möglich Schluß zu machen. Ich bin stolz darauf, wieder einmal einen Boxer den ersten K.o. in seiner Laufbahn versetzt zu haben. Daß es gerade der sympathische Dudas war, tut mir eigentlich leid.

Jetzt geht es so schnell wie möglich nach Amerika. Wo ich gegen Louis kämpfen werde, weiß ich noch nicht. Es kommen nur noch Newyork oder Chikago in Frage."

„Vorsicht, Joe Louis!"

Pariser Presse warnt den „Braunen Bomber"

Die Pariser Presse berichtet ausführlich über den Vorkampf Schmeling—Dudas in Hamburg. Im „L'Auto", der französischen Sportzeitung, wird der Kampf ausführlich Runde für Runde geschildert und festgestellt, daß Max Schmeling für seinen Gegner zu stark war. An Joe Louis richtet sich das Blatt mit der Warnung: „Vorsicht, Joe Louis! Max Schmeling hat noch immer eine gefährliche Rechte."

Keine Anerkennung für Louis

Die JBU.-Liste der Europa- und Weltmeister

Auf der Mailänder Tagung der International Boxing Union wurde folgende amtliche Liste der Europa- und Weltmeister zusammengestellt und anerkannt:

	Europameister:	Weltmeister:
Fliegen:	Angelmann (Frankr.)	Angelmann (Frankr.)
Bantam:	frei	Al. Brown (Kuba)
Feder:	Holtzer (Frankreich)	Holtzer (Frankreich)
Leicht:	frei	Lou Ambers (USA.)
Welter:	Wouters (Belgien)	Wouters (Belgien)
Mittel:	Tenet (Frankreich)	Tenet (Frankreich)
Halbschwer:	Heuser (Deutschland)	Heuser (Deutschland)
Schwer:	Lazek (Deutschland)	frei

Die JBU. kennt also nur einen Amerikaner, Lou Ambers als Weltmeister an und bleibt bei ihrer wohlbegründeten Weigerung, den Braunen Bomber Joe Louis als „Weltmeister" anzuerkennen.

Außerdem wurde das bisherige Stimmenverhältnis der der JBU. angeschlossenen Länder einer Aenderung unterzogen. Deutschland, das eine seiner wirklichen Bedeutung im Boxsport angemessene Stimmenzahl nicht besaß, wurde mit Italien und Frankreich gleichgestellt.

Die Zahlen wurden wie folgt festgesetzt:

Deutschland, Frankreich, Italien je zehn Stimmen; Belgien sechs Stimmen; Schweiz und Tschechoslowakei zwei Stimmen; alle anderen Länder eine Stimme.

Sudetendeutsche Turner in Breslau

Teilnahmegenehmigung durch die tschechoslowakischen Behörden erteilt

Der Deutsche Turnverband in Gablonz, der Hauptverband der Deutschen Turnerschaft in der Tschechoslowakei, erhielt einen Bescheid der Landesbehörde, der die Teilnahme der sudetendeutschen Turner am Breslauer Turnfest genehmigt.

In dem amtlichen Bescheid heißt es, gegen die Beteiligung der im Verband vereinigten Turnvereine an dem in den Tagen vom 23. bis 31. Juli 1938 in Breslau vom Verband Deutscher Reichsbund für Leibesübungen veranstalteten Turnfest bestänben keine Einwendungen, nur auf die Einhaltung der zuständigen Paßvorschriften sei zu achten. Damit die ungestörte und rechtzeitige Abreise der Mitglieder des Vereins Deutscher Turnverband ermöglicht wird, trifft die Landesbehörde gleichzeitig Verfügungen, daß die Paßbehörden sowohl Ansuchen von Einzelpersonen um Reisepässe als auch Ansuchen von Turnvereinen um Sammelbescheinigungen zur Grenzüberschreitung mit aller Beschleunigung behandeln. Gleichzeitig werden keine Einwendungen erhoben, daß die Mitglieder der im Deutschen Turnverband in Gablonz vereinigten Turnvereine an dem erwähnten Feste in der bewilligten Turnkleidung teilnehmen. Die einzelnen Turnvereine können auch die Fahnen und Flaggen nach dem einheitlichen Muster, die dem Verbande für die Mitgliedsvereine bewilligt wurden, sowie auch die Fahnen und Flaggen benützen, die den Turnvereinen individuell bewilligt worden sind.

321mal um den Aequator

Es wird noch mehr gerudert – 1,1 Millionen Kilometer mehr als 1936

Der deutsche Rudersport hat in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufstieg genommen. Er ist heute zu einem wirklichen Volkssport geworden, denn jene Zeiten, wo kein Handarbeiter würdig befunden wurde, einen Riemen zwischen seine Fäuste zu nehmen, sind endgültig vorbei. Aus der Statistik, die das Fachamt Rudern schon jetzt über das Ruderjahr 1937 herausgeben kann, muß man schließen, daß noch eine weitere Aufwärtsentwicklung zu erwarten ist, zumal überall im Reich das Pimpfen- und HJ.-Rudern sich größter Anteilnahme erfreut.

Man hatte sich schon an die astronomische Zahl über die alljährlich in Deutschland geruderten Mannschafts-Kilometer gewöhnt, so daß man ihre wahre Größe schon mit einiger Gleichmütigkeit einschätzt, aber es muß doch Staunen machen, daß 1937 1,1 Millionen Kilometer mehr gerudert wurden und in den 2,5 Millionen Stunden, die deutsche Rudermannschaften im vergangenen Jahre auf dem Wasser zubrachten, nicht weniger als 12 844 080 Kilometer gerudert wurden, gegenüber 11 729 047 im Jahre 1936 und 10 790 839 im Jahre 1935. Waren es im Vorjahr nur 293 Erdumfänge, so haben diesmal die deutschen Ruderer 321 mal den Aequator umrundet. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß Deutschland 3500 aktive Ruderer mehr zählen kann. Doch hat jeder Ruderer auch im Durchschnitt einige Schläge mehr als 1936 getan, denn der Jahresdurchschnitt beträgt 312 Kilometer pro Ruderer, während er im Jahre zuvor 307 Kilometer betrug.

Auch der Rennruderbetrieb hat sich ebenfalls gesteigert. Die Gesamtzahl der Trainingsmannschaften ist um 15 v. H. gestiegen, wobei die Jungruderer eine Steigerung von 36 v. H. aufzuweisen haben. 116 Vereine können aber auch bereits 2000 Pimpfenruderer melden, die natürlich mit dem Rennbetrieb noch nichts zu tun haben, aber einmal für den Nachwuchs sorgen werden. Diese Zahl wird sich noch steigern, wie auch noch manche Vereine angehalten werden müssen, sich etwas mehr als bisher um das Rudern des Nachwuchses zu kümmern.

In Deutschland, so verrät die Statistik weiter, gibt es 2930 Rennboote und 9284 Gigs und Renngigs, zu denen insgesamt 46 379 Riemen und Skulls gehören. Rechnet man einen Durchschnittspreis von 1000 RM. je Boot, dann ist die Ruderbootsflotte Deutschlands ihre 12 Millionen Reichsmark wert, wobei niemand vergessen darf, daß diese Werte zum allergrößten Teil durch Opfer der Mitglieder aufgebracht wurden.

Die Nationalmannschaft der Bahn



Weltbild

Im Berliner Wannsee-Stadion fanden am Ostermontag die Auswahlrennen der Deutschen Nationalmannschaft statt. Die neue Deutsche Nationalmannschaft der Bahn besteht aus folgenden Fahrern (von rechts nach links): Ihde (Leipzig), Karsch (Leipzig), Matyssiak (Tilsit), Krahn (Berlin-Schöneberg), Wiemer (Berlin), Schorn (Köln), Hasselberg (Bochum), Kleinke (Berlin), Schulz (Berlin), Gronwald (Berlin), Riemann (Chemnitz) und Purran (Berlin).

Fußball-Nachlese

„Borussia" Bochum — „Marathon" Bochum 3:0 (3:0)

An der Pestalozzistraße empfingen die „Borussen" die klassentiefere Elf von „Marathon" Bochum und gewannen dieses Spiel auf Grund des besseren Spielaufbaues in der ersten Halbzeit. In der achten Minute schon ging der Mittelstürmer einer famosen Steilvorlage des Halbrechten energisch nach und erzielte den Führungstreffer. Dann brachte ein 20-Meter-Freistoß durch flachen, placierten Schuß des Halbrechten das zweite Tor in der 14. Minute, und als in der 38. Minute derselbe Spieler den Rechtsaußen ausgezeichnet einsetzte, erzielte dieser das dritte Tor. In der zweiten Hälfte war „Marathon" eifrigst um Verbesserung des Ergebnisses bemüht, konnte jedoch die gut zusammenarbeitende Borussenhintermannschaft nicht bezwingen, so daß es beim 3:0-Siege der „Borussia" blieb.

Die Osterfahrt der SS-Fußballer

Die Fußballmannschaft der Sportgemeinschaft SS Bochum unternahm Ostern eine Fahrt ins Minden-Ravensberger Land. Am ersten Ostertage war sie Gast des Ballspielvereins 1918 Bad Oeynhausen und verlor hier nach überlegenem Spiel 2:1. Die Gastfreundschaft der Oeynhauser Kameraden war vorbildlich.

Am zweiten Tage war die Mannschaft beim VfB. „Olympia" Bünde und konnte dieses Spiel mit 2:1 Toren gewinnen.

Beide Vereine gehören der ersten Kreisklasse an. Es ist für die SS-Männer eine achtbare Leistung. Die Farben Bochums wurden durch die SS würdig vertreten.

BV. 18 Bad Oeynhausen — Sportgemeinschaft SS Bochum 2:1

Die Mannschaft der Oeynhauser, die im dortigen Bezirk mit zur Spitzengruppe der ersten Kreisklasse gehört, hatte in diesem Spiel das Glück auf ihrer Seite. Die SS-Männer fanden sich zuerst und führten fast durchweg ein überlegenes Spiel vor, doch war die Ausnützung der guten Torgelegenheiten zu gering. Erst in der zweiten Halbzeit, nachdem die Oeynhauser bereits mit 2:0 Toren voraus waren, rafften sich die SS-Männer nochmals zusammen und stellten das Ergebnis auf 2:1, nachdem vorher ein einwandfreies Tor wegen Abseits nicht anerkannt wurde.

VfB. „Olympia" Bünde — Sportgemeinschaft SS Bochum 1:2

Am zweiten Tage war die Mannschaft der SS Gast des VfB. „Olympia" Bünde und konnte hier einen verdienten Sieg erringen. Die Bünder, die an zweiter Stelle der ersten Kreisklasse stehen, waren ein tapferer und fairer Gegner. Gleich nach Anstoß entwickelte sich ein flottes Spiel und schon nach 10 Minuten konnte der Mittelstürmer der SS das erste Tor erzielen. Bei diesem Stand blieb es bis zur Halbzeit. Nach Wiederbeginn nahmen die SS-Männer gleich wieder das Heft in die Hand, konnten jedoch nicht verhindern, daß Bünde den Ausgleich erzielte. Kurz darauf jedoch trat der Linksaußen der SS das Siegtor.

Um den Silberpokal

„Sportfreunde" Bochum und „Unter uns" Langendreer führen punktegleich im Kegelwettkampf

Im Keglerheim „Panzergrotte" fanden zwei weitere Kämpfe um den Silberpokal statt, für die sich bei jeder weiteren Begegnung das Interesse im Keglerlager steigert. Einen überaus spannenden Kampf lieferten sich die „Sportfreunde" und die „Vereinigten", den die „Sportfreunde" knapp mit 1647:1625 Holz für sich entschieden. In der siegenden Mannschaft waren Mast mit 339 und Mogendorf mit 336 Holz die Besten, während bei den „Vereinigten" der junge Haaf mit 336 Holz erneut eine überaus gute Leistung bot.

Im zweiten Kampf standen sich „Unter uns" Bochum und „Einigkeit" Bochum gegenüber, wobei die Leistung der „Einigkeit" nicht zufriedenstellte. Mit 1606:1534 Holz konnte „Unter uns" den Kampf klar für sich entscheiden, wobei Szech mit 334 Holz bei der siegreichen Mannschaft das beste Ergebnis hatte. Ebeling von der unterlegenen Mannschaft erreichte 338 Holz, jedoch erreichten seine Klubkameraden mit Rang und Namen nicht ihre Bestleistungen.

In der Gesamtwertung führen jetzt „Sportfreunde" Bochum und „Unter uns" Langendreer mit je sechs Pluspunkten. „Biedermeier" Bochum folgt mit vier Pluspunkten, „Treu wie Gold" Bochum, „Unter uns" Bochum und „Vereinigte" Bochum mit je 2 Pluspunkten, während „Einigkeit" Bochum bisher in den drei Kämpfen noch keinen Gutpunkt erreichte.

Bochumer Billardsport

Eickelerfeld — Bochum 1930 1:5

Zum fälligen Meisterschaftsspiel in der Gruppe Bochum—Wanne mußte der Tabellenführer Billardsportverein Bochum 1930 zum Billardsportverein Eickelerfeld und konnte mit einem klaren 5:1-Sieg seine gute Position und die Anwartschaft auf den Gruppenmeistertitel festigen. In der Spitzenpartie war der Bochumer Hens l ganz groß in Fahrt. Mit einer Höchstserie von 80 Punkten und einem Durchschnitt von 20 Punkten schlug er seinen Gegner Finke mit 200:104 Punkten ziemlich sicher, obschon Finke es immerhin noch auf einen Durchschnitt von 10,4 Punkten brachte. Lediglich in der zweiten Partie konnte Eickelerfeld durch Pflüger den Siegpunkt erringen, der Wrobel mit 200:125 Punkten abfertigte. In den vier restlichen Partien waren die Bochumer wieder klar in Front.

Die Ergebnisse (Eickelerfeld zuerst genannt): Finke gegen Hens I 104:200, Pflüger — Wrobel 200:125, Völler — Schulz 168:200, Großmann sen. — Pflücker 174:200, Albrecht — Jaworski 82:200, Großmann jun. gegen Wallenfels 132:200. Insgesamt erreichten die Bochumer 1125 Punkte und einen Mannschaftsdurchschnitt von 6,43 gegenüber 860 Punkte und einen Mannschaftsdurchschnitt von 4,91 Punkten bei Eickelerfeld.

Deutscher Doppelsieg in Neapel

Das Endspiel im Frauendoppel des internationalen Tennisturniers von Neapel endete mit einem deutschen Sieg. Frau Beutter/Edith Sander schlugen die Engländerinnen Edward/Whitmarsh sicher 6:4, 6:2.

Enghien, 19. April

1. R.: 1. La Russée (Bates), 2. Hot Cake, 3. Minie Winkle. Toto: Sieg 47, Platz 25, 66. Ferner: Licibelle, Cindor, Dode, Scala.

2. R.: 1. Source d'Or 2 (Brunet), 2. Tout en Rose, 3. Estafette. Toto: Sieg 49, Platz 20, 21, 19. Ferner: Pellegrino, Dalagos, Golden Clipper, Duguay Trouin, Cubacan, Tatiana, Sparkling, Ariel 2.

3. R.: 1. Maori (Pelat), 2. Passe Partout, 3. Cuenca. Toto: Sieg 25, Platz 15, 19. Ferner: Borréca, Usurpé, Les Alléas.

4. R.: 1. Roi du Porto (Pelat), 2. Treize Mai, 3. Vague a l'Ame. Toto: Sieg 84, Platz 23, 17, 49. Ferner: Guillaume Tell, Trame, Futilité, Montmajour, Girardière, Godelureau, Equzon, Armando, Libons.

5. R.: 1. Satinella (Brunet), 2. Harpalyce, 3. Héliotrope. Toto: Sieg 38, Platz 22, 26. Ferner: Smaragda, Pomone, Belle Amie.

6. R.: 1. Denver (Peltier), 2. Pont Neuf, 3. Etzéar. Toto: Sieg 21, Platz 13, 13. Ferner: Sirlan, Champballon.

Kunst und Wissen

Eine Viertelmillion Besucher

Gewaltiger Erfolg der ersten Deutschen Architekturausstellung

Die Erste Deutsche Architektur- und Kunsthandwerksausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München, die ursprünglich am Ostermontag geschlossen werden sollte, hatte einen so großen Erfolg und einen so gewaltigen Andrang, daß sie nun bis einschließlich kommenden Sonntag, 24. April, verlängert worden ist. Nicht weniger als 250 000 Volksgenossen und Gäste aus dem Ausland bestaunten seit der Eröffnung Ende Januar diese großartige Schau nationalsozialistischer Baukunst, die einen überwältigenden Ueberblick über die baukünstlerischen Schöpfungen im Reiche Adolf Hitlers gibt. Rekordbesucherzahlen brachten der Karfreitag, der Ostersonntag und Ostermontag mit täglich mehr als 12 000 Personen. Am Ostermontag besuchte auch der Führer noch einmal in Begleitung von Architekt Professor Speer die Architekturausstellung, in der er bereits zu wiederholten Malen längere Zeit verweilt hatte.

Weltlälischer Preis für ein Laienspiel

Mehrfache Anfragen veranlassen, über den auf der Arnsberger Arbeitstagung des Westfälischen Heimatbundes am 5./6. Februar d. J. verkündeten Westfälischen Heimatpflegepreis (2000 RM.) noch einige Aufklärung zu geben. In den Bestimmungen für den Preis 1938 heißt es, daß er ausgeschrieben wird „für ein Laienspiel, das im Grundgedanken wie in der Durchführung ein hinreißendes Bekenntnis zu den Werten von Familie und Heimat im Sinne der nationalsozialistischen Idee" ist. Die hier ausgesprochene Forderung nach einem „Laienspiel" soll die Aufführungsmöglichkeiten durchaus nicht, wie man vielfach annimmt, beschränken auf die übliche Bühne (Saalbühne). Im Gegenteil, ein „hinreißendes Bekenntnis" wird auch und vielleicht noch mehr gegeben werden können durch ein Freilichtspiel, ein Werk also, das wesentlich den Bedingungen einer Naturbühne entsprechend gestaltet wurde. Weiterhin braucht das preiszukrönende Stück durchaus nicht ein Schauspiel im engeren Sinne des Wortes (Drama) zu sein. Ein chorisches Spiel mit Einzel- und Gruppensprechern (wie z. B. Relissens „Bauernkantate") kommt ebenso sehr in Betracht wie ein Kammerspiel, das sich auf einen klassisch einfachen Personenkreis beschränkt. Kurz, allen irgendwie denkbaren Möglichkeiten gibt der Westfälische Heimatpflegepreis Raum, sofern nur — das ist allerdings unerläßliche Forderung — ein Werk vorgelegt wird, das im Mittel gemeistert (hoch- oder plattdeutscher!) Sprache die Hörer für die Idee von Volkstum und Familie begeistern kann. Ob der Einsender von Geburt Westfale ist oder nicht, spielt hier gar keine Rolle, wichtig allein ist, daß sein Werk, westfälischem Fühlen und Denken verbunden, westfälische Menschen tief anzusprechen vermag. Die Einsendungen sind zu richten an den Westfälischen Heimatbund (Münster, Landeshaus), und zwar bis zum 1. Juni, da der Preis auf dem bevorstehenden großen Westfalentage in Siegen am 10. Juli verkündet werden soll.

Die Kunsterziehung in der Schule

als neues Unterrichtsfach

Nach den neuen Richtlinien für die höheren Schulen, worüber wir im „B. A." bereits berichteten, wird es künftig einen Kunstunterricht geben, der von der früheren Unterweisung erheblich abweicht. In den Angaben des Ministeriums über das Ziel der Kunsterziehung heißt es, daß wesentliche Gebiete des deutschen Lebens nur durch die Kunst erschlossen werden können. Um aber dieses Beitreben erfolgreich zu machen, müsse man an das bildnerische Tun des Schülers selbst anknüpfen; eben deshalb könnten freies Gestalten und Kunstbetrachtung in der Praxis des Unterrichts nicht getrennt werden. Das freie Gestalten solle das bildnerische Ausdrucksvermögen des Schülers entwickeln und durch handwerkliches Können steigern. Die Kunstbetrachtung werde das Anschauungsvermögen stärken und dadurch ebenfalls eine Steigerung der Ausdrucksfähigkeit des Schülers herbeiführen. Der Hinweis auf die Meisterwerke werde nicht nur das Wesen der Kunst begreiflich machen, sondern unbewußt auch die eigenen bildnerischen Versuche lenken. Nur so würden die Grenzen der eigenen Fähigkeiten erkannt und zugleich das Abgleiten in ein der Rasse und dem Volk fremdes Kunstempfinden verhindert werden können.

Die einzelnen Gebiete dieser Kunsterziehung umfassen das freie Gestalten in Zeichnen, Malen und Werkarbeit, das gebundene Zeichnen, die Schriftgestaltung und endlich die Kunstbetrachtung. Schon auf der Unterstufe solle der noch spielerische Formenschatz handwerklich und künstlerisch geleitet werden. Auf der Mittelstufe werde die Beobachtung der Natur klarere Vorstellungen bewirken. Auf der Oberstufe schließlich werde die bewußte Anwendung von Form und Farbe sowohl zur Eigenleistung als zum Verstehen deutscher Kunst führen. Von Anfang an sei jene gewollte „Primitivität" wie auch jede auf äußerliche Wirkung zielende Mache zu vermeiden. Jedoch heißt es wörtlich: „Auf künstlerische Gestaltung ist auch bei Darstellung nach Gegenständen und nach der Natur zu achten." Wesentlich ist der Hinweis, daß jeder Aufgabe eine Besprechung vorangehen müsse, welche die Vorstellung klären und den Weg zur handwerklichen und künstlerischen Lösung allgemein angeben könne. Wenn auf späterer Stufe das gebundene Zeichnen nach Werken der Baukunst und des Handwerks hinzutrete, sei bei dieser Gelegenheit besonders auch zur Pflege der Wohnkultur anzuleiten. Die Kunstbetrachtung endlich, die mit den praktischen Gebieten stets eng verbunden bleibe, werde mit der vergleichenden Betrachtung der Schülerarbeiten beginnen und alsbald auch Werke der Volkskunst, des Kunsthandwerks und der hohen Kunst hinzuziehen. Es heißt: „Ausgehend von der Beschreibung des Inhalts, wird man den Aufbau des Werks in Linien und Farben, in Haupt- und Nebenformen, die Verteilung von Hell und Dunkel, die Darstellungsweise, den Gehalt und schließlich dessen Gestaltung als Ergebnis aus zeit- und rassebedingtem Künstlerwillen erörtern." Als Angelpunkte der Betrachtung gelten sowohl die Kunstzeiten, in denen deutsche Kunst am reinsten erscheint, wie auch die andern, in denen sie gegen Ueberfremdung kämpfen muß.

Berliner Theaterbrief

Emma Gramatica — Sudermann — Björnson

Im Komödienhaus gab die berühmte italienische Schauspielerin Emma Gramatica, die Lieblingsschülerin der Duse, ein Gastspiel. Das Stück, von Cesare Ginlio Viola, betitelt „Jene Frau . . .", entwickelt mit mehr epischer, als dramatischer Milieumalerei ein weibliches Lear-Schicksal, die Tragödie einer Mutter, die ihre Kinder aus erster Ehe wiederfindet und sie sofort wieder seelisch verliert. Verlassen von allen, auch vom zweiten Gatten, steht sie am Schluß in bitterer Einsamkeit. Die Rolle gibt der Gramatica Gelegenheit, ihre große Kunst der nervösen Geste und des von innen strahlenden, erschütternden Gefühlsspieles zu zeigen. Eine Ueberraschung war es, daß der italienische Gast ein klares und reines Deutsch sprach.

*

Wäre Sudermann hartnäckig bei der ersten, tragisch endenden Fassung seines späten Stückes „Die Raschhoffs" geblieben, so hätten wir damit ein etwas unappetitliches Drama. Aber er ließ sich zum Glück von Paul Wegener, zu dessen Glanzrollen seitdem der alte Raschhoff gehört, davon überzeugen, daß es nur als Lustspiel erträglich ist, wenn Vater und Sohn, Rittergutsbesitzer auf ostpreußischem Hof, sich beide in die schlanken Beine und sonstigen körperlichen Vorzüge eines kessen Berliner Barpflänzchens rettungslos verlieben. Na, der alte Raschhoff besinnt sich dann im letzten Augenblick und schickt die nette Puppe, die sogar so etwas wie ein Herz hat, mit dem D-Zug wieder nach Berlin und das gefährliche Intermezzo ist beendet. Mit Paul Wegeners großartiger Raschhoff-Type und Maria Meißner, die das aufreizende Luderchen Wally vom Berliner Kurfürstendamm mit verführerischer Sündhaftigkeit begabte, wurde die Komödie ein großer Erfolg des „Theaters am Kurfürstendamm".

*

Der „Clavigo", in dem Goethe sich die Reue über die Schuld an Frederike vom Herzen schrieb, ist dramatisch immer als unbefriedigend empfunden worden. Ein Schwächling als Held — es bleibt unerquicklich. Das Fragmentarische des in acht Tagen vom jungen Goethe hingeworfenen Werkes kann nur von der schauspielerischen Seite her gerettet werden. Dem „Theater in der Saarlandstraße" gelang es durch eine szenisch und stimmungsmäßig wundervolle Aufführung, in der Rens Deltgen die schwankenden Gefühle Clavigos, Ilse Steppat das rührende Schicksal der Marie Beaumarchais und Paul Wagner den verständig-nüchternen Karlos mit hoher Kunst des Wortes und der geistigen Durchdringung verkörperten.

*

In ihrem großen Haus am Horst-Wessel-Platz brachte die „Volksbühne" den Beweis, daß Björnsons „Falissement" auch heute noch durch sein Thema und seine bühnenwirksamen Gestalten packt. Die beherrschenden Träger der sorgfältigen, im Stil der neunziger Jahre ungemein echten Neueinstudierung waren Carl Kuhlmann als der bankerottierende Großkaufmann Tjälde und Eduard Wandrey als sein unerbittlicher Richter in der Person des Rechtsanwaltes, der Wahrheit und Selbstbesinnung um jeden Preis fordert. Daß der Spielleiter Dietrich Kentner kurzerhand einen der Akte gestrichen hatte, schadete nicht. Der kühne Eingriff in das alte Paradestück naturalistischer Sozialkritik verdichtete vielmehr die theatralische Wirkung.

Im „Deutschen Theater" erntete der Charakterdarsteller Erich Ponto in zwei berühmten Komödien Molières, „Der Geizige" und „Die Schule der Frauen", reichen Beifall. Pontos Harpagon ist so, wie wir glauben, daß Molière selbst ihn wohl gespielt hat: ein Besessener, dessen Habgier nur für die andern komisch, für ihn selbst aber fast tragisch ist. Im zweiten Stück, einer der liebenswürdigen Hahnreikomödien Molières in Versen, deutsch von R. A. Schröder, geht Erich Ponto dann als genarrter später Liebhaber aus der Dämonie des „Geizigen" mit meisterhafter Verwandlungskunst in eine stille, vornehme Komik über.

Rehbergs Friedrichsdrama

im Berliner Staatlichen Schauspielhaus

Es ist unverkennbar, daß Hans Rehberg im vierten seiner Hohenzollerndramen, „Der Siebenjährige Krieg", einer volkstümlichen Darstellung des volkstümlichsten aller Preußenkönige absichtlich ausgewichen ist. Sein Schauspiel bringt die Gestalt Friedrichs des Großen dichterisch auf so theoretische Formeln, ist sprachlich so metaphorisch und oft dunkel, daß den Zuschauern das Verständnis sehr schwer gemacht wird. Die Handlung ist auf einer nur dem Historiker geläufigen Episode aufgebaut, dem sogenannten „Phaetonbrief", den Friedrichs Bruder Heinrich 1757 nach Wien sandte. Der Brief verhöhnte und verleumdete den König. Die Schlußszene des ersten Teiles schildert dann die Versöhnung mit Heinrich, den die Seelengröße Friedrichs wieder zur Fahne, zur Ehre und zu dem Schwur „Ich dien'!" zwingt.

Während die innere Handlung sehr abstrakt vorschreitet, bieten mehrere der neun Bilder szenisch grell aufgetragenes Theater. So die erste Szene, in der der österreichische General Laudon (bei Rehberg der Hauptgegenspieler Friedrichs) auf dem Schlachtfeld von Kunersdorf mit drei — Leichenfledderern zusammentrifft; ferner ein gespenstischer Auftritt am Hofe der betrunkenen Zarin Elisabeth, die einen Ballettänzer in der Maske Friedrichs erschießt. Ein Maskenfest in Breslau gab Traugott Müller Gelegenheit zu einem großartigen, opernhaften Bühnenbild.

Für das schwierige Werk waren die besten Kräfte des Staatstheaters eingesetzt: Gustaf Gründgens, der ein schauspielerisches Porträt des großen, einsamen Königs von erschütternder Wirkung schuf; Hermine Körner eine Zarin, tyrannisch, ordinär und vollsaftig als Weib, Bernhard Minetti, der flackernde, widerwillig sich dem Genie des Bruders beugende Prinz Heinrich und so fort — Walter Frank, Hilde Weißner, Claus Clausen, Paul Henckels, Hansgeorg Laubenthal und viele andere. Das Theater dankte den Darstellern und dem Dichter für einen Abend, der an alle sehr hohe Anforderungen stellte.

Karlernst Knatz

Eröffnung der Ausstellung „Rätsel der Urwaldhölle" in Berlin. Vor einem großen Kreis geladener Gäste, unter ihnen der deutsche Nationalpreisträger Dr. Filchner sowie Vertreter der brasilianischen Botschaft, eröffnete Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert in diesen Tagen in Berlin im ehemaligen Reichshallentheater am Dönhoffplatz die Ausstellung der deutschen Amazonas- und Xarú-Expedition „Rätsel der Urwaldhölle", die der Allgemeinheit die gesamte wissenschaftliche und jagdliche Ausbeute dieser großen deutschen Forschungsexpedition zugänglich macht. Rund 3000 Trophäen aus der südamerikanischen Urwaldwildnis und annähernd 1500 aus dem Kulturbesitz von drei bisher nahezu unbekannten Indianerstämmen werden hier gezeigt, bevor sie Museen und Instituten zur wissenschaftlichen Auswertung übergeben werden.

Geschichtstafel

20. April

1889 Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Braunau (Oberösterreich) geboren.

1937 Als „Adolf-Hitler-Dank" werden auf Verfügung des Führers jährlich 500 000 RM. aus Mitteln der NSDAP. zur Linderung wirtschaftlicher und gesundheitlicher Notfälle verdienter Nationalsozialisten bereitgestellt.

Bei Schlaflosigkeit Solarum.
das wirksame, vielbewährte Spezialmittel
Schlechter Schlaf zermürbt. Quälen Sie sich nicht länger!
Keine Nachwirkungen. Packung 18 Tabl. M. 1,26 i. d. Apotheke

Die fromme Lüge

ROMAN VON HERTHA VON PUTTKAMER-NETTO

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

3)

„Aber denken Sie doch nur, was alles daraus entstehen kann! Erst kürzlich wieder erzählte mir meine Freundin Josefine so eine Geschichte. Da hat sich irgend so ein junges, unerfahrenes Mädchen in einen Mann verliebt, die Eltern wußten nichts davon, und als sie es dann erfuhren . . ."

„Wir reden doch aber von Colette", unterbrach er; „und die gerade hat es Ihnen doch anscheinend sofort mitgeteilt, soviel ich bisher erraten kann. Das ist doch sehr ordentlich von ihr, finde ich."

„Ordentlich nennen Sie das?"

„Nun, es ist doch jedenfalls besser, als wenn Sie es Ihnen verschwiegen hätte. Und Sie sollten sehr froh darüber sein."

„Mitgeteilt, sagen Sie, mitgeteilt! Was hat sie mir denn schon mitgeteilt? Ich bitte Sie!"

„Das gerade wollten Sie mir doch sagen. Ich weiß es ja nicht."

„Ich hätte Colette doch nicht allein reisen lassen sollen, ich habe es ja immer gesagt. Irgendein junger Mann, den ich gar nicht kenne. Denken Sie nur!"

„Aber warum sollte er nicht ebenso nett und ordentlich sein wie Ihre Tochter?"

„Warum? Das fragen Sie?" rief Frau Latour. „Der Sohn einer hergelaufenen Schauspielerin?!"

„Sie hatten bisher noch nicht die Güte, mir das zu sagen", sagte Prangins. „Aber das ist doch noch lange kein Anlaß, ihn von vornherein abzulehnen. Ich für mein Teil sehe wenigstens keinen Grund, weshalb Söhne von Schauspielerinnen nicht auch nett und ordentlich sein sollten. Und wer ist, wenn ich fragen darf, der Vater des jungen Mannes?"

„Sehr richtig", sagte Louise Latour, „sehr richtig, lieber Freund, das ist es ja eben: man müßte den Vater kennen, Sie sagen es ja selbst. Nun, und da muß ich Ihnen leider sagen: Der Vater ist tot." Sie sah ihn gespannt an.

Prangins lachte laut. „Das belastet ihn allerdings in bedenklicher Weise."

„Sie wollen mich nicht verstehen! Ich hätte es mir ja denken können. Sie nehmen eben solche Sachen nicht ernst."

„Bitte sehr", sagte Prangins höflich. „Sie haben mir bisher ja immer noch nicht gesagt, um wen es sich denn nun eigentlich handelt."

„Warten Sie", sagte sie. Sie stand auf und blätterte in einem Stoß von Briefen, die auf ihrem Schreibtisch lagen. „Hier ist Colettes Brief. Ich werde ihn vorlesen: ‚Ich erzählte Dir schon neulich von Cecil, den ich inzwischen öfters wiedergesehen habe. Seine Mutter, Carmen C., soll eine wunderbare Frau sein, eine ganz große, berühmte Sängerin; sie ist aber in den letzten Jahren nicht mehr aufgetreten. Sie kommt hierher, um Cecil zu besuchen, ich freue mich so auf sie. Und Cecil — ich glaube, das ist der beste Mensch von der Welt; und schreibe Dir dies jetzt schon, meine liebe Mama, damit Du es weißt und Dich nachher nicht wunderst. Denn ich weiß bestimmt, daß ich niemals jemanden lieber haben könnte als Cecil. Und daß er mich gern hat, das fühle ich auch . . .!"

Prangins hatte seine Zigarette fortgelegt und saß ganz still. Mit beiden Händen hielt er die Lehnen seines Sessels umkrampft und starrte zu Frau Latour hinüber. Sein Gesicht war unbeweglich wie ein Stein.

Louise Latour schaute auf. „Was sagen Sie dazu?"

Prangins' Blick haftete auf dem Brief, den sie noch in der Hand hielt. Dann schaute er sie an und und wieder auf den Brief.

„Sehen Sie", sagte Frau Latour triumphierend, „ich wußte es doch: jetzt sagen Sie auch nichts mehr."

„Hm . . .", machte Prangins und räusperte sich. Seine Kehle war plötzlich ausgetrocknet, er nahm einen Schluck Tee. „Hm . . ., Carmen C., sagten Sie? Wer ist das? Ich meine: der Nachname? C. allein ist ja schließlich kein Nachname, nicht wahr . . .?"

„Lassen Sie mich nachschauen, ich habe es selbst vergessen", sagte Frau Latour und nahm einen andern, früheren Brief Colettes zur Hand. „Einen Augenblick, ich finde es gleich, ich habe sie heute mittag alle nochmal gelesen. Hier! Da schreibt sie's: Casini. Carmen Casini!"

„Carmen Casini . . .", wiederholte Prangins und dann schwieg er wieder. Die Zigarette, die er auf den Rand des Wasseraschenbechers niedergelegt hatte, glimmte noch und sandte eine dünne, zitternde Rauchsäule in die Luft.

Louise Latour sah erwartungsvoll zu ihm hinüber. „Nun, Prangins, was macht man dazu? Casini, Casini — der Name ist ja ziemlich bekannt, so viel ich weiß, aber . . ."

Prangins schaute nachdenklich vor sich hin, und während seine Gedanken sich weit in die Vergangenheit zurücktasteten, erfüllte sich Louise Latours kleines Boudoir, das er genau kannte und das trotz seiner vielen, spielerischen Dinge für ihn doch nur leer und nichtssagend war, mit einem Mal mit einer neuen, noch flüchtigen Bedeutung.

„Carmen Casini ist eine sehr berühmte Sängerin", sagte er schließlich, nur um etwas zu sagen, das in unmittelbarem Zusammenhang mit diesem Namen stand.

„Es handelt sich aber nicht um sie allein, sondern um ihren Sohn", sagte Frau Latour jetzt sachlich. „Man weiß nichts Näheres, das ist es ja eben. So raten Sie mir doch, Prangins, was ich tun soll. Ich habe schon daran gedacht, ob ich hinfahren soll?"

„Vielleicht", sagte er.

„Aber ich kann jetzt nicht fahren, meine Freundin Yvonne kommt zu mir. Und außerdem könnte es aussehen, als ob . . ."

„Gewiß", sagte Prangins.

„Nun reden Sie doch schon!" rief Frau Latour fast verzweifelt. „Ich habe Sie eigens hergebeten, um Ihren Rat zu hören oder Ihre Vorschläge. Und nun sitzen Sie da, steif wie ein Stock, und tun den Mund nicht auf. Sie sind doch sonst so klug."

„Ich stehe Ihnen vollkommen zur Verfügung", sagte er, „das wissen Sie doch. Und ich bedauere sehr, wenn ich Sie enttäusche."

„Ich habe wirklich geglaubt, Sie würden es mir ein wenig leichter machen", erwiderte Frau Latour. „Sehen Sie, es ist doch so: Colette liebt Sie und vertraut Ihnen. Sie waren der Freund Ihres Vaters und Sie sind für das Mädel so ein Mittelding zwischen Respekts- und Vertrauensperson. Und . . ."

„Und . . .", wiederholte er, sie gespannt ansehend.

„Nun eben, ganz einfach: Sie müssen hinfahren, Prangins!"

„Ich?" Prangins war plötzlich aufgestanden und zum Fenster getreten, dessen Vorhänge er ein wenig lüftet. Er schaute in den Garten hinaus, wo Jean eben an den Rosenstöcken beschäftigt war. Dann wandte er sich ins Zimmer zurück und fragte noch einmal: „Ich soll hinfahren? Ist das Ihr Ernst? Ich . . .?"

„Ja, Sie!"

„Und was versprechen Sie sich davon, wenn ich fragen darf?"

„Daß Sie die Sache — wenn es wirklich eine ist, Sie verstehen, in Ordnung bringen, so oder so. Colette hört auf Sie. Wenn es nichts ist, dann müssen Sie sie eben unter den Arm nehmen und zu mir zurückbringen, ehe da irgend etwas geschieht, das dann vielleicht dumm ausgehen könnte. Verstehen Sie?"

„Erlauben Sie mir bitte, es mir noch einmal zu überlegen", bat Prangins. „Ich muß es mir überlegen."

„Warum überlegen? Sie versäumen doch nichts. Es ist wirklich das beste, glauben Sie mir. Ich bitte Sie sehr darum, lieber Freund."

Er sah sie eine Weile schweigend an. „Lassen Sie mir Zeit bis morgen."

„Sie sind ein Pedant", sagte Frau Latour. „Es ist doch nicht so schlimm, worum ich Sie bitte. Sie wollten ja sowieso verreisen, sagten Sie. Da können Sie doch ebenso gut nach Les Sapins fahren. Für Sie ist es dort sicher auch sehr hübsch . . ."

„Ja", sagte er, „sehr hübsch, vielleicht . . ."

„Sie fahren also, Prangins?"

„Ich weiß es noch nicht. — Aber für heute darf ich mich verabschieden. Auf Wiedersehen!"

„So plötzlich?" sagte sie enttäuscht. „Sie bleiben nicht zum Abendessen? Es gibt Forellen, die essen Sie doch so gerne."

„Sie müssen mich wirklich entschuldigen, ich danke Ihnen sehr; aber ich muß nach Hause", entgegnete er.

„Sie sind ein komischer Mensch, Prangins, aber — wie Sie wollen! Es ist schade, ich hätte so gern noch mit Ihnen geplaudert. Es regt einen doch auf, man hat doch so vieles auf dem Herzen."

„Ein anderes Mal", sagte er.

Plötzlich sah sie ihn zweifelnd und fast mißtrauisch an. „Sind Sie auch wirklich der Richtige dazu?" fragte sie. „Mit Ihnen kennt man sich oft nicht aus, Prangins. Einmal sind Sie so und einmal so. Ich glaube manchmal, das kommt daher, daß in Ihrem Leben so etwas wie Frauen und Liebe nie eine große Rolle gespielt haben, obgleich es doch immer heißt, daß sie ein Frauenkenner seien. Aber so ein bißchen verdreht waren Sie ja immer. Sonst hätten Sie wohl damals auch nicht so stillschweigend zugesehen, wie Philippe Latour mich Ihnen vor der Nase wegschnappte, nicht wahr? Damals waren Sie schon genau so sonderbar wie heute oder verstellen Sie sich etwa nur?"

Prangins lächelte. Es war ihre Leidenschaft, von vergangenen Zeiten zu sprechen, in denen sie mit ihm — auf Wunsch der Eltern — einmal so gut wie verlobt gewesen war; zum mindesten nahe daran. Es war eine liebenswürdige Koketterie von ihr, ihn daran gelegentlich zu erinnern . . .

Prangins reichte ihr die Hand und verabschiedete sich.

*

Einige Tage danach — Louise Latour hatte Prangins in mehreren längeren Telephongesprächen noch mehrfach himmelhoch gebeten, die Sache delikat und vorsichtig zu behandeln und, wenn nötig, Colette zur Vernunft zurückzubringen; er würde ja sehen, er würde sich ja überzeugen, er würde ja wissen, er werde es schon richtig machen! Und vor allem: er müsse die Mutter des jungen Mannes, Carmen Casini, genau anschauen, in erster Linie nach dem Vater forschen, die Familienverhältnisse erkunden! Und ob man sich, falls es dazu kommen sollte, guten Gewissens dazu entschließen könne, die Zustimmung zu einer solchen Verbindung zu geben, und vieles andere mehr.

Einige Tage danach fuhr der Marquis Prangins in seinem Wagen nach dem Süden zu Colette. Er hatte sich selbst ans Steuer gesetzt und fuhr ziemlich langsam. Uebernachten mußte er unterwegs wohl doch; zudem hatte er keine Eile, ans Ziel zu kommen. Nein, wirklich nicht! So viele Jahre hatte er gewartet und gezögert; so viel lag zwischen damals und heute, daß es nun wirklich nicht mehr darauf ankam, ob er ein paar Stunden früher oder später dort eintraf. Beinahe konnte man sagen: Ein halbes Menschenleben.

Er würde Carmen Casini wiedersehen! Ob sie schon dort sein würde, wenn er kam? Immer wieder mußte er sich Mühe geben, festzuhalten, daß es sich ja in der Hauptsache nicht um dieses Wiedersehen zwischen ihm und Carmen Casini handelte, sondern um die Frage, daß Colette ihren Sohn liebte und ihn vielleicht würde heiraten wollen. Immer wieder schweifte er ab.

Carmen Casini hatte einen Sohn. Er dachte daran, daß sie mit einem andern Mann verheiratet und glücklich verheiratet gewesen war. Und er spürte einen eigentümlichen Druck — war es Neugier, Eifersucht, Widerwillen . . .?

Unsinn! Er selbst war damals gegangen, er hatte sie aus freien Stücken und eigenem Willen verlassen. Er hatte es ja so haben wollen; er selbst war jäh und eigentlich ohne Abschied von ihr fortgegangen und hatte ein Ende gemacht. Warum? Wußte er es denn nicht mehr ganz deutlich und genau? Er sollte oder wollte sich damals mit Louise Latour verloben und sie heiraten. Deshalb hatte er Carmen Casini verlassen. Und als er dann fort von ihr und wieder zu Hause war, sein Vater lebte damals noch, da hatte er gezögert und gewartet, bis schließlich sein Freund Philippe Latour auftauchte, sich in Louise Latour verliebte, sich mit ihr verlobte und sie heiratete. Und er selbst? Er hatte keinen Finger gerührt, um es zu verhindern oder Louise Latour für sich zu gewinnen, er hatte im Gegenteil nur zugesehen, untätig, passiv und unentschlossen. Bis es zu spät war, um Louise Latour zu heiraten, zu spät aber auch für das andere, denn als er fast ein Jahr später ins Elsaß zurückkehrte, wo er studiert und mit Carmen, die eine geborene Deutsche war, zusammen gewesen war, da war sie fort aus der Stadt und fort vom Theater, in dem sie damals noch als unbekannte, kleine Choristin gearbeitet und gesungen, fort aus der Wohnung — und keiner konnte ihm sagen, wohin sie gegangen war. Nur eines wußte man: daß sie kurze Zeit, nachdem Prangins sie verlassen, geheiratet hatte, und zwar irgendeinen Mann, der plötzlich in ihr Leben getreten war. Mit dem war sie fortgezogen, irgendwohin. Er selbst, Prangins, ging damals kurze Zeit darauf ins Ausland, reiste, betrieb Studien, lebte hier und dort und kehrte erst, als sein Vater starb und er den Besitz übernehmen mußte, nach Hause zurück.

(Fortsetzung folgt)

Jungfernreise des „Wilhelm Gustloff"

Größte Seereise der KdF.-Flotte — Alle Gaue vertreten

dnb Berlin, 19. April.

Nachdem das neue KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff" eine Reihe Kurzfahrten in die Nordsee, darunter die so erfolgreiche Abstimmungsfahrt nach London gemacht und sich auch bei Sturm als außerordentlich seetüchtig bewährt hat, tritt es jetzt seine eigentliche große Jungfernreise an. Am Mittwoch verläßt der „Wilhelm Gustloff" zusammen mit dem KdF.-Dampfer „Oceana" den Hamburger Hafen mit dem Ziel Madeira. In der Nordsee stoßen zu den beiden Schiffen die Dampfer „Der Deutsche" und „Sierra Cordoba", die Dienstag mit Urlaubern von Bremerhaven kommen.

Mit insgesamt vier Schiffen — der bisher größten Zahl auf dieser Strecke — fährt dann „Kraft durch Freude" durch den Englischen Kanal über die Biskaya nach Lissabon, wo für zwei Tage Aufenthalt genommen wird. Am 26. und 27. April legen am Kai von Alcantara der „Wilhelm Gustloff", „Der Deutsche" und die „Sierra Cordoba" an. Am 27. trifft die etwas langsamer fahrende „Oceana" ein, die bis zum 28. in der portugiesischen Hauptstadt bleibt.

Das Endziel Madeira wird von den drei erstgenannten Schiffen am 29. April erreicht. Sie gehen dort bis zum 30. April abends vor Anker. Die „Oceana" kommt für den 1. und 2. Mai nach. Entsprechend verschieden laufen die Schiffe nach Beendigung der Reise in ihren Heimathäfen ein. „Wilhelm Gustloff" ist am 6. Mai wieder in Hamburg, „Der Deutsche" und die „Sierra Cordoba" treffen am 7. Mai in Bremerhaven ein und die „Oceana" macht am 10. Mai wieder an der Ueberseebrücke in Hamburg fest.

„Kraft durch Freude" fährt schon seit Jahren regelmäßig nach Lissabon und Madeira, und es hat sich dabei zwischen unseren Urlaubern und der portugiesischen Bevölkerung eine herzliche Freundschaft entwickelt. Wenn jetzt der neue KdF.-Riese „Wilhelm Gustloff" seine erste große Auslandsreise eben dorthin unternimmt, so erwartet ihn das größte Interesse eines Landes, das ähnlich wie wir mit starker Hand an die Lösung der sozialen Probleme geht. — An Bord des „Wilhelm Gustloff" sind alle deutschen Gaue vertreten; diese glückliche Zusammensetzung der Urlauber ist mehr als nur Symbol, ist praktische Vorführung unseres Sozialismus in der Höchstform, die wir nunmehr auf dem Gebiete der KdF.-Urlaubsreisen mit dem „Wilhelm Gustloff" gefunden haben.

Rekordreiseverkehr in Oesterreich

zu den Ostertagen

Wien, 19. April.

Die Osterfeiertage in Oesterreich standen im Zeichen eines außerordentlichen Reiseverkehrs, der sich bis in die entferntesten Gebiete des Landes auswirkte. Allein auf den Wiener Bahnhöfen wurden an zwei Tagen rund 200 000 Reisende befördert, die Ankunftsziffer beträgt 150 000 Reisende.

Bregenz und ganz Vorarlberg erlebten zu den Feiertagen einen Verkehr wie nie zuvor. Schon am Gründonnerstag passierten 1500 Kraftwagen aus dem alten Reichsgebiet die ehemalige Grenze. Zum ersten Male seit vielen Jahren waren alle Hotels und Gasthäuser in Bregenz überfüllt, viele Autos mußten in der Umgebung parken und die Gäste in umliegenden Orten Unterkauft finden.

Ueber den Verkehr in Innsbruck kann sich nur der Vorstellungen machen, der selbst in der Landeshauptstadt erlebt hat, wie sich die Gäste in den Hauptstraßen stauten und fast alle Nebenstraßen zu einem einzigen großen Parkplatz von vielen Hunderten von Fahrzeugen wurden. Schon seit Freitag waren in den Hotels sämtliche Zimmer besetzt, auch standen keinerlei Privatzimmer mehr zur Verfügung, so daß die Gäste bis 20 Kilometer außerhalb Innsbrucks Quartier suchen mußten. Auch sämtliche Alpenhütten waren überfüllt und viele Wirte mußten unzählige Mittagsgäste abweisen, da auch die größten Vorräte im Nu aufgebraucht waren. In Bruck a. d. Mur war der Autoverkehr am Ostersonntag so stark wie im Hochsommer des Vorjahres.

Die abschließenden Zahlen über den Salzburger Osterfremdenverkehr zeigen, daß der außerordentlich starke Besucherstrom, der schon in der Karwoche eingesetzt hatte, auch über die Feiertage angehalten hat. Wurden in der Zeit vom Gründonnerstag bis einschließlich Samstag insgesamt 4298 in Salzburg-Stadt übernachtende Fremde gezählt (gegen 1718 im Jahre 1937), so hat sich diese Ziffer bis zum Ostermontag auf 7769 erhöht. Die Gesamtziffer für die gleiche Zeit des Vorjahres war 3024, die Verbesserung gegenüber dem Vorjahr beträgt demnach rund 160 v. H. Von den 7769 während der Ostertage in gewerbsmäßigen Fremdenbeherbergungsbetrieben abgestiegenen Gästen (die nicht übernachtenden Fremden können mit 10 000 je Tag angenommen werden) kamen 5817 (75 v. H.) aus dem alten Reichsgebiet.

Schaljapin in Paris beigesetzt

Paris, 19. April.

Die feierliche Beisetzung des russischen Sängers Schaljapin hat gestern unter großer Beteiligung der Oeffentlichkeit in Paris stattgefunden. Von dem Trauerhause bewegte sich der Zug nach der russischen Kirche, in der jedoch nur ein kleiner Teil der Trauergemeinde Platz finden konnte. Die religiöse Zeremonie, die durch den Lautsprecher auf die Straße übertragen wurde, verlief, umrahmt von Gesängen des russischen Opernchors, nach orthodoxem Ritus. Die Messe wurde von dem Metropoliten Eulovius zelebriert. Auf dem Wege zum Batignolles-Friedhof machte der Zug einen Umweg über die Oper, wo im „Hof der Abonnenten" der Chor der Pariser russischen Oper nochmals einige Gesänge vortrug. Die Witwe sowie sechs Kinder Schaljapins wohnten der Feierlichkeit bei, während den drei in Rußland lebenden Töchtern die Ausreise von den sowjetrussischen Behörden verweigert wurde.

Jüdische Geschäfte

Weichselsand statt Zucker — Drei freche Großbetrüger in polnischem Isolierungslager

Warschau, 19. April.

Die drei jüdischen Großkaufleute Haskelberg, Schreiber und Fuserko wurden als Staatsschädlinge in das polnische Isolierungslager von Bereska-Kartuska gebracht.

Die Juden hatten unter der Firma „Polnische Uebersee-Exportgesellschaft" jahrelang polnischen Zucker nach Holländisch-Indien und Brasilien ausgeführt und sich dafür von den zuständigen Stellen in Warschau die als Exportprämien vorgesehenen Zollvergünstigungen für den Großimport von Tee und Kaffee aus diesen Ländern gewähren lassen.

In Wirklichkeit verschickte aber die „Polnische Uebersee-Exportgesellschaft", wie im Hafen von Batavia festgestellt wurde, statt Zucker nichts anderes als gewöhnlichen Weichselsand! Lediglich unter den Kistendeckeln war eine dünne Schicht des deklarierten polnischen Zuckers aufgelegt.

Da die Juden nicht nur den polnischen Staat um zweifellos riesige Summen, deren Höhe noch nicht genau festgestellt werden konnte, betrogen, sondern auch den guten Namen des polnischen Exports in Mißkredit gebracht hatten, ordnete das Innenministerium die sofortige Ueberführung der Staatsschädlinge in das Isolierungslager an.

Die Rache eines Kamels

Istanbul, 19. April.

Die Tatsache, daß das Kamel eines der rachsüchtigsten Tiere ist und Ungerechtigkeiten und Mißhandlungen nie vergißt, mußte in dem türkischen Dorfe Guerele ein Kamelzüchter mit dem Leben bezahlen. Er hatte eines seiner Kamele vor längerer Zeit einmal grundlos schwer mißhandelt. Das Tier ließ sich das nicht weiter anmerken; es betrug sich weiter gutmütig, bis gestern der Züchter beim Füttern seinen Kopf in allzu große Nähe des Tieres brachte. Das Kamel schnappte blitzschnell zu, und schon hatte es den Kopf seines nichtsahnenden Herrn zwischen seinen mächtigen Kiefern. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen rasten sofort seine Angehörigen herbei. Sie kamen aber zu spät, denn inzwischen hatte das Kamel den Kopf bereits förmlich zermalmt.



Weltbild

Die Unterzeichnung des italienisch-englischen Abkommens

Im Siegessaal des Palazzo Chigi wurde, wie gemeldet, vom Minister des Aeußeren, Graf Ciano, und dem Botschafter Großbritanniens, Lord Perth, der italienisch-englische Vertrag unterzeichnet. Lord Perth (Mitte) und der italienische Außenminister Graf Ciano (rechts) bei Unterzeichnung des Abkommens im Siegessaal des Palazzo Chigi.

Deutsche Tibet-Expedition aufgebrochen

Berlin, 19. April.

Am 21. April begibt sich die Forschergemeinschaft der deutschen Asien-Expedition E. Schäfer in Genua an Bord des Lloyd-Schnelldampfers „Gneisenau", um noch vor Einbruch der Monsunzeit Indien zu erreichen. Diese großzügig angelegte Expedition steht unter der Schirmherrschaft des Reichsführers SS, wird ganz im Sinne der Schutzstaffel durchgeführt und wurde von dem Tibetforscher Dr. Ernst Schäfer, der hiermit seine dritte große Forschungsexpedition antritt, ins Leben gerufen.

Als Teilnehmer der Forschungsreise wurden verpflichtet die SS-Untersturmführer Dr. Karl Wienert als Geograph und Geophysiker, Bruno Beger als Anthropologe und Völkerkundler, Ernst Krause als Entomologe und Filmoperateur und Edmund Geer als technischer Leiter der Gesamterpedition sowie SS-Obersturmführer Dr. Ernst Schäfer als Biologe und Expeditionsführer.

Die Dauer der Forschungsreise wird sich auf etwa 1½ bis 2 Jahre belaufen. Es gilt, die bisher noch fast völlig unbekannten Gebiete des östlichen Himalajas und der meridionalen Stromfurchen Tibets zu durchforschen. Von Assam aus wird die erste Etappe der Expedition in den Mishmi Hills in Angriff genommen werden.

Rekordziffer der Verkehrsunfälle in Frankreich

Die Chronik der Verkehrsunfälle auf offener Straße am Ostermontag in Frankreich hat eine Rekordziffer erreicht: insgesamt kamen bei den verschiedenen Zusammenstößen und Unfällen neun Personen ums Leben, 42 andere wurden schwer oder lebensgefährlich verletzt und die Zahl der Leichtverletzten beträgt weit über 100.

Osterrekord in Eheschließungen in England

Das diesjährige Osterfest in England, die beliebteste Zeit für die Hochzeiten, hat in diesem Jahr einen Rekord an Eheschließungen gebracht. Nach den statistischen Feststellungen haben in diesen Tagen in England 20 000 Paare geheiratet, in London allein zwischen 3000 und 4000.

Großes Hotel bei Genf abgebrannt

Schreckensszenen während des nächtlichen Brandes

Genf, 19. April.

Ein Riesenfeuer hat in den Nachtstunden vor den Toren Genfs ein großes Hotel vernichtet. Divonne, die französische Bäderstadt an der Grenze des Kantons Genf, war die ganze Nacht von den riesigen Flammen des Grand-Hotels taghell erleuchtet. Die Feuerwehren brauchten Stunden, um den Brand auf die Gebäude des Grand-Hotels zu beschränken.

In dem in einem weiten Park gelegenen Hotel spielten sich während des Brandes unglaubliche Szenen ab.

Schlechter Stuhlgang? Jangal-Früchte

Wegen der Feiertage war das mehrere 100 Betten fassende Haus sehr stark besetzt, vor allem Nervenkranke hatten das Hotel aufgesucht. Sie alle wurden durch Sirenen, Feuerglocken und Telephone aus dem Schlaf gerissen. In Schlafanzügen, Nachthemden und nur vereinzelt notdürftig bekleidet konnten die Gäste sich vor den Flammen retten. Einige Gäste konnten nur unter Lebensgefahr aus dem brennenden Haus geholt werden. Der Gebäude- und Einrichtungsschaden beläuft sich auf fünf Millionen Franken. Der Wert der von den Gästen im Feuer zurückgelassenen Gegenstände geht in die Tausende und konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

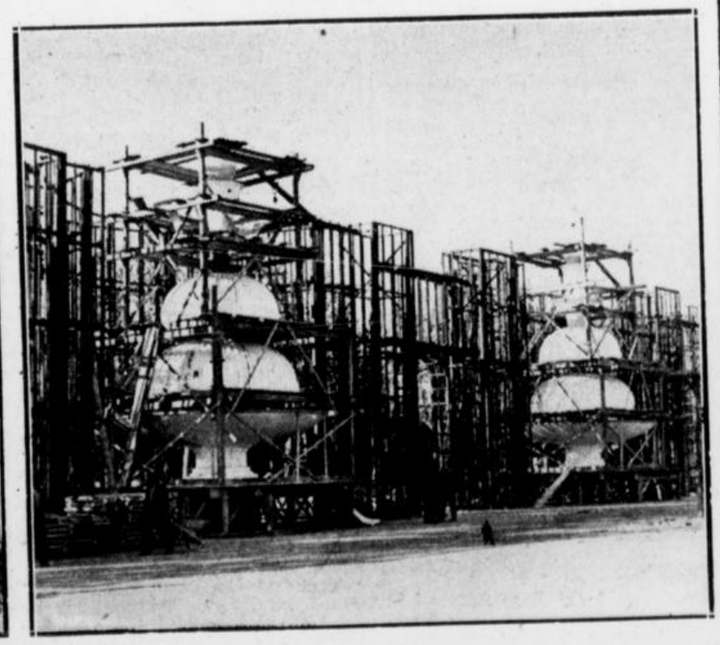
Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie. Die Ziehung der 1. Klasse der neuen 51./277. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie findet bereits am 22. und 23. April statt. Es wird daher dringend empfohlen, das Erneuern der Lose sofort vorzunehmen.

Personenauto in den Fluß gestürzt

Bei Sao Paulo (Brasilien) stürzte am Ostersonntag ein vollbesetztes Personenauto in den Tiete, wobei sämtliche sieben Insassen ertranken.

Rom in Erwartung des Führers







In Rom sind die Vorbereitungen zum Besuch des Führers in vollem Gange. Links: Die Umgestaltungsarbeiten in der Via dei Trionfi. — Mitte: Aufbauten an der Viale Arentina. Rechts: Die Embleme des Dritten Reiches werden an einer Festsäule befestigt.

Hoffmann (2), Weltbild (1)

„Seid selbstlos und treu!"

Feierliche Verpflichtung des Jungvolk-Jahrgangs 1928 durch den Reichsjugendführer

Marienburg, 19. April.

In einer Feierstunde im Großen Remter der Marienburg verpflichtete Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Dienstag nachmittag die deutschen Jungen und Mädel des Jahrganges 1928, die — wie alljährlich am Vorabend des Geburtstages des Führers — in die Reihen der Hitler-Jugend einrücken.

Der erste Teil der Feierstunde auf der Marienburg mit einer Ansprache des Reichsjugendführers wurde über alle deutschen Sender übertragen, und überall in den deutschen Gauen wurde anschließend der jüngste Jahrgang der Hitler-Jugend feierlich auf den Führer und die Fahne vereidigt.

Im Großen Remter der Marienburg, der Burg des Jungvolkes, leuchten tausend Kerzen über den Fahnen der deutschen Jugend. 400 Marienburger Jungen und Mädel, die heute an dieser feierlichen Stätte vom Reichsjugendführer verpflichtet werden, stehen zwischen den schlanken Säulen des Remters, während draußen auf dem Burghof und in den Straßen der alten Ordensstadt an der Nogat ein Spalier der Jugend mit Heilrufen den Reichsjugendführer empfängt. In Begleitung Baldur von Schirach befinden sich Stabsführer Lauterbacher und die Reichsreferentin für den BdM., Dr. Jutta Rüdiger sowie der ostpreußische Gebietsführer Boeckmann. Neben dem stellvertretenden Gauleiter Großherr und den Gruppenführern der Parteigliederungen nehmen zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, der Behörden und der westpreußischen Städte an der Kundgebung teil.

Auf dem Burghof sind die Fanfarenrufe verklungen, die den Reichsjugendführer grüßten. Durch die ehrwürdige Halle klingt das Lied der Jugend: „Ein junges Volk steht auf."

Die Ansprache von Schirachs

Dann spricht der Reichsjugendführer von der heiligen Verpflichtung, die der Führer der Jugend des neuen Reiches auferlegte:

„Deutsche Eltern, deutsche Jugend!

Jahr für Jahr ruft das Reich von dieser größten Burg Europas hier seine Jüngsten. Immer geschieht dies am Vorabend des Geburtstages des Führers. Und von Jahr zu Jahr wird dieser Ruf freudiger und schneller beantwortet. Vor neun Tagen erst erlebte die staunende Welt das einmütige Bekenntnis der Männer und Frauen des deutschen Volkes zu Führer und Reich. Vergebens durchforschen wir die Geschichtsbücher der Völker nach einem ähnlichen Ereignis.

Das Erbe der Einigkeit, das der Jugend in diesen Jahren der Führung durch Adolf Hitler geschaffen wird, darf auch von ihr nicht als etwas Selbstverständliches hingenommen werden, und an Euch, meine Jungen und Mädel, ist es, diese Einigkeit immer aufs neue zu erwerben, um sie dereinst in Wahrheit besitzen zu können.

Auch Euch wird die Volksgemeinschaft nicht geschenkt werden, sondern Ihr selbst müßt schon in Eurer frühesten Jugend die spätere Gemeinschaft des Volkes in der großen Kameradschaft der Jugend vorzuleben beginnen. Das ist die tiefste Bedeutung dieser gewaltigen Jugendbewegung. Daß Deutschland einig ist, dankt Ihr dem Führer; daß es einig bleibt, müssen die späteren Generationen Euch zu danken haben.

Darum auch tragt Ihr als Hitler-Jugend den teuersten Namen, den Deutschland kennt. Er wurde Euch verliehen, damit Ihr schon als Zehnjährige fühlen und später vielleicht auch mit dem Verstand begreifen lernt, daß Ihr die Träger des Werkes unseres Führers seid. Ihr müßt dereinst für sein Reich und seine Idee einstehen, und da Eure Väter und Mütter sich für dieses Reich einmütig und einstimmig einsetzten, müßt Ihr später im Gedenken an die Tat Eurer Eltern schamrot werden, wenn Ihr auch nur ein Geringes vom Erbe dieser Einigkeit leichtfertig verschleudert hättet!

Die Fahne der Jugend wird fortan Eure Fahne sein. Aber Ihr werdet Euch beim Anblick dieses heiligen Zeichens der Erhebung daran erinnern, daß auch sie nicht nur eine Fahne des Glaubens, sondern auch des Leides war. Sie hat die Stürme und Kämpfe der nationalsozialistischen Revolution miterlebt und mitdurchlitten.

Im Glauben an diese Fahne und den Führer, der sie uns gab, sind deutsche Jungen in allen Teilen des Großdeutschen Reiches gefallen; und nur dann könnt Ihr ihrer würdig sein, wenn Ihr im Geiste dieser Toten für sie leben wollt.

Aber noch eines müßt Ihr vor allem im Angesicht dieser Fahne heherzigen: Alle Arbeiten stehen im Dienste des einen großen Ideals, vor dem die Unterschiede der Berufe, der Herkunft und des Besitzes verlöschen. In der Hitler-Jugend soll dieses Ideal am reinsten gelebt werden. Ihr steht in dieser Jugend mit gleichem Recht und gleicher Pflicht nebeneinander. Es gibt keine besondere Hitler-Jugend für die Armen oder für die Reichen, keine Hitler-Jugend für die höheren Schüler und Schülerinnen oder für die Jungarbeiter. Es gibt auch keine besondere katholische oder protestantische Hitler-Jugend.

Vor der Fahne der Hitler-Jugend sind alle gleich.

Unsere Heime und Herbergen gehören nicht einzelnen, sondern allen.

Es mag früher einmal in Deutschland Jugendorganisationen für „vornehme" und solche für „einfache" Jungen und Mädel gegeben haben. In der Hitler-Jugend sind wir zugleich vornehm und einfach. Vornehm sind wir, weil wir Deutsche sind und weil wir unser deutsches Volk für das beste Volk der Welt halten. Es kann für uns keine vornehmere Abstammung geben als die aus deutschem Blut. Zum Zeichen dessen, daß wir als junge Nationalsozialisten alle Gegensätze zwischen Kameraden und Kameradinnen überwinden, tragen wir das Kleid der Kameradschaft, unsere Uniform. In dieser Uniform sind alle Jungen und Mädel Deutschlands so angezogen, daß kein Geld sie besser und reicher anzuziehen vermöchte. Deutschland hat nicht zuletzt durch diese Uniformen eine neue Gesellschaftsordnung erhalten, und wenn es früher ein kleiner Kreis sich vorbehalten hat, von sich zu sagen: Wir bedeuten „die gute Gesellschaft", so können heute mit mehr Recht über sieben Millionen Jungen und Mädel der Hitler-Jugend von sich sagen: Die gute Gesellschaft von heute — das sind wir!

Die Aufgaben der HJ.

Wir haben andere Aufgaben als die Schule. Aber wir wollen die Aufgaben der Schule nicht verkennen. Als die große Einrichtung des Reiches für die Gemeinschaftserziehung und Charakterbildung der Jugend ist die Hitler-Jugend in erster Linie ein Ausdruck des Willens der jungen Generation, der Bewegung und dem Staate auf jugendliche Weise zu dienen! Unsere Erziehung ist nicht auf Belehrung begründet, sondern auf Erleben. Wir betrachten es nicht als die Aufgabe der Hitler-Jugend, den Schulunterricht mit anderen Mitteln fortzusetzen. Im Zeltlager und auf Fahrt führen unsere Pimpfe ein fröhliches und unbeschwertes Jungenleben. Sie selbst sollen sich ihre Welt gestalten, und zwar nicht so, wie sie manche Pädagogen haben möchten, sondern wie sie sich den Jungen selbst darstellt. In den Lebensjahren, da Jungen und Mädel spielen wollen, soll diesem Spieltrieb im Jungvolk Nahrung gegeben werden. Wir wollen keinesfalls durch einen pseudo-militärischen Drill, der nach der gemeinsamen Auffassung von Jugendführern und Offizieren wertlos ist, die Freude der Jugend an ihrer Bewegung verkümmern. Jungen sind Jungen und werden um so härtere und bessere Männer, als sie wirkliche Jungen gewesen sind.

Und was unsere Mädel anbetrifft, so bin ich der Ansicht, daß es gut ist, daß das „höhere Töchter- und Backfischideal" der vergangenen Zeit überwunden wurde. Die Spiele der Jungmädel und die systematische Leibeserziehung der älteren Mädchen werden keineswegs, wie manche ängstliche alte Tanten befürchten, zu einer Gefährdung der Sittlichkeit und ähnlichem führen, sondern im Gegenteil: Gerade die harmonische Entwicklung der vorhandenen körperlichen Anlagen erzeugt im jungen Mädchen jenes Selbstbewußtsein und den Stolz, der ein besserer Schutz ist gegen sittliche Gefahren der Umwelt als die Moralpredigten solcher Menschen, die hermetisch vom wirklichen Leben abgeschlossen waren.

die treu und selbstlos seinem Werk und seinem Willen jedes Opfer bringt, das er für Deutschlands Zukunft von ihr fordert. Ob Ihr arm seid oder reich, das ist Adolf Hitler gleichgültig. Er sieht nur auf Treue und Tüchtigkeit. Darum hat er Euch in der Hitler-Jugend die große Kameradschaft gegeben, die alle Jugend Deutschlands zusammenschließt.

Werdet dieser Hitler-Jugend, ihrer Fahne und Adolf Hitler würdig, indem Ihr, so wie der Führer das von Euch will, als Kameraden und Kameradinnen fest zusammenhaltet. In der Hitler-Jugend ist niemand einsam oder verlassen. Millionen deutscher Jugend stehen in der HJ. füreinander ein. Einer hilft dem anderen, alle helfen dem einen, der unser geliebter Führer ist. Ihm gehören wir heute, morgen und immerdar!

Im April 1938.

(gez.) Baldur von Schirach.

Die Jugend schenkt sich selbst

Wiederum tritt ein neuer Jahrgang am Geburtstag des Führers an, nicht befohlen, sondern freiwillig. Immer mehr gestaltet sich diese Meldung der Zehnjährigen zur Hitler-Jugend zu einer ganz großen Vertrauenskundgebung des deutschen Volkes zu den erzieherischen Ideen Adolf Hitlers. Fast ausnahmslos sind in allen Gauen des Reiches Jahr für Jahr die Jüngsten in das Jungvolk eingerückt. So haben die deutschen Eltern dem Führer nicht nur ihre Stimme, sondern auch ihre Kinder gegeben. Und Jahr für Jahr hat es den Führer mit Rührung und Freude erfüllt, wenn ich ihm das Ergebnis der Jungvolkwerbung und damit den Eintritt vieler hunderttausend Pimpfe und Jungmädel in seine Jugendbewegung melden durfte. Und so wie er glücklich ist im Gedanken an seine Jugend, so ist das Herz dieser Jugend glücklich bewegt im Hinschauen auf ihn. Er ist ihr Vorbild. Glücklich eine Generation, die ihr Ideal sichtbar vor Augen hat!

Viele tausend Volksgenossen aus allen Kreisen unseres Volkes senden dem Führer zum Geburtstag ihre Gaben. Die Jugend aber schenkt sich selbst. Und während der Führer, umjubelt von Millionen, die Glückwünsche seines dankbaren Volkes entgegennimmt, stellen sich die Zehnjährigen in allen Teilen des Reiches hinter seine Fahne, für ihn, für sein Großdeutsches Reich!"

Der Reichsjugendführer nimmt dann

die Verpflichtung

der 400 im Großen Remter versammelten Jungen und Mädel vor, die ihm mit der ganzen Ergriffenheit ihrer jungen Herzen die Worte nachsprechen:

„Ich verspreche, in der Hitler-Jugend allezeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne, so wahr mir Gott helfe."

Wie an dieser historischen Stätte der Nordostmark, so legen in diesem Augenblick Hunderttausende zehnjähriger Jungen und Mädel von der Ostsee bis zu den Karawanken und vom Rhein bis zur Memel das erste heilige Gelöbnis ihres jungen Lebens ab.

Anschließend trug sich Reichsjugendführer Baldur von Schirach in das Goldene Buch der Stadt Marienburg ein.

„Erfüllt Eure Pflicht gewissenhaft!"

Botschaft des Reichsjugendführers an die Zehnjährigen

dnb **Berlin**, 19. April.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat aus Anlaß der feierlichen Aufnahme des Jahrgangs 1927/28 in das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelbund nachstehende Botschaft an die Zehnjährigen erlassen:

Deutsche Jugend!

In großer Zeit steht Ihr vor der Fahne des Führers angetreten, um durch feierliche Verpflichtung in die Jugendbewegung Adolf Hitlers aufgenommen zu werden. Mit dieser Stunde beginnt ein neuer Abschnitt Eures Lebens. Die Kindheit liegt abgeschlossen hinter Euch. Von nun an zählt Ihr zur Jugend. Damit werden Euch zum erstenmal in Eurem Dasein große Pflichten auferlegt, die Ihr in Zukunft treu und gewissenhaft zu erfüllen habt.

Die Hitler-Jugend nimmt Euch als Gliederung der nationalsozialistischen Bewegung in ihre Gemeinschaft auf, damit Ihr dieser Bewegung und dem Deutschen Reich in allen kommenden Jahren Eures Lebens dienen könnt. Der Führer Adolf Hitler braucht eine Jugend,

Aus Westfalen und Rheinland

Schweres Explosionsunglück in Oberhausen

Koksofengasleitung explodierte — Fünf Arbeitskameraden erlitten schwere Verbrennungen

Oberhausen, 19. April. Auf der zum Martinwerk führenden Koksofengasleitung auf der Gutehoffnungshütte wurden am ersten Ostertag Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Aus diesem Grunde wurden die Anschlüsse verschlossen und sorgfältig durchlüftet sowie die gesamte Leitung ab 6 Uhr früh außer Betrieb gesetzt. Nach Beendigung der Auswechselungsarbeiten gegen 19 Uhr sollte die Leitung wieder unter Gas gesetzt werden. Hierbei entstand aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Explosion in der Leitung, die zum Teil zerstört wurde. Leiter wurden dabei fünf Arbeitskameraden, darunter der leitende Ingenieur, teils schwer verletzt. Wie auf Anfrage von der Krankenhausverwaltung mitgeteilt wird, soll jedoch bei keinem der Verletzten Lebensgefahr bestehen.

Zu diesem Unglück erfahren wir noch, daß die Detonation weithin hörbar war und sogleich Anlaß zu beunruhigenden und wilden Gerüchten gab, in denen von mehreren Toten die Rede war. Das hat sich aber glücklicherweise nicht bewahrheitet. Sanitäter der GHH. trafen sofort am Unfallort ein und sorgten für die Ueberführung der hauptsächlich im Gesicht verbrannten Arbeitskameraden in das Evangelische Krankenhaus an der Hochstraße, während der schwerer verletzte Ingenieur M. in das St.-Josephs-Hospital zu Oberhausen eingeliefert wurde.

Eine traurige Bilanz

15 Tote und 252 Verletzte — Die Verkehrsunfallbilanz des ersten Vierteljahres

Wuppertal, 19. April. Der Polizeipräsident von Wuppertal gibt bekannt, daß er im ersten Vierteljahr 1938 sieben Personen rechtskräftig den Führerschein wegen grober Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften entzogen hat. Während des erwähnten Zeitraumes haben sich im Bereich des Polizeipräsidiums Wuppertal 431 Verkehrsunfälle ereignet, bei denen fünfzehn Personen getötet und 252 Personen verletzt worden sind.

Ein alter Sünder

Im Greisenalter ins Zuchthaus

Duisburg, 19. April. Der in Mehrum am Niederrhein wohnende, bereits hochbetagte Dietrich Hülser hatte die Aufgabe, in seinem Heimatort regelmäßig die Turmuhr aufzuziehen. Hülser benutzte nun die Zutraulichkeit der Kinder, denen die Turmbesteigung immer eine begeisternde Sache war, um sich in der Einsamkeit des Turmes an den Kindern sittlich zu vergehen. Jetzt stand der Jugendverderber vor dem Strafrichter in Duisburg. Die Jugendschutzkammer sah keine Möglichkeit zur Milde und verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und einem Monat und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Staatsanwalt und Verurteilte „einig"

Revisionen im Esch-Prozeß

Düsseldorf, 19. April. Gegen das Urteil der Großen Strafkammer vom 12. April, wodurch der Angeklagte Erich Esch zu 15 Jahren Zuchthaus, Sicherungsverwahrung und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt wurde, hat Esch durch seinen Rechtsanwalt Dr. Mäkel Revision beim Reichsgericht in Leipzig einlegen lassen. Weitere Mitangeklagte, so Stappen, Dr. Döhmen, die Eheleute Walter Esch, die Ehefrau Erich Esch und der Angeklagte Eick haben ebenfalls Revision gegen das Urteil eingelegt. Wahrscheinlich werden noch im Laufe der Woche weitere Mitangeklagte von dem ihnen zustehenden Rechtsmittel der Revision Gebrauch machen. Auch der Staatsanwalt hat gegen das Gesamturteil beim Reichsgericht Revision eingelegt.

Auf Deutschlandfahrt

400 italienische Arbeiter-Urlauber in Köln

Köln, 19. April. Am Dienstag morgen trafen in Köln rund 400 italienische Urlauber ein, die in Auswirkung des zwischen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem Generalsekretär der Faschistischen Partei, Starace, getroffenen Abkommens zur Zeit eine Deutschlandreise unternehmen. Die italienischen Gäste werden zwei Tage in Köln bleiben. Mittwoch abend reisen sie nach Berlin weiter.

---

34. Gebirgsfest des SGV. in Remscheid. Vom 11. bis 12. Juni 1938 hält der Sauerländische Gebirgsverein in Remscheid seine Jahreshauptversammlung ab, die mit einem großen Volksfest verbunden ist.

Steckbrief gegen Otto von Habsburg

Wien, 19. April.

Gegen Otto von Habsburg, der sich im Ausland befindet, ist vom Landesgericht 1 Wien wegen Verdachtes des Verbrechens des Hochverrates nach § 58 b, c, begangen im März 1938, ein Steckbrief erlassen worden, der im Fahndungsblatt veröffentlicht ist.

Randbemerkungen

Der Friede Rom—London

Das am Ostersamstag zwischen der italienischen und der britischen Regierung getätigte Abkommen über den Ausgleich der verschiedensten Differenzen hinsichtlich des Mittelmeeres, Arabiens, des Suezkanals, des Tana-Sees und schließlich auch Spaniens hat in der gesamten Weltpresse mit Ausnahme einiger unbelehrbarer Marxistenblätter ein lebhaftes und beifälliges Echo gefunden. Allgemein sieht man in den Abmachungen einen positiven Beitrag zur europäischen Entspannung und zur Sicherung des Friedens. Dem haben sowohl die römischen wie die Londoner Blätter Ausdruck gegeben. Deutscherseits können die getroffenen Abreden ebenfalls nur begrüßt werden und ihre Bedeutung für die Idee der zweiseitigen Verhandlungen nur unterstrichen werden, für die die italienische und die deutsche Politik von jeher im Gegensatz zum Genfer Kollektivismus eingetreten sind. Daß obendrein das Abkommen in dem Augenblick getätigt wurde, da die Spanienfrage ihrer Lösung durch den Sieg der nationalen Streitkräfte entgegengeht, erscheint nicht unwesentlich, hat das amtliche Italien doch immer wieder seinen außenpolitischen Grundsatz in Uebereinstimmung mit der deutschen Außenpolitik klar herausgestellt, daß das oberste Gesetz jeder ihrer Entscheidungen die Ausschaltung des Bolschewismus vom europäischen Kontinent sein müsse. Man kann also annehmen, daß sich nun auch allmählich die amtliche englische Politik zu diesem Fundamentalgrundsatz bekannt hat. In Paris ist der Abschluß der römischen Verhandlungen ebenfalls sympathisch aufgenommen worden. Ein Teil der Pariser Presse drängt sogar die eigene Regierung zu schnellen ähnlichen Verhandlungen mit Italien. Auch in der deutschen Oeffentlichkeit könnte der Beginn solcher italienisch-französischen Besprechungen nur begrüßt werden. Dagegen glauben wir, die versteckten Absichten einiger französischer Blätter, auf dem Umwege solcher Besprechungen vielleicht eine neue Stresa-Front zu errichten und damit solchen Verhandlungen eine deutschgegnerische Spitze zu geben, von vornherein als törichtes Experiment abtun zu können. Wer die klaren Kommentare der italienischen Presse zum Abschluß der Verhandlungen mit England genau gelesen hat, kann über die erneute Festigung der Achse Berlin—Rom keinen Zweifel haben. Vielleicht hegt man in den Pariser Redaktionen den Wunsch, zu einem kollektiven Abkommen hinsichtlich des Mittelmeeres zu gelangen. Dieser Wunsch dürfte aber arg enttäuscht werden. Man braucht hierbei nur an den Ausspruch Mussolinis zu erinnern, der mit aller Deutlichkeit seinerzeit betonte, daß sich „Italien nicht in den Käfig eines kollektiven Vertrages einsperren lassen werde". Gewiß wird auch ein italienisch-französischer Vertrag dem mit England abgeschlossenen Vertrag in manchen Punkten ähneln, aber es wird sich dennoch um zwei selbständige, rein zweiseitige Abreden handeln, die auf der einen Seite der Anerkennung des italienischen Imperiums Rechnung tragen und auf der anderen Seite dem europäischen Frieden einen Dienst erweisen.

Ein Belgier wünscht ein starkes Deutschland

Es gibt — das ist keine neue Offenbarung, muß aber immer wieder festgestellt werden — gewisse ausländische Presseorgane, die das Lügen ebensowenig lassen können wie die Katze das Mausen, besonders dann, wenn es sich um Deutschland handelt. Das haben wir erst wieder erleben müssen, als aus dem durch den Schandvertrag von Versailles verkleinerten Deutschen Reich durch die mutige und entschlossene Tat unseres Führers Großdeutschland wurde. Als in den nun schon geschichtlich gewordenen Märztagen auf die Bitte des letzten österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seyß-Inquart Adolf Hitler als Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht unseren Truppen den Befehl zum Einmarsch in das deutsche Oesterreich gab, da faselten trotz des Jubels, mit dem die österreichische Bevölkerung die deutschen Truppen empfing, ausländische Zeitungen davon, daß der preußische Kürassierstiefel das arme Oesterreich niedertrete. Wir haben diese Lügen schon damals angeprangert. Um so mehr freut es uns, daß auch die Ausländer von diesen unverschämten Lügen angewidert worden sind und daß die Vernünftigen unter ihnen mehr und mehr Verständnis für ein großes, freies und starkes Deutschland aufbringen. So übermittelt uns die Gewerkschaft Düsterloh in Bochum eine interessante Zuschrift ihres Vertreters für Belgien und die Kolonien. Dieser Vertreter, ein Belgier von Geburt, der seinen Sitz in Tilff-lez-Liège hat, schreibt der Gewerkschaft unter dem 12. April folgendes: „Ich habe mit lebhafter Genugtuung das Ergebnis der Volksabstimmung für Großdeutschland vernommen; nach diesem Ergebnis wird es den Großmächten, die noch etwas wahrheitsliebend sind, nicht mehr möglich sein, von brutalen Methoden zu sprechen, zumal beim Einzug der deutschen Truppen in Oesterreich die ganze Bevölkerung ihnen einen begeisterten Empfang bereitete. Mehr und mehr wünschen hier die vernünftigen Leute, daß an unseren Grenzen ein starkes und disziplinertes Deutschland stehe; für uns ist dies die einzige Garantie gegen die bolschewistische Pest!" Dieser Zuschrift haben wir nur noch den Wunsch hinzuzufügen, daß zur selben Erkenntnis recht viele Ausländer kommen mögen.

..... gerade für die zarte und empfindliche Haut des Kindes ist persil-gepflegte Leibwäsche die richtige Ergänzung der täglichen Körperpflege.

P 308 b / 37

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hordel

Deutsches Rotes Kreuz. Montag, 25. April, abends 8 Uhr, beginnt im Kolonnenheim an der Bertastraße, unter der Führung von Dr. Jürgens, ein neuer Bereitschaftslehrgang. Junge Frauen und Mädchen, die sich dem Deutschen Roten Kreuz verpflichten wollen, können sich noch melden bei Frau Liebke, Hannoverstraße 37, und bei Berta Kümmel, Alfredstraße 36.

Eine gefährliche Verkehrsfalle wird beseitigt. Zu den gefahrenreichsten Straßenkreuzungen innerhalb der Stadt gehört der in der Verlängerung der Hordeler Straße gelegene Eisenbahnübergang, an dem sich infolge der hier herrschenden Unübersichtlichkeit schon mancher schwere Verkehrsunfall, und bekanntlich vor längerer Zeit auch mal ein solcher mit tödlichem Ausgang ereignet hat. Für die aus Richtung Wanne-Eickel kommenden Fahrer ist hier die Sicht durch das auf der nördlichen Bahnseite befindliche Wärterhaus stark behindert. Dieses ist um so gefährlicher, weil der auf der Bochumer Straße längs des Eisenbahngleises führende Bürgersteig hier nicht bis zu dem Kreuzungspunkt durchgeführt werden konnte, da das Bahnwärterhaus in der Fluchtlinie des Bürgersteiges steht und die Passanten somit beim Ueberqueren der Gefahrenstelle die Fahrbahn benutzen mußten. Dieser Zustand wird nun beseitigt. Der Standort des Wärterhauses wird auf die gegenüberliegende Seite, zwischen den Gleiskörper und den angrenzenden Häuserblock verlegt. Gleichzeitig wird das Haus in einem zeitgemäßen Stile erbaut, während es bisher nur aus Wellblech bestand.

Stadtteil Hamme

87 Jahre alt. Eine der ältesten Mitbürgerinnen des Stadtteils Hamme, die Ehefrau Josephine Weising, geb. Kötting, genannt Päuler, Hofsteder Straße Nr. 66, kann am heutigen Mittwoch ihr 87. Lebensjahr vollenden. Die Altersjubilarin wurde am 20. April 1851 in Lembeck (Kreis Recklinghausen) geboren und wohnt schon über 70 Jahre in Bochum, das ihr zu ihrer zweiten Heimat geworden ist. Harte Schicksalsschläge sind ihr in ihrem langen Leben nicht erspart geblieben. Bei einer Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Constantin" vor etwa 40 Jahren verunglückte ihr erster Ehemann. Mehrere ihrer Kinder folgten ihrem Ehemann im Tode nach. Mit ihrem jetzigen Ehemann lebt sie nunmehr auch schon in 36jähriger glücklicher Ehegemeinschaft. Die Hochbetagte ist für ihr Alter noch ziemlich rüstig und frisch, nur ihr Gehör hat in den letzten Jahren sehr nachgelassen. Trotzdem interessiert sich die Altersjubilarin noch für alle Vorgänge des täglichen Lebens. Neben ihrem Ehegatten und ihren Kindern können noch neun Enkelkinder ihre Glück- und Segenswünsche übermitteln.

Hohes Alter. Der Reichsinvalide Christian Klause, Feldsiever Straße, konnte am ersten Ostertag seinen 76. Geburtstag begehen. Dem Altersjubilar, der über Jahrzehnte auf der Zeche „Hannibal" als Bergmann in Diensten stand, wurden viele Glück- und Segenswünsche zuteil.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Frohe Stunden der Schachtanlage „Hannibal". Die Kameradschaft des Reviers 2 der Schachtanlage „Hannibal" traf sich am ersten Ostertage im Saale Diederich zu einem frohen Kameradschaftsabend. Nach der herzlichen Begrüßung durch den Reviersteiger Brüggemann nahm der Humorist Fritz Blanke die Zügel in die Hand, und bei allerlei froher Unterhaltung erlebte die Kameradschaft Stunden munterstenBeisammenseins. Zum Schluß, als zum Tanze musiziert wurde, wollte auch niemand mehr fehlen, und nur zu schnell vergingen die schönen Stunden.

Stadtteil Riemke

Monatsappell und Uebungsschießen der 4. Schützenkompanie. Der infolge der Wahl auf den Ostermontag verschobene Monatsappell hatte einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Nach der Erledigung einiger Vereinsfragen gab Hauptmann Menger einen Bericht über den Stand der Vorbereitungen zum 550. Maiabendfest. Die Junggesellenschützen wurden angewiesen, sich geschlossen an dem Zug nach Harpen zu beteiligen, ebenso werden sich die anderen Vereinsmitglieder vollzählig an dem vor dem Rathaus stattfindenden Zapfenstreich beteiligen. Im weiteren Verlauf wurden die Richtlinien für das nächste Kompanieschießen festgelegt. Bei dem anschließenden Ostereierpreisschießen mühten sich die Anwesenden mit gutem Gelingen, sich gegenseitig die „fette Beute" abzujagen. — Am Vormittag war die Kompanie auf dem Schießstand Bergmann zum fälligen Uebungsschießen, das liegend freihändig auf 20er Ringscheibe durchgeführt wurde, angetreten. Der beste Schütze war Pfannkuch, der 80 Ringe erzielte, ihm folgten Hüwe mit 76, Otto mit 72 und Jäger mit 70 Ringen.

Stadtteil Gerthe

Schulleiterwechsel an der Heinrich-von-Kleist-Schule. Der bisherige Leiter der Heinrich-von-Kleist-Schule, Oberschule für Jungen, in Bochum-Gerthe, Studiendirektor Pg. Rothe, wurde zum Oberstudiendirektor an der Schillerschule, Oberschule für Mädchen, in Bochum, ernannt. Als kommissarischer Leiter der Gerther Schule wurde Studienrat Pg. Dr. Hüper eingesetzt, der schon seit 1928 an dieser Schule tätig ist und mitgeholfen hat an dem Ausbau der früheren Realschule zur Oberrealschule. Parteigenosse Dr. Hüper hat in Gerthe das Feld seiner Arbeit gefunden, ist er doch auch gleichzeitig seit 1932 schon der Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Stadtteil Altenbochum

Im Silberkranz. Die Eheleute Johann Budzinski, Castroper Straße, feierten am Sonntag im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit. Beide Eheleute sind taubstumm. Pastor Schmerkotte aus Bochum-Werne als Betreuer der Taubstummen, gedachte in der Hausandacht der Vergangenheit und wünschte dem Jubelpaar noch ein recht hohes Alter. Am Montag erschienen dann die Abordnungen der Taubstummenverbände und brachten dem Jubelpaar ihre Glück- und Segenswünsche dar.

Varietéveranstaltung in Altenbochum. Die einzigartige Aufwärtsbewegung der NSG. „Kraft durch Freude" hat bewiesen, daß sie den Feierabend aller Schaffenden verschönen kann. Auch die am 23. April, 20.30 Uhr, im Gasthaus Sonneborn, genannt Grunewald, stattfindende Varietéveranstaltung ist für alle eine Ueberraschung. Der Humor soll zu seinem Recht kommen, so daß Lachsalven über Lachsalven durch den Saal schallen werden. Und es ist gut so — Lachen ist gesund, Lachen macht froh. Besuchen Sie deshalb diese Veranstaltung! Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß sich ein jeder eine Karte erwerben kann. Der Eintrittspreis beträgt 60 Pf. Anschließend Tanz. Eintrittskarten sind bei allen Amtswaltern, Amtswarten, Betriebswarten, beim Wirt Sonneborn, in der Geschäftsstelle der DAF. Altenbochum, Wittener Straße Nr. 221, erhältlich.

Vom Luftschutz. Die Neueingliederung der tätigen Luftschutzkräfte in dem Ortsteil „Prinz von Preußen" erfolgte durch den Abteilungsleiter des Luftschutzes Rützmann. Die feierliche Verpflichtung fand am vergangenen Montag statt. Als Untergruppenführer wurde der Volksgenosse Wilhelm Saatfeld, Buselohstraße 89, eingesetzt. Als Sachbearbeiterin Frau Therese Kaminski, Buselohstraße 84, als Blockwart „Auf der Prinz" Max Trommer, als Blockwart auf der Buselohstraße Hermann Heisterkamp. Auf der Harpener Straße Georg Schlotz. Als Blockhelferinnen wurden ernannt: Frau Marewski, Frau Rudowski, Frau Broska, Frau Hoffmann, Frau Waldau, Frau Olschewski, Frau Ernst, Frau K. Olschewski, Frau Nowatzek, Frau Bilawny, Fräulein Th. Deh, Fräulein Beine, Fräulein Graf.

Eierschießen. Auch in diesem Jahre führte der Schützenverein „Jägerslust" Altenbochum sein traditionelles Eierschießen durch. Die Beteiligung war sehr zahlreich. Folgende Schützen erzielten Preise: Stöber, Trommer (beide 34 Ringe); Sablotny, Deh (beide 33); Werner, Bahl, Hornberg, Dzeia (32), Bahl und Karla (31 Ringe). Im Gruppenschießen im Kleinkaliber um den Preis des Unterkreisführers steht der Verein in der Gruppe 1 an zweiter Stelle hinter dem Bürgerschützenverein Gerthe. Beide Vereine müssen noch zwei Kämpfe austragen.

Stadtteil Laer

Vereidigung der Amtswalter. Im Lokale Heinrich Burkhardt, Dannenbaumstraße 52, werden heute, um 20 Uhr, die Politischen Leiter, Walter, Warte und Amtswalterinnen der NS.-Frauenschaft, die noch nicht vereidigt worden sind, vereidigt. Für die Parteigenossen und Parteigenossinnen ist das Erscheinen zu dieser Vereidigung Pflicht. Die Amtswalter erscheinen in Uniform.

Allerlei. Wenn man sich auf der Laerheide die Lönsheide ansieht, ist von einer „Heide" fast nichts mehr zu finden. Alles ist urbar gemacht und zum größten Teil mit Wohnhäusern bebaut. Das noch freiliegende Land wird auch zu Bauplätzen angeboten. Auf der Papenburg und an der oberen Heintzmannstraße steht je ein großer Neubau vor der Fertigstellung. Beide Bauten sind in kurzer Zeit bezugsfertig. — Die Laerholzstraße, die bisher nur als ein Feldweg angesehen werden konnte, wird von Grund auf ausgebaut. Hier soll was Haltbares geschaffen werden. Der Weg wird zur Straße erbreitert, wozu eine Menge Bäume gefällt werden mußten. Die Straße erhält eine Grundpackung und eine feste Decke. Durch den Ausbau dieser Straße wird das zum Haus Laer gehörige Gelände für Bauzwecke aufgeschlossen.

BZV. Columbia. Im Vereinslokal Borkenstein hielt der Brieftauben-Zuchtverein Columbia eine gut besuchte Monatsversammlung ab, die der Vereinsführer E. Eckhardt mit dem Deutschen Gruß eröffnete. Nach glatter Erledigung der üblichen Tagesordnung gab der Vereinsführer Bericht über die Freigabe des Vereins aus der BMV. Langendreer. Er erklärte, daß die Freigabe nun erfolgt wäre, und der Verein von nun an zur BMV. Bochum gehört und mit dieser Vereinigung reisen könnte. Damit ist der Wunsch der Mitglieder erfüllt. Es wurde der Beschluß gefaßt, wie im Vorjahre Fliegerrennen zu veranstalten. Ein Wanderpreis und verschiedene Ehrenpreise werden ausgeflogen. Der Verein beteiligt sich auch an den Derbyfliegen der Reisevereinigung Bochum.

Badeanstalt wieder geöffnet. Mit Ablauf der Schulferien wird die Badeanstalt in der Schillerschule wieder geöffnet. Jeden Freitag nachmittag ist Badegelegenheit für weibliche und Samstag nachmittag für männliche Volksgenossen.

Stadtteil Werne

Ein Erfolg großer Opferbereitschaft. Der Bürgerschützenverein hatte mit seinem Schießstand an der Werner Straße reichlich Pech und so mußte das Schießen für längere Zeit ausgesetzt werden. Während bei der Pachtung und dem Kauf des Geländes Grundwasser nicht festzustellen war, mußte man bald die Beobachtung machen, daß das Wasser von Jahr zu Jahr rapide zunahm. Nach vielen Bemühungen der Vereinsführung gelang es, eine Firma ausfindig zu machen, die eine Trockenlegung der Stände und des Wohnhauses bereits durchgeführt hat. Die Opfergemeinschaft des Vereins bewährte sich glänzend und brach alle Widerstände und Widerwärtigkeiten, so daß nunmehr mit neuer Begeisterung ans Werk gegangen werden kann. Die Werner Schützengilde wird unter der neuen Vereinsführung unter Beweis stellen, daß sie die von einzelnen gebrachten Opfer anerkennt, indem sie vom Schießsport wieder reichlich Gebrauch machen wird. So wird im nächsten Monat auf dem Schießstand an der Werner Straße neues Leben erstehen, wenn die Büchsen wieder knallen. Eine schlichte Feier wird hiermit verbunden sein.

Stadtteil Langendreer

Anerkennung. Vom Kyffhäuserbund wurde auf Grund der vom Reichs- und Preußischen Minister des Innern erteilten Vollmacht dem Polizeimeister Alherts sowie den Polizeihauptwachtmeistern Brucka, Grönert, Lotzkat, Nowak und Zimmermann die Ehrenurkunde für Freikorpskämpfer für die Verteidigung des Reichs in schwerster Zeit überreicht. Durch die Ueberreichung dieser Urkunde wurde den Genannten Dank und Anerkennung im Namen des Reiches ausgesprochen.

In einem Stall eingebrochen. In der Nacht zum 17. April wurde ein hinter dem Fußballplatz an der Kaiserstraße in Bochum-Langendreer befindlicher Stall aufgebrochen. Gestohlen wurden ein schwarzes und ein weißes Huhn und ein graues belgisches Riesenkaninchen, 16 Pfund schwer. Die Hühner sind an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Wer kann zu diesem Diebstahl zweckdienliche Angaben machen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet das 6. Kriminalkommissariat in Bochum-Langendreer, Amtshaus, Zimmer 22.

Stadtteil Wiemelhausen

110 Jahre Brunstein hof

Der Brunsteinhof an der Ecke der heutigen Brunsteinstraße und des Steinrings steht, wie aus der Inschrift auf dem großen Balken über der Deelentür hervorgeht, bereits in seinem 110. Lebensjahre. Majestätisch erhebt sich dieses mächtig große Bauernhaus aus dem 19. Jahrhundert in die Jetztzeit. Auf der linken Hälfte des Balkens steht noch ziemlich deutlich zu lesen: „Heinrich Wilhelm Stratmann von Kornharpen gen. Brunstein u. Gertrud Schalke von Schalke vormalige Ehefrau Brunstein — Eheleute. Den 29. August 1828." Und die rechte Hälfte des Balkens nimmt folgenden Spruch ein: „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören. Darum will ich wirken, weil es Tag ist; ehe die Nacht kommt, wo ich nicht wirken kann." Es ist interessant zu wissen, daß ehedem auf der Ecke der heutigen Brunsteinstraße und des Steinrings ein Findlingsblock gelegen hat. Seiner Farbe wegen nannte man ihn „Brunstein" (Braunstein), und so paßte er auch zu dem gleichnamigen Hofe. Heute liegt dieser Stein in seiner Eigenschaft als Naturdenkmal noch unbehauen und mit einer Tafel versehen, die seine Eigenart kennzeichnet, im Vorgarten des Gebäudes der Westfälischen Beragewerkschaftskasse an der Herner Straße gleich neben dem Haupteingang.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Wer kennt den üblen Burschen?

Am 14. April, gegen 21.45 Uhr, wurde auf der Dr.-E.-Otto-Straße in Bochum-Dahlhausen eine Frau von einem unbekannten Mann belästigt und zu vergewaltigen versucht. Die Frau hat dem Täter das Gesicht und die Hände zerkratzt. Beschreibung: etwa 25 Jahre alt, ungefähr 1,75 Meter groß, kräftige Gestalt, im Gesicht mit Pickeln behaftet, trug dunklen gestreiften Anzug, grauen Ueberzieher, dunklen Hut, schwarze Schuhe und braune Lederhandschuh. Wer hat den Vorfall beobachtet? Wer kennt den Täter oder wer kann sachdienliche Angaben über seine Person machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden vom 5. Kriminalkommissariat, Nebenstelle Linden-Dahlhausen, Hattinger Straße 845, Zimmer 2, oder von jeder anderen Polizeidienststelle entgegengenommen.

*

Im Silberkranz. Heute, 20. April, begehen die Eheleute Franz Böhle und Frau, Gertrud geb. Schröer, Am Birkenwald 18, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

25 Jahre bei der Reichsbahn. Auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Reichsbahn konnte der Hilfsschaffner August Huppach, Bahnhof Dahlhausen, zurückblicken.

Stadtteil Baak-Sundern

Versammlung des Schießsportvereins „Diana". Im Lokale Heinrich Borgböhmer trafen sich die Mitglieder des Vereins zu einer Versammlung, bei der eine Reihe Schulentlassener als Jungschützen aufgenommen werden konnte. Der Vereinsführer konnte dem Jungschützen Herbert Börger für die Erringung des Vereinsmeistertitels der Jungschützen 1937 ein Meisterschaftsdiplom überreichen. Ebenso wurde dem Altschützen Franz Dörendahl für seine Schießleistungen Diplom und Meisterwürde durch den Vereinsführer überreicht.

Personalnachrichten

Heute wird der Oberkellner August Fust, Bochum, Roonstraße 64, 70 Jahre alt; am 20. April 1868 in Bochum geboren, ist er bis ins hohe Alter seiner Heimatstadt treu geblieben. Bei groß und klein ist Opa Fust beliebt. Er liest täglich mit größtem Interesse sein Heimatblatt, den „B. A." Zu seinem Geburtstag werden ihm viele Glückwünsche zugehen.

Die Eheleute Reichsbahnsekretär Theodor Cordes, Mulderpaßstraße 15, feiern heute in körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer großen Familie. Theodor Cordes ist 79 Jahre alt, während seine Gattin im 72. Lebensjahre steht. Während der Besatzungszeit waren die Eheleute durch die Franzosen längere Zeit ausgewiesen. Ein Sohn blieb auf dem Felde der Ehre.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

25 Jahre Polizeibeamter. Sein 25jähriges Jubiläum als Polizeibeamter konnte Polizeiobermeister Meyer vom Polizeirevier Wattenscheid feiern. Aus Anlaß dieses Jubiläums wurde von den Kameraden des Jubilars eine kleine Feier veranstaltet, bei welcher ihm ein Angebinde überreicht wurde.

Verkehrsbüro geschlossen. Heute nachmittag ab 1 Uhr sind das Verkehrsbüro und auch die Städtische Bücherei für den Publikumsverkehr geschlossen.

Ostereier für die Waisenkinder. Es ist für die Wattenscheider Geflügelhalter eine alte Tradition geworden, daß sie am ersten Ostertag den Wattenscheider Waisenkindern eine Osterfreude bereiten. Hunderte von gefärbten Eiern wurden wie alljährlich auch in diesem Jahre verteilt. Die Kinder dankten für die ihnen gemachten Geschenke durch zahlreiche Darbietungen.

Stadt Wanne-Eickel

3000 Jungen und Mädel werden eingereiht. Alljährlich am Geburtstag des Führers erfolgt die Einreihung der neu hinzukommenden Jungen und Mädel in das Jungvolk bzw. in die Reihen der Jungmädel. Gestern und heute werden 3000 Jungen und Mädel aus dem Bann bzw. Untergau 300 (Wanne-Eickel—Wattenscheid) eingereiht in die große Gemeinschaft der HJ. Ueberall sind Feiern vorgesehen, in denen die Jugend auf die Bedeutung des Eintritts in die HJ. hingewiesen wird.

70 Brieftaubenvereine starten heute. Die Reisezeit der 70 Vereine der Reisevereinigung Wanne-Eickel und Umgebung beginnt heute mit dem Vorflug ab Kamen. Schon lange haben unsere Brieftaubenfreunde auf diesen Tag gewartet. Alle Züchter haben intensive Vorbereitungen getroffen, um in dieser Saison besonders erfolgreich zu sein. Der Flugplan ist wiederum großzügig und vielseitig aufgestellt, so daß hinreichend Gelegenheiten zu Leistungsproben geboten sind. Der Reiseplan bringt folgende Flüge: 20. April Kamen; 24. April Ahlen; 1. Mai Gütersloh; 8. Mai Stadthagen; 15. Mai Lehrte (erster Preisflug); 22. Mai Oebisfelde; 29. Mai Gardelegen; 5. Juni Stendal; 12. Juni Rathenow; 19. Juni Döberitz; 26. Juni Lehrte 2; 3. Juli Küstrin (Kreisflug); 10. Juli Oebisfelde 2; 16. Juli Schneidemühl (Kreisflug); 24. Juli Gardelegen 2; 30. Juli Riesenburg (Nationalflug); Herbstflüge: 8. August Mengede; 7. August Kamen; 14. August Ahlen; 21. August Gütersloh; 28. August Oeynhausen; 4. September Kirchhorsten; 11. September Seelze und 18. September Lehrte.

Mutter und Sohn mit dem Motorrad verunglückt. Am Ostersonntag fuhr gegen Mittag ein Motorradfahrer auf der Heinrichstraße mit seiner Maschine gegen einen Lichtmast. Der Motorradfahrer und seine auf dem Soziussitz mitfahrende Mutter wurden schwer verletzt und mußten einem Krankenhaus zugeführt werden.

200 Jahre Rheinisch/Westfälische Zeitung

Essen, 19. April. Am 20. April kann die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" auf ein 200jähriges Bestehen, das sind zwei Jahrhunderte Dienst an der öffentlichen Meinung, Arbeit für Volk, Vaterland und Reich, zurückblicken.

200 Jahre bedeuten im Leben eines Volkes und im großen weltgeschichtlichen Geschehen der Jahrtausende nicht viel. Und doch sind die zwei Jahrhunderte, in denen die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" von ihrer Gründung als „Essendische Zeitung" im Jahre 1738 an zunächst als kleines Blatt von vier Quartseiten mit wöchentlich ein- bis zweimaligem Erscheinen und später als eine der großen führenden Tageszeitungen Westdeutschlands, getreulich ihre Chronistenpflicht erfüllt, den nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben der Zeit gedient und die öffentliche Meinung unablässig im Sinn und Geist volksdeutscher Politik und Kultur beeinflußt hat, angefüllt mit hochbedeutsamem Geschehen. Als die entscheidungsreichsten verzeichnet der Hauptschriftleiter Dr. Eugen Mündler in seinem Jubiläumsaufsatz die letzten fünf Jahre. Gaben sie doch dem Traum und der Sehnsucht so vieler deutscher Männer nach einem einigen Reich der Deutschen durch Adolf Hitler Gestalt und Wirklichkeit.

Aus Anlaß des Jubiläums geben Verlag und Schriftleitung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" eine 112 Seiten starke Festausgabe heraus, in der mit der Entwicklungsgeschichte der Zeitung von berufenen Sachkennern die wirtschaftlichen Grundlagen und die bewegenden Kräfte dargestellt werden, die die Entwicklung des Landes der Kohle und des Eisens und des Volkes an der Ruhr bestimmten. Die 200 Jahre „Rheinisch-Westfälische Zeitung" geben im Spiegel der Presse ein getreues Bild von der wechselvollen Geschichte des Reiches, aber auch von dem gewaltigen Aufstieg, den Wirtschaft und Technik, Handel und Verkehr in dieser Zeit erlebt haben.

Eingehend werden in der Festausgabe des Blattes die vielfältigen Entwicklungslinien aufgezeichnet, die zu dem unerhörten Wachstum des rheinisch-westfälischen Industriegebiets führten und ihre bestimmenden Einflüsse auf das Werden und Wirken von Wirtschaft und Technik, Volk und Siedlung, Wissenschaft und Kunst im Revier ausübten. Die Geschichte des Ruhrgebietes ist zugleich die Geschichte der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung". Wegen ihrer deutschen Haltung wurde das Blatt bereits im Jahre 1762 einmal von dem Kommandanten einer französischen Abteilung verboten, eine Maßnahme, die dem Blatt 160 Jahre später in der Besatzungszeit wegen der gleichen mannhaften Haltung widerfuhr. Die Uebernahme der geschäftlichen und redaktionellen Leitung des Blattes durch Dr. Theodor Reismann-Grone, den nachmaligen ersten nationalsozialistischen Oberbürgermeister der Stadt Essen, und der zeitungstechnische Fortschritt gaben der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" ein neues Gesicht.

Zahlreiche führende Männer haben der Jubilarin zu ihrem Ehrentag Glückwünsche übermittelt; die des Generalfeldmarschalls Göring, des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichspressechefs Dr. Dietrich zieren das Kopfblatt der Festausgabe.

Bochums Osterkirmes schön wie immer



Brüning

Bunt und reichhaltig zeigt sich auch in diesem Jahre die Bochumer Osterkirmes den ungezählten Besuchern. Hoffentlich ist ihr leibliches Wetter beschert

Die letzten Stunden BERÜHMTER FRAUEN

Weibliche Tragödien aus zwanzig Jahrhunderten / Von Peter Marius Zell

VII

Elisabeth von Oesterreich

Eine schlanke, dunkel gekleidete Dame läßt sich nahe dem Strande auf einem moosbewachsenen Felsblock nieder. Ihr jüngerer Begleiter bleibt ehrfürchtig in gemessener Entfernung zurück. Die Dame schält einen Pfirsich. Sie durchschneidet die Frucht und ist im Begriff, ihrem Begleiter eine Hälfte zu überreichen. Da geschieht folgendes:

Ein Rabe fliegt auf, den niemand vorher bemerkt hatte, und schlägt mit seinen Flügeln zornig der Dame die Frucht aus der Hand.

Ein Schreckensschrei. Die Dame erbleicht. Der Begleiter stürzt auf sie zu. Aber sie hat sich schon wieder gefaßt.

„Was ist denn daran entsetzlich, mein lieber Barker?"

„Majestät!" Der junge Mann stottert sichtlich vor Erregung. „Der Rabe, — woher kam er nur? Er war schon mehr als einmal in der Geschichte der Habsburger Unheilverkünder."

„Aber, wer wird denn so abergläubisch sein, mein lieber Freund!"

„Majestät werden zugeben, daß es nicht alle Tage geschieht, daß ein Rabe dem Menschen eine Frucht aus der Hand schlägt. Ich bitte um Verzeihung, aber ich bin ganz fassungslos."

„Dann beruhigen Sie sich erst wieder. Morgen reisen wir nach Genf und Pregny, da haben Sie Gelegenheit, ihren Nerven Erholung zu gönnen. Ich liebe die Ruhe und Einsamkeit. Ihnen aber bekommt Territet nicht."

Der Vorleser Seiner Majestät, der Kaiserin von Oesterreich, errötet. „Ich bitte sehr um Verschiebung der Reise. Dieses Vorzeichen kann unmöglich Gutes bedeuten."

„Mir hat niemand Vorzeichen zu geben. Außerdem fürchte ich nichts. Was geschehen muß, wird immer geschehen."

Seit dem Tode ihres Sohnes Rudolf hatte die Kaiserin keinen eigentlichen Sinn mehr für das Leben. Alles erschien ihr widersinnig und gleichgültig. Rudolf war planmäßig so erzogen worden, daß er den schweren Pflichten unter dem buntgewürfelten Mantel der österreich-ungarischen Doppelmonarchie gewachsen war. Die Kaiserin äußerte einmal: „Es gibt Augenblicke, da stirbt die Seele eines Menschen. Dieser Zeitpunkt braucht keineswegs mit dem körperlichen Tod zusammenzufallen."

Sie selbst hätte oft kaum noch die Kraft zu leben, wenn auch nicht den Wunsch zu sterben. Zuerst hatte sie ihre Tochter Sophie verloren. Dann wurde der Bruder ihres Mannes, Kaiser Maximilian, in Mexiko von Rebellen erschossen. Ihre Schwägerin, die Frau dieses Unglücklichen, wurde wahnsinnig. Der Erzherzog Ludislaus fand auf der Jagd den Tod. Der Mann ihrer Schwester beging Selbstmord. Elisabeths liebster Vetter, König Ludwig II. von Bayern, endete im Starnberger See. Seine ehemalige Braut, die spätere Herzogin von Alencon, verbrannte bei einem Wohltätigkeitsbasar. Ihre älteste Schwester, Helene von Thurn und Taxis, starb unerwartet in Regensburg. Das Liebste auf der Welt, ihr Sohn Rudolf, beging Selbstmord. Oder wurde er mit seiner Geliebten zusammen ermordet? Es war zuviel.



Zeichnung: Berenbrock

Kaiserin Elisabeth

Aus ihrer Reiselust, die sie in früheren Jahren beherrschte, wurde eine Jagd, ein Hetzen und ein Gehetztsein von Ort zu Ort. Ueberall verfolgten sie die wehmütigen Gedanken. Ueberall floh sie. Immer wieder wollte sie etwas Neues sehen. Immer wieder suchte sie in neuer Umgebung Vergessen. Nur hier und da schrieb sie nach Haus, nach Wien. Der Kaiser las ihre Briefe voller Inbrunst. Er liebte sie innig. Er hoffte immer noch, daß sie einmal den Weg zu ihm zurückfände und sein Alter sorgenfreier gestalten könnte. Aber es sollte anders kommen.

Es ist der 10. September 1898. Elisabeth verläßt, begleitet von ihrem kleinen Gefolge, das Hotel. Strahlender Sonnenglanz liegt über dem Wasser. Die Kaiserin liebt es nicht, lange zu warten. So hat man sich in letzter Minute auf der Brücke eingefunden. Der Dampfer, dessen Kapitän keine Ahnung hat, daß Elisabeth im Begriff ist, sich an Bord zu begeben, macht die Trossen bereits los.

Gräfin Sztaray eilt daher einige Schritte voraus. Da bemerkt sie, wie die Kaiserin hinter ihr zusammensinkt. Die Hofdame fängt sie noch eben in ihren Armen auf. „Ist Ihrer Majestät nicht wohl?" fragt sie.

„Ich weiß es nicht", antwortet die Kaiserin.

„Wollen Majestät meinen Arm nehmen?"

„Danke", sagt die Kaiserin und geht aufrecht allein auf das Schiff. Jedoch hat sie bereits die scharfe Mordwaffe des Anarchisten Luigi Luccheni ins Herz getroffen.

Auf dem Schiff fragt die Kaiserin: „Bin ich bleich?"

„Ja, Majestät!" Da sinkt Elisabeth wieder zusammen. Die Umgebung, die an Schwächeanfällen der Kaiserin gewöhnt ist, bemerkt nichts Besonderes und ahnt auch nichts von dem Attentat. So rasch war der Dolch des Mörders.

Auch die Kaiserin hat nicht einmal bemerkt, was eigentlich geschehen ist. Erst jetzt, als man ihr die Kleider öffnet und Blutspuren bemerkt, sieht die entsetzte Umgebung, was geschehen ist. Man teilt dem Kapitän mit, wer diese unglückliche Frau ist. Er läßt das Schiff augenblicklich wenden und legt wieder an. Die Kaiserin schlägt noch einmal die Augen auf. „Was ist geschehen?" fragt sie mit deutlicher und durchaus klarer Stimme.

Dies waren ihre letzten Worte. Danach starb sie schnell. Einige Tage vorher hatte sie ihrem Vorleser gegenüber geäußert: „Ich wünsche mir einen raschen, schmerzlosen Tod!" Dieser Wunsch war in Erfüllung gegangen.

Als der Kaiser die Nachricht erhielt, sprach er die bekannten Worte aus: „Mir bleibt in diesem Leben nichts erspart!"

Im Innern Wiens liegt eine unansehnliche Kapelle, die den Kapuzinern gehört. Eine steinerne Inschrift besagt: „Kaisergruft." Dort steht Elisabeths Sarg am Ende eines Kreuzganges zwischen den Särgen ihres Schwagers, des ermordeten Kaisers von Mexiko, und ihres ermordeten Sohnes Rudolf.

(Fortsetzung folgt.)

REICHSSENDER KÖLN

FREITAG

10.00 **Ein Mann bekämpft den Tod** (Von Leipzig)
10.30 **Kleine und große Meister.** Was die Jüngsten von den Vormeistern lernen können
12.00 **Die Werkpause** bei der Firma Viktor Halstrick in Herne
13.15 **Mittagskonzert**
14.10 **Melodein aus Köln am Rhein**
15.00 **Richtiges und Falsches über die Zellwolle**
15.20 **Kleine Zwischenmusik**
16.00 **Musik am Nachmittag** (Vom Deutschlandsender). Kapelle Eugen Jahn
17.00 **Bunt ist die Welt.** Ein unterhaltsamer Gang durch das Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln
18.00 **Werke von Max Broermann.** Musik unserer Zeit. Der Komponist (Klavier); Clemens Kaiser-Breme (Bariton). 1. Rondo H-dur für Klavier. 2. Lieder für Bariton und Klavier: a) Winternacht, b) Gekommen ist der Mate, c) Scheiden und Meiden, d) Der stille Freier, e) Glückwunsch, f) Andenken, g) Lustiges Soldatenlied. 3. Passacaglia b-moll für Klavier (Uraufführung)
18.30 **Hinter den Kulissen des Sports.** Das Haus des Sports in Berlin
19.10 **Flotte Märsche — Frohe Weisen.** Melitta Mittenbecher (Sopran); die sechs frohen Sänger; die Schrammeln; der Gaumusikzug 21 des Reichsarbeitsdienstes (Josef Warwas) und das Unterhaltungsorchester (Hermann Hagestedt)
21.00 **Die Stunde des Soldaten!** — Darin: Wo bist du, Kamerad?
22.15 **Zwischenmusik.** Westdeutsche Orchester musizieren. Das Städtische Orchester Wuppertal (K. Nettstraeter). 1. Ballett-Suite (Reger) 2. Sechste Sinfonie (Beethoven)
22.45 **Viva, Viva, la Musica!**

SAMSTAG

10.00 **Manfred von Richthofen,** der deutsche Fliegerheld (Von Breslau)
12.00 **Mittagskonzert.** Das Wiener Kammerorchester (Rudolf Pehm).
14.10 **Wochenendkonzert** (Ernst Kalthoff)
15.15 **Tiere sind unsere Freunde**
16.00 **Der frohe Samstagnachmittag** (Uebertragung aus dem Schützenhof in Bochum). Die drei frohen Gesellen: Rudi Rauher, Hans Salcher, Karl Wilhelmi mit ihrer „Laterna Magica"; Lotte Luckwald (Sopran); Carl Jautz (Tenor); Franz Neugebauer (Trompete); das Kölner Rundfunkorchester (Leo Eysoldt)
18.00 **Was bringt der Reichssender Köln?**
18.10 **Junges Oesterreich.** Alte und neue Gedichte von Richard Billinger
18.20 **Neapolitanische Lieder.** Ugo Berni (Tenor)
19.10 **Platzkonzert zum Wochenend** (Uebertragung vom Neumarkt in Köln). Der Gruppenmusikzug 212 des Reichsarbeitsdienstes (Paul Gründler)
20.00 **Abendkonzert** des Kölner Rundfunkorchesters (Otto Julius Kühn, August Kreuter (Violine).
22.15 **Zwischenmusik**
22.30 **Unterhaltungs- and Tanzmusik.** Kapellen Adalbert Lutter und Arthur Rink

---

Statt Karten

Ernst Jürgen

Gottes Güte schenkte uns am Ostersonntag einen kräftigen

Stammhalter

In dankbarer Freude

Elisabeth Höfermann *geb. Astroh*
Wilhelm Höfermann

Bochum, den 17. April 1938
z. Z. Augusta-Krankenhaus

Am Ostersamstag ist unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Wwe. Johanna Sülberg

geb. Langefeld

im 83. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen Leben von uns gegangen.

Wir haben sie, ihrem Wunsche entsprechend, in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Carl Sülberg

Bochum (Wilhelmstr. 3), Wiesbaden, Stuttgart, Düsseldorf, Iserlohn, Zeven, Göttingen, den 19. April 1938

Statt besonderer Anzeige

Aus einem Leben reich an Liebe, Sorge und rastlosem Schaffen nahm mir nach langem, schwerem Leiden Gottes Wille meine geliebte, unvergeßliche Mutter

Frau Anni Welsch

geb. Wilhelm

In tiefem Leid:
Horst Welsch

Bochum, den 18. April 1938
Luisenstraße 17

Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag 10.30 Uhr vom Eingang des Zentralfriedhofes am Freigratendamm aus statt

---

Entlaufen

Drahthaarfox
m. schwarz. Rücken **entlaufen.** Gegen Belohnung abzug. **Bochum-Linden,** Deimkestraße 2a.

Entflogen

Wellensittich entflogen. Schaffnerweg 17.

Verloren

Dam.-Handtasche, schwarz, m. Brille u. Geld, vor dem Hause **Bismarckstraße 11** Samst. abend **verloren.** Gegen gute Bel. daselbst abzugeb.

Am 2. Ostertag, gegen 22 Uhr, **2 Ringe** (1 Trauring u. 1 Ring m. Stein) auf der Damentoilette im Gasthof Berg, B.-Werne, liegengelassen. Die erkannte Pers. wird gebeten, die Ringe umgehend abzug. **Gasthof Berg,** B.-Werne, Werner Hellweg 531.

Heiraten

Jg. Mann, Elektr.-Ingenieur, schl. Statur, gesund u. angen. Aeußere, in schöner Stellg., ca. 26 Jahre, sucht d. Bekanntsch. ein. jung., vor allem vildhübsch., gebild. u. häusl. erzogenen Dame aus ebenfalls ehrenw. Familie, im Alt. von 20—23 Jahr., zwecks späterer

Heirat

Zuschr. mit Bild u. Angabe d. Familien- u. Verm.-Verhältnisse unter E. R. 6852 Anzeig. Nichtpassend. sofort zurück. Diskretion Ehrens. Bubiköpfe sind ausgeschloss.

Zur ersten hl. Kommunion!



Gesangbücher

für die Diözese Paderborn, vom einfachsten bis zum feinsten Lederband. Schott-Messbücher. Geschenke aller Art, wie Kommunionfiguren, Kreuze, Rosenkränze, Etuis, Weihwasserbecken usw. in großer Auswahl.

Außerdem sämtl. SCHULBEDARF

August Nolzen, Bochum-Altstadt

Brückstraße 5, Gegründet 1869, Fernruf 626 63

Sommersprossen

Pohli-Creme und Seife helfen sicher, auch bei Mitessern, unreiner Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 90 Pf. Erhältlich:

Drogerie Fischer, Kortum-, Ecke Rottstraße
Drogerie Hucklenbroich, Brück-, Ecke Hohenzollernstraße

EILT!

ÜBERMORGEN
1. Ziehung
der neuen
Preuß.-Südd. Klassenlotterie
1/8 Los 3,— RM. je Klasse

Staatl. Lotterie-Einnahme
Brenken
Bochum, Viktoriastraße 37

Sind O- u. X-Beine noch zu korrigieren?
Auskunft erteilt kostenlos
P. Wenzel, Berlin SW 48/73
Ausschneiden! Erscheint nur einmal!

Gesellschaftsfahrten
durch **Ackermann**
Bleckstr. 11, Ruf 622 72

Möbelwagen Scharpey fragen
Ruf 63344—63345

Möbel und Güter fährt
August Hüther
Hattinger Str. 180
Ruf 622 09

BA.-Anzeigen helfen verkaufen

Pelz-Aufbewahrung Ausbesserung Umarbeitungen Maßanfertigung in eigener Kürschnerei jetzt besond. preiswert
Pelzhaus Käte Hentz
Clemensstraße 10 (am Stadttheater)

Unsere Kassenräume bleiben am Mittwoch, dem 20. April 1938,
nachmittags geschlossen
Städtische Sparkasse Bochum
Kommunalbank A.-G., Bochum

Bekanntmachungen

Hausverkauf auf Abbruch

Das Haus Marktstraße 316 soll auf Abbruch verkauft werden. Verkaufsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist auf Montag, den 25. April 1938, 11½ Uhr, festgesetzt. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 20. April 1938.
Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Straßenbauarbeiten

Die Straßenbauarbeiten für die Straße „Auf den Scheffeln" in Bochum-Werne sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Verdingungstermin: Montag, den 25. April 1938, 11 Uhr.

Bochum, den 20. April 1938.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

14 K. 76/37. Grundbuch von Bochum, Band 65, Blatt Nr. 2980, Gemarkung Bochum, Flur 52, Parzelle Nr. 626/37, Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Humboldtstraße 49, groß: 3,25 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 10 200,— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Januar 1938 in das Grundbuch eingetragen. Als **Eigentümer** war damals die **Witwe des Kaufmanns August Fricke, Anna geb. Weege, in Bochum,** mit ihren Kindern in der allgemeinen westfälischen Gütergemeinschaft lebend, eingetragen. **Versteigerungstermin am: 4. Mai 1938, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße Nr. 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen

Stallmistmangel?
Dann nur
Biohum-Humus-Naturdünger
Preis 2,50 RM. pro Ztr. frei ans Haus geliefert durch die Vertretung:
Hermann Bühlbecker, G.m.b.H.
Bochum-Gerthe, Ruf 71885
Ferner liefern wir: Düngekalk, Thomasmehl, Kali, Ammoniak, Superphosphat, Kalkstickstoff, Nitrophoska, Huminal usw. zu günstigen Preisen ebenfalls frei Verwendungsstelle.

Bronchitis, Asthma

chronische Verschleimung, quälender Husten, Luftröhrenkatarrh, wurden selbst in alten Fällen mit **Dr. Boether-Tabletten** erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Stark schleimlösend, auswurffördernd, gewebefestigend. Reinigt, beruhigt und stärkt die angegriffenen Atemwege. In Apoth. à 1.43 und 3.50. **Begeisterte Dankschreiben von Patienten, zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten!** Interessante Broschüre mit Dankschreiben sowie **Probe kostenlos.**
Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH. München 16/O 87

Unterricht

Höhere private Lehranstalt

für Jungen u. Mädchen m. dem Lehrpland. Oberschule. Ab Sexta Englisch.

Anmeldungen

für die **Sexta** und die anderen Klassen werden täglich entgegengenommen. Nichtversetzte Schüler höherer Lehranstalten und ältere Volksschüler finden besondere individuelle Förderung. Täglich 5-6 Unterrichtsstunden von staatlich geprüften Lehrkräften für das höhere Lehramt. Turnen, Sport, Schwimmen. Stenographie. Schulgeld 20 RM. monatl. für alle Klassen. Bei Geschwistern Schulgelderm äßigung.

Herderschule Bochum
Mauritiusstraße 13. Nähe Straßenbahnde pot
Der Leiter: **Grewe**
Sprechzeit, auch Sonntags, von 11—13 Uhr

B. Günter
Ruf 64771, Bochum, Horst-Wessel-Str. 18a

Tanz-Kurse
in der Bürgergesellschaft

Beginn der neuen Kurse: Mittwoch, den 20. April. Schülerzirkel 18 Uhr, Abendzirkel 20 Uhr / Anmeldungen in der Wohnung erbeten / Fortschritt-Kursus: Beginn Dienstag, 26. April. Für Schüler 18 Uhr, Erwachsene 20 Uhr

---

Tanzschule Diel
Neustraße 5 (am Neumarkt), Ruf 615 14



Beginn der Kurse

1. **Anfänger-Zirkel**
a) Mittwoch, 20. 4., 20 Uhr
b) Donnerstag, 21. 4., 20 Uhr
c) Freitag, 22. 4., 20 Uhr
2. Einzelunterricht: zu jed. Zeit
3. Fortschritt-Zirkel: Freitag, 20 Uhr, Donnerstag, 18.30 Uhr

Anmeldungen u. Anfragen erb.

Schülerkursus: Mittwoch, den 20. April, 18.30 Uhr, in der Gesellschaft „Harmonie", Harmoniestraße

---

Tanzschule Wawrowski
Bochum, Hugo-Schultz-Straße 34

Neue Kurse ab 21. April. Beginn neuer Kurse in Steptanz. Anmeldungen erb.

Kaufm. Angestellt. sucht französ. Unterricht. Preisang. E. E. 81934 Anz.

Den geeigneten Lehrer für **Nachhilfestunden** vermittelt eine Kleinanzeige im BA.

Machen Sie bei der nächsten Gelegenheit auch einmal einen Versuch mit der Kleinanzeige im „Bochumer Anzeiger"! Sie werden überrascht sein, wie schnell und gut sie arbeitet.

Stellenangebote (männlich)

Tücht., redegew. Herren

zum Verkauf von Nähmaschinen an Private u. Handwerkerkundschaft gegen hohe Provision gesucht. Anfänger werd. von uns eingearbeitet

Singer Nähmaschinen-Akt.-Ges.
Bochum, Kortumstraße 106
Ruf 63018

Sichere Existenz Zukunft!
bietet strebsamen jungen Leuten von 15-35 Jahr. der Beruf als: **Diener, Hausmeister, Diener-Kraftfahrer und Dienergärtner.** Gründl. Fachausbildung in kurzen Kursen durch:
Dienerfachschule Bad Godesberg a. Rh. 43
Prospekt frei! Beste Erfolge!

Suche Rücksprache mit
Rekl.-Inser.-Werber
R. W. 81935 Anz.

Stimmungskapelle
3 Personen, für sonntags gesucht. M. A. 6869 Anz.

Kräft., stadtkund.
Laufbursche
oder -mädchen (radfahren Bed.) sofort gesucht. Blumengeschäft Hötten, Wiemelhauser Straße 15.

Für sofort flotter, sauberer
Laufjunge
der radfahren kann, gesucht. **Albert Meyer,** Brückstraße 50, Telephon 62632.

Laufbursche
gesucht. **Brüll,** Stolzestraße 11.

Kräftiger
Laufbursche
welcher radfahren kann, gesucht. **Bäckerei Coers,** Herner Straße 6.

Stellenangebote (weiblich)

Suche für mein lebhaftes Lebensmittelgeschäft ein kräftiges
Lehrmädchen
ordentlicher Eltern.
Gustav Kuhlmann, Bochum-Linden
Hattinger Straße 768, Ruf 81015

Hausmädchen
für landwirtschaftlichen Haushalt bei gutem Lohn gesucht. W.-Querenburg, Klein-Heroeder-Straße 54, Tel. 71868

Erst-Küchenmädchen
nicht unter 20 Jahren nach W.-Barmen gesucht. Bevorz. wird ein Mädchen, das schon im Restaurant tätig war. Dasselbe hat Gelegenheit, die Küche zu erlernen. Zweitmädchen vorh. Lohn 40.— RM.
Vorzustellen bei **Frau Schmidt,**
W.-Barmen, Wichlinghauser Straße 10
Telephon 600 73

Laufmädchen
sof. gesucht. Muß. Malteserstraße 4.

Ein in all. Hausarbeiten erfahr.
Mädchen
gegen gut. Lohn sofort gesucht. Bergstraße 89.

Zum 1. 5. bzw. 15. 5. 38 ehrl., sol.
Hausgehilfin
gesucht, Tier. muß in allen vorkomm. Arbeiten bewandt sein u. selbständ. arbeiten können, bei dementsprech. Lohn. Angeb. an **Konditorei und Café Hubbert, Altena (Westf.),** Bachstraße 1, Fernruf 2187.

Ehrliches, ordentl.
Mädchen
zum 2. 5. f. ganze Tage gesucht. Petersstr. 46, 1. Etg.

Hausgehilfin
für ganze Tage sof. gesucht. Etwas Kochkenntnis erforderlich. Ausk. Anz. (a6847

Solides
Fräulein
nicht unter 20 J., für Büfett und z. Bedienen d. Gäste b. voll. Familienanschluß sof. ges. **Kölner Hof, Recklinghausen-Süd II,** Marienstraße 24.

Erfahrene
Hausgehilfin
d. zu Hause schlafen kann, gesucht. Vorzust. vormitt. Wasserst. 285 (Nähe Königsallee).

Aelteres, in allen Hausarbeiten unbedingt selbständ.
Mädchen
für sofort oder später gesucht. **Konditorei Fuchs-Grünewald,** Kortumstraße 30.

Suche ein kath.
Mädchen
welch. melken kann. **Rupprath,** Eulenbaumstr. 24.

Ordentliche
Hausangestellte
gesucht. (a6864 Hattinger Str. 74.

Für sofort oder spätestens 1. Mai ein durchaus fleißiges, sauberes
Zweitmädchen
gesucht. Frau **M. Brinkman,** Alte Apotheke in Weitmar, Hattinger St. 393.

Aeltere
Stütze
welche kochen kann, für einen kl. gepflegt. Haush. gegen hohen Lohn gesucht.
A. B. 6856 Anzeig.

Ordentliches
Hausmädchen
gesucht. Konditorei H. Döhmann, Kortumstr. 87/89.

Mädchen
ges. Heißmangel, Dorstener Str. 109.

Zum 1. 5. für gepflegt. Etg.-Haushalt (3 Pers.) ein zuverlässiges
Alleinmädchen
m. gut. Zeugniss., für Küche u. Hausarbeit gesucht. **Schulte,** Schellstraße 11.

Suche zum 1. Mai sauberes, zuverläss. u. in allen Hausarbeiten erf., kath.
Mädchen
das gute Zeugnisse aufweisen kann. Guter Lohn. G. H. 82021 Anz.

Suche z. 1. 5. für alle Hausarbeit zuverlässiges
Mädchen
d. zu Hause schlafen kann. Kochkenntn. erwünscht. **Frau Hoffmann,** Königsallee 58.

Eine in Küche u. Hausarbeit erfahr.
Hausgehilfin
m. gut. Zeugnissen, per sofort oder 1. Mai gesucht. **Frau Franke,** Steinring 40.

Krankheitshalber tücht., selbständig.
Mädchen
f. Küche u. Haus gesucht. Gut. Lohn zugesichert. **Nolte, Bochum 7,** Prinz-Regent-Straße 47.

Zu Hausarb. erf.
Mädchen
für ½ od. ¾ Tag sof. od. später ges. Tonderner Str. 19 (Nähe Milchhof).

Tüchtiges
Halbtagsmädchen,
nicht unter 20 J., für alle Hausarb. sofort gesucht. Wittener Str. 109.

Zuverlässiges
Morgenmädchen
sofort gesucht. Leissingstr. 10, prt.

Saubere
Putzfrau
f. einige Stunden vormittags, u. jüng.
Mädchen
für ½ bis ¾ Tage sofort gesucht. **Kampmann,** Viktoriastraße 34.

Zuverl. Frau
od. Mädchen f. vormittags (evt. nur montags, mittw. und freitags) ab 1. 5. ges. **Bremke,** Hermannshöhe 4.

Gaub. Putzfrau
oder Mädchen
sofort gesucht. KL Gußstahlstr. 3.

Jüngere **Putzhilfe**
Dienst. u. Samstag sofort gesucht. **Lantzerath,** Erbhof 2.

Putzhilfe
2mal wöchtl. ges. Ausk. Anz. (81960

Stelle sofort noch einige
Putzfrauen
od. Mädchen ein. Bergstraße 27 (Eing. Gartentor).

Putzfrau
od. Mädchen v. 12 bis 7 ges. Zu melden v. 11—1 Uhr. Kl. Gußstahlstr. 5.

Stellengesuche (männlich)

Kraftfahrer
(Führerschein 2 u. 3), langjähr. Fahrer, in noch ungekündigt. Stellung, sucht sich zu verändern zum 1. 5. oder 15. 5. L. L. 82014 Anz.

Stellengesuche (weiblich)

Serviersfrl.
sucht für sofort Stellung für Café oder Restaurant. **Toni Zierniak,** Castroperstr. 233i.

Jg. Mädchen
18 J., gesund und kräft., 2 J. im Landh., 1½ J. im Haush., sucht zum 1. 5. oder später Stelle. Angeb. 189 Zweigst. Nußbaum, B.-Langendreer.

Mädchen sucht für dienst. u. donnerst.
Waschstelle
D. E. 82005 Anz.

Vermietung (Wohnungen, leere Zimmer)

Schöne
4-Z.-Wohn.
mit all. Zubehör, in der Ost.-Hoffmann-Straße, versetzungshalber z. 1. Mai zu verm. **Becker,** Marschnerstr. 26.

4 Zimmer
ohne Zubehör zu vermiet. (82007 Wittener Str. 70.

4-Z.-Wohn.
mit Wohndiele, einger. Bad, Zentralheiz., in bess. Hause, am Stadtpark, für 80 Mk. z. 1. 7. zu verm. **Bochumer Wohnungsnachweis,** Kortumstraße 74, Ruf 63597.

3-Z.-Wohn.
zum 1. 6. od. 1. 7. zu 58 RM. z. vrm. Alsenstr. 32, part.

Rüstiger
Invalide
der gewillt ist, mit sein. Familie landwirtsch. Arbeiten zu verrichten, für 3-Z.-Wohng. mit Gartenland ges. Ausk. Anz. (6871

3-Z.-Wohng.
m. Bad u. Balkon, etwas Gartenland, evtl. auch Garage u. Lagerraum, sof. od. spät. zu verm. Flözstraße 7.

In ruh., saub. H. 3-Zimmer-Wohng. mit Balkon, evtl. auch Bad, 1. Etg., a. ruh. Miet. z. vrm. Marxmitr. 2. Nähe Königsallee.

2 Zimmer
mit Bad, Speisek. u. Balkon, sofort zu vermieten. Z. A. 81959 Anz.

2 große
Zimmer
in g. H. (30 Mk.), an nur einz. Dame od. ält. Ehep. z. 1. 5. 38 zu verm. E. F. 82023 Anz.

2 leere Mansarden
an einzelne ältere Person zu verm. A. M. 82001 Anz.

Leeres Zimmer
an alleinsteh. Person zu vermieten. Z. S. 82027 Anz.

Geräum., leeres **Frontzimm.,** 3. Et. m. Küchenben., an ält. Frau z. verm. Ausk. Anz. (82024

Leer. od. möbl. Zimmer zu vermieten. Hattingerstr. 171, p.

Vermietung (Möbl. Zimmer)

Alsenstr. 32, part. gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. z. vrm.

Dibergstr. 6, part. frdl. mbl. Zimmer billig zu vermiet.

Horst-Wessel-Str. Nr. 9, I, gut mbl.
Wohn-Schlafzimm.
zu vermiet. (81972

Jägerstr. 2, 1. Etg. r.
gut mbl. Zim.
m. Schreibt. z. verm.

Kortumstr. 40, III sauber möbliertes Zimmer zu verm.

Oskar-Hoffmann-Str. 99, III, Nähe Straßenb.- Betr.-Bahnh., frdl. möbl. Zimmer zu verm.

Oskar-Hoffmann-Str. 122, III, gut möbliert. Zimmer (Schreibt., Bad) in gut., ruh. Hs. z. vrm.

Rheinische Str. 34 ob. Schelle, sonn. Wohnschlafz. mit Bad, in rd. H., z. v.

Viktoriastr. 29, 2. E. frdl. möbl. heizbar. Zimmer zu verm.

Wielandstr. 12, I schön möbl. Zimm. billig zu vermiet.

Wittener Straße 4 frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Wittener Str. 81
Zimmer frei
Pension, Zentralhz.

Vermietungen (Läden, versch. Räume)

Ladenlokal
im Mittelpunkt der Stadt, zu vermieten. **Drogerie Fischer,** Kortumstraße Ecke Rottstraße

Laden
mit Nebenraum z. vermiet. Malteserstraße 21, 1. Etg.

Ladenlokal
2 schöne, durchgeh. gr. Räume z. verm. Viktoriastr. 45, 2. E.

Ladenlokal
Herner Straße 32, zu 35 RM. mntl. ab 1. 5. zu vermieten durch den Verwalter: Fernruf 66676.

2 gewerbliche
Räume
als Lager o. Werkstatt zu vermieten. Marienstr. 8, I.

Am Hauptbahnhof
2 Büro- oder gewerbl. Räume
mit Wohn. z. vm. Näh. Humboldtstr. Nr. 56, 1. Etage.

Garage,
Ulmenallee 30b, z. 1. 5. zu verm. Näheres Querenburger Straße 34, Fernruf 66225.

Garagen
vermietet man schnell durch eine Kleinanzeige im Bochumer Anzeiger

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Zweifam.-Wohnh.
Vorort bevorz., v. ält. Ehep. m. sich. Einkom. pacht- od. mietweise gesucht. H. R. 81988 Anz.

Rud. Ehepaar mit 1 Kd. sucht z. 1.6.38
2-Z.-Wohng.
Miete kann ¼ J. i. voraus geg. werd. E. E. 81995 Anz.

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Invalide sucht sof. **Schlafstelle.** Ofen vorhanden. J. P. 81938 Anz.

Tauschgesuche (Wohnungen)

3-Z.-Wohng.
geg. 2 S. z. tausch. Ausf. Anz. (82010

Verkäufe

Herrsch. Haus
3 Etg., in bester Lage, Eyrenfeld, gute Verzinsung, sof. zu verkaufen. Anzbl. nach Uebereinkunft. 1. u. 2. Etage wird bei Kauf frei z. 1. 7. **Otto Brune,** Makler, Hattinger St. 126.

Einfamilienhäuser
in Eyrenfeld und am Stadtpark, **Wohn- und Geschäftshäuser,** in gut. Geschäftslage, zu verkaufen **Wind,** Hypotheken und Immobilien, Rheinische Str. 30 Fernruf 62977.

Ein. am Mehrfamilienhaus
in Eppendorf, 7 Zim., ca. 40 Ruten Gartenland, f. 14 500.— Mk. zu verk. Steuern und Abgab. jährl. 50 ℳ. **Wind,** Hypotheken und Immobilien, Rheinische Str. 30 Fernruf 62977.

Schöner
Bauplatz
an der neuen Alsenstraße gelegen, wo 4stöckige Bauweise gestattet ist, preiswert zu verk. Makler **Otto Brune,** Hattinger St. 126.

Ladeneinrichtung
billigst zu verkauf. Zigarrengeschäft, Herner Straße 32. Fernruf 66676.

Schlafzimmer und Küche
2 Monate i. Gebrauch, umzugshalb. zu verkauf. Ausk. Anz. (82020

Die gute
Möbelhandlung
heißt:
Wilh. Janssen
Herner Straße 7

Umzugshalber zu verkaufen:
1 Tochterzimmer, (Gasofen (Küppersbusch), Eichen-Standuhr, Sofatisch, Stühle, 2 kl. Zimmeröfen. Dorstener St. 15, I.

Reform-Küchenschrank
fast neu, f. 85 Mk. zu verkaufen. B. H. 81984 Anz.

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!

Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise.

Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Marienstr. 29

Wohnz.-Büfett
Eiche ger., 1,40 m br., mit eich. Ausziehtisch u. 4 eich gep. Stühlen **210.— Mark.**
Wilh. Schrudde, Roonstraße 37.

Wegen Umzug
2 Kleider-, 1 Wäsche- u. 1 Kellerschrank, 2 schl. Bettst. m. gut. Matratze u. Auf.-Kiss., Waschtr. m. Marm., Nachtschrk., kl. Schränkchen u. Wäschemangel bill. zu verk. Laer, Hellweg 47, part.

Plüschsofa
f. 12 ℳ abzugeben, Clemensstr. 28, 2. E. l.

Gessel, Sofas, Couches, Matratzen
sowie alle Arten **Polstermöbel** wie immer bei **Kasp. Diemel**
Hellweg 12

Wenig gebraucht! Neuartig u. modern
Kompl. schweres
Schlafzimmer
mit 3teilig. Spiegel, Kommode und guten Jacquard-Auflege-matr. und **Natur-Wohn-Küche**
mit 2 Schränken besonders wertv. Qualität. Beide Zimmer wie neuwertig.
für **575,-** RM bar
abzugeben
Borgmann
Bochum
Brückstraße 59

Sehr apartes, modernes
Wohn-Speise-Zimmer
bestehend aus: Büfett, Kredenz, 2-Zug-Tisch und 4 Polsterstühlen zu
295,- RM
verkauft.
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstraße 59—63

Gebrauchter
Küchenherd
billig abzugeben. Wrangelstr. 30, p.

Kinderwag.
f. 20 ℳ z. verk. Ost.-Hoffmann-Str. 73.

Tiefbau-Kinderwagen
gut erh., bill. abz. Waldring 32.

Eine alte, gut erhalt., eingespielte Geige mit Noten billig zu verkaufen. **Emil Landefeld,** Querenburg, Im Lottental 168.

Pianos
vom billigsten Studier-Piano bis zum erstklassigen Markeninstrument.
Zahlungserleichter.
Miet-Pianos
und gebr. Instrumente stets am Lager
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelm-Straße

Steinway-Flügel
gebr., sehr gepfl., 1000 Mark,
Bechstein-Flügel
vollständ. überholt, für 680 Mk., gebr.
Kleinklavier
(Marke) f. 250 Mk.
Piano Conzen, Essen, Hermann-Göring-Str. 337. Telephon 41541.

Handelsschuldbücher u. Mütze, 1. Jahrgang, ¾ Geige bill. z. verk. **Klein,** Westfälische Str. 16.

Fast neue Bücher, Quarta, Kn.-Oberschule Königsallee, billig zu verkaufen. Ausk. Anz. (81964

Oelgemälde
zu verk. von 15 ℳ an, je nach Größe. **Maler A. Höwing,** Schützenbahn 5.

FREUDE UND ERHOLUNG verschafft Ihnen ein **FAHRRAD** von **CLAAS**
Essener Str. 45 a

Bohnenstangen
verkauft (81977 **Egon Ente,** Holzhandlung, Ferdinandstr. 11a.

Fuhre
Pferdedünger
zu vrk. Antoniusstraße 22, 2. Etg. r.

Rufpolstern
von Matratzen, Chaiselongues Sofas
Kaulau
Alleestr. 22
Werkstatt im Hof
Fernruf 63377

Rheuma-, Gicht-
und Ischias-Leidende trinken jetzt den echten **Alpenkräuter-Harnsäure-Tee,** der Harnsäure löst u. ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Originalpackung 0,75 u. 1.— Mk. nur echt **Drogerie Fischer,** Kortumstr. Ecke Rottstraße.

Parkettböden
abziehen, abspänen, Reparaturen
nur v. Fachgeschäft
Hans Basdorf, Baarestraße 2. la Referenzen.



Werkstatt für gute Polstermöbel
Max Schneider
Dorstener Str. 5

Kapitalien

Hypotheken
für Alt- u. Neubauten. Zusagen innerhalb 1 Woche durch **Wind,** Hypotheken und Immobilien, Rheinische Str. 30 Fernruf 62977.

Kauf-Gesuche

SILBER
Münzen-Ankauf und Bruch-Silber.
Ludwig Mauer, Marienstraße 14

Laufkätzchen
zu kaufen oder zu leihen gesucht. W. L. 81969 Anz.

Antike Gegenstände
zu kaufen gesucht. Michaelsen, Grabenstr. 3.

Silber-Ankauf
Alte Silbermünzen Alt- u. Bruch-Silber Bestecksabrik GMBD. Düsseldorf 17. Ankaufsstelle Bochum: **E. Clauberg,** Bestecksaus, Bongardstraße 10.

Kaufe altes GOLD Zahngold SILBER
Platin, Brillanten
Bochumer Schmuckkasten
Inh. W. Gläser, Juwelier, Gen.-Bescheid II/7730
Kortumstraße 51

Getragene
Anzüge
kauft
Heinz Richarz
Jägerstr. 2, Tel. 65713

Motormarkt

Hansa 1100
Limousine, bordeauxrot lackiert, bisher als Vorführungswagen verwandt, ca. 3 Monate alt, ca. 7000 km gelaufen, preiswert abzugeben, evtl. gegen Ratenzahlung.
Hansa-Generalvertretung Bochum, Kortumstraße 10, Ruf 67401

8/40er Wanderer-
Limousine
4—5-Sitzer, mit Schiebedach, Baujahr 1935, in tadelloser Verfassg. zu verkauf. (a6868 Telephon 64036.

Vermischtes

Silolacke
für Grünfutter- und Kartoffelsilos
liefert
Wilhelm Viefhaus
Horst-Wessel-Str. 13
Ruf 67997

Jahn Zeitschriften in einer Lastenwagen von Zingmann Wilhelmshaven

Badeeinrichtung
fast neu, evtl. auch nur **Badewanne** preiswert zu verkaufen. **Freiligrathstraße 14, 1. Etage**

Wegen Fortzug gebrauchte
Kücheneinrichtung mit Kohlenherd u. Gasofen, Radio u. zweischläfrige Bettstelle
billig zu verkaufen.
Weitmar, Wasserstraße 405

Für Weißen Sonntag
Braunschweiger Gemüse-Konserven
Rheinische Obst-Konserven
Stets frische Packungen
Keine Schleuderware
empfiehlt preiswert
Emil Trass Nachf.
Bochum, am Wilhelmsplatz

Trass Perl-Kaffee
vorzüglich im Geschmack und kräftig in der Tasse immer frisch vom Röster
das ½ Kilo RM. 2,40
Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei
Bochum, am Wilhelmsplatz

Hämorrhoiden
sind heilbar! Prospekt gratis!
Stadt-Drogerie, Bongardstraße 12

Klabotee Nr. 3
Brust-, Lungen- und Hustentee
ein erprobter und beliebter Haustee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend.
Paket 0,50, 0,90 Mark.
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10.

Radio-Reparaturen
an allen Fabrikaten
sorgfältig und prompt
Radio-Stach
Clemensstr. 2 / Ruf 63926

Schreibmaschinen
Trautmann, Viktoriastr. 73



Die Qualitätsnote
läßt sich kaum mit einem Blick ermessen, aber nicht verleugnen. Wer mit unseren Frühjahrsmänteln und Kostümen Fühlung nimmt, wird sich ihres Daseins schon beim Probieren bewußt. Denn guter Sitz, schönes Aussehen sind ein Verdienst der Qualitätsnote.
Heinrich **Harm** GMBH
DORTMUND

Ich empfehle **zum 1. Mai** meine
Räumlichkeiten
(Saal 600 Personen fassend).
Wirt Friedrich Becker, B.-Querenburg, Auf dem Aspei, Ruf 710 38

Für den 1. Mai
Saal bis 100 Personen fassend, noch **frei**
Restaurant Budde, Inh. Otto Albert, **Auf dem Dahlacker 43 — Ruf 63587**

Sehr gemütlich ist's immer im **Bahnhofs-Hotel** Konzert-Café Täglich bis 4 Uhr morgens **KONZERT und TANZ**

Sonntag, den 24. April 1938, 15 Uhr
Mittwoch, den 27. April 1938, 15 Uhr
RENNEN ZU DORTMUND
u. a. **Frühlingspreis, RM. 4500,-, 1600 m**
Gesamtpreise rund 35 000,- RM.
Volkstümliche Eintrittspreise: Stehplatz 50 Pf., II. Trib. (Sattelplatz) 1.— RM., I. Trib. 2.— RM., Res. Trib. 4.— RM., Loge Res. Trib. 5.— RM. Militär in Uniform und Kinder halbe Preise

Stadttheater BOCHUM
Mittwoch, 20. April, 20—22.15 Uhr, Roter Ring 9:
Die Hermannsschlacht
von H. v. Kleist.
Donnerst., 21. April 20—22.30 Uhr, Vormiete C 24:
Die schöne Wesserin

Die Anwartschaft auf einen Gewinn
in der neu beginnenden
Preußisch-Süddeutschen-Klassenlotterie
sichern Sie sich durch ein Los bei der
Staatlichen Lotterie-Einnahme
VOGELSANG Bongardstraße 8 (Nähe Rathaus) Telephon 64041
Mittelsperson: Weitz-Eichholz, Eppendorf, Holzstraße 77
Übermorgen Ziehung

Uebermorgen
beginnt wieder die neue
Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie
Spielen Sie mit, denn es kostet
1/8 Los je Klasse nur **3 RM.**
Hauptgewinne:
1 Million RM.
2 × 500 000 RM.
2 × 300 000 RM.
2 × 200 000 RM.
10 × 100 000 RM.
und viele weitere große Gewinne.
Fast die Hälfte der Lose gewinnt.
Ziehung 1. Klasse am 22. u. 23. April

¼ Los	½ Los	1/1 Los	1/1 Los
3 RM.	6 RM.	12 RM.	24 RM.

für jede Klasse. Sichern Sie sich frühzeitig ein Los, bevor diese vergriffen sind.
Staatliche Lotterie-Einnahme
TRASS
Bochum, Wilhelmsplatz

Aus unserem Preisausschreiben
Rund um die Familien-Anzeige

Zwei Kriegskameraden finden sich wieder ...

Weltkrieg 1918. Unser Regiment lag in Flandern, bei La Bassée. Bei einem Angriff wurde ich verwundet. Ein Teil der Kompanie geriet in englische Gefangenschaft; unter den Gefangenen befand sich auch mein treuer Freund und Kriegskamerad E. H. Trotz aller Bemühungen gelang es mir nicht, von ihm ein Lebenszeichen zu erhalten. Die Hoffnung, ihn noch einmal wiederzusehen, hatte ich schon aufgegeben. Da las ich Weihnachten 1928 — also nach mehr als zehn Jahren — im „Bochumer Anzeiger" eine Verlobungsanzeige: „Es grüßen als Verlobte M. M. — E. H." Das konnte nur mein alter Kriegskamerad sein. Im Adreßbuch fand ich seine genaue Anschrift. Ein kleiner Glückwunsch tat das übrige. Es war ein frohes Wiedersehen, und heute verleben wir im Kreise unserer beiden Familien so manche frohe Stunde. Und oft noch sagt mein Freund: „Wie gut war es doch, daß wir damals die Anzeige in den „B. A." einrücken ließen; denn nur der Familienanzeige verdanken wir unser Wiedersehen!"

In ungezählten Fällen hat die Familien-Anzeige alte Bekannte wieder zusammengeführt und alte Freundschaft wieder aufgefrischt, ein Grund mehr, sich bei der Bekanntgabe von Familien-Ereignissen der „B. A."-Familien-Anzeige zu bedienen.